

H a u s a r b e i t

zur Erlangung des Magistergrades
im Fachbereich Germanistik

Thema: Linguistische Untersuchungen zur Darstellung
der Ausländer in Sendungen der 'Hessenschau'

Betreuer: Professor Dr. Range

eingereicht von: Orhan Gökçe
Grünberger Str. 190/1518
6300 Gießen

Gießen, 20. Januar 1984

I N H A L T

	<u>Seite</u>
I. <u>Theoretischer Teil</u>	1
1. Theoretische Prämissen und Fragestellung der Arbeit	1
2. Einige Ergebnisse der Forschung seit Einführung des Terminus "Stereotyp" in die Sozialforschung	6
2.1. Stereotyp: Von der ursprünglichen Wortbedeutung bis zur Einführung in die Sozialforschung	6
2.2. Stereotyp: Von Lippmann zur Sozialwissenschaft	7
2.3. Stereotyp: Von der Sozialwissenschaft zur Linguistik	9
2.4. Stereotyp: Die Verwendung des Begriffes "Stereotyp" in linguistischen Arbeiten	13
2.5. Stereotyp: Stereotyp als Faktor massenmedialer Untersuchungen	18
2.6. Das Verhältnis von Stereotyp und Vorurteil	21
2.7. Zusammenfassung und Definition des Begriffes "Stereotyp"	23
3. Abgrenzung des Begriffes "Stereotyp" zu den Begriffen "Image", "Klischee" und "soziale Topik"	29
3.1. Stereotyp und Image	29
3.2. Stereotyp und Klischee	32
3.3. Stereotyp und soziale Topik	33
4. Stereotyp und dessen etwaige Funktion als Präsupposition	37
II. <u>Die Funktion des öffentlich-rechtlichen Rundfunks</u>	39
5.1. Des Fernsehens	39
5.2. der Nachrichten	40
5.3. des Hessischen Rundfunks	43
5.3.1. Die Struktur der Hessenschau	43

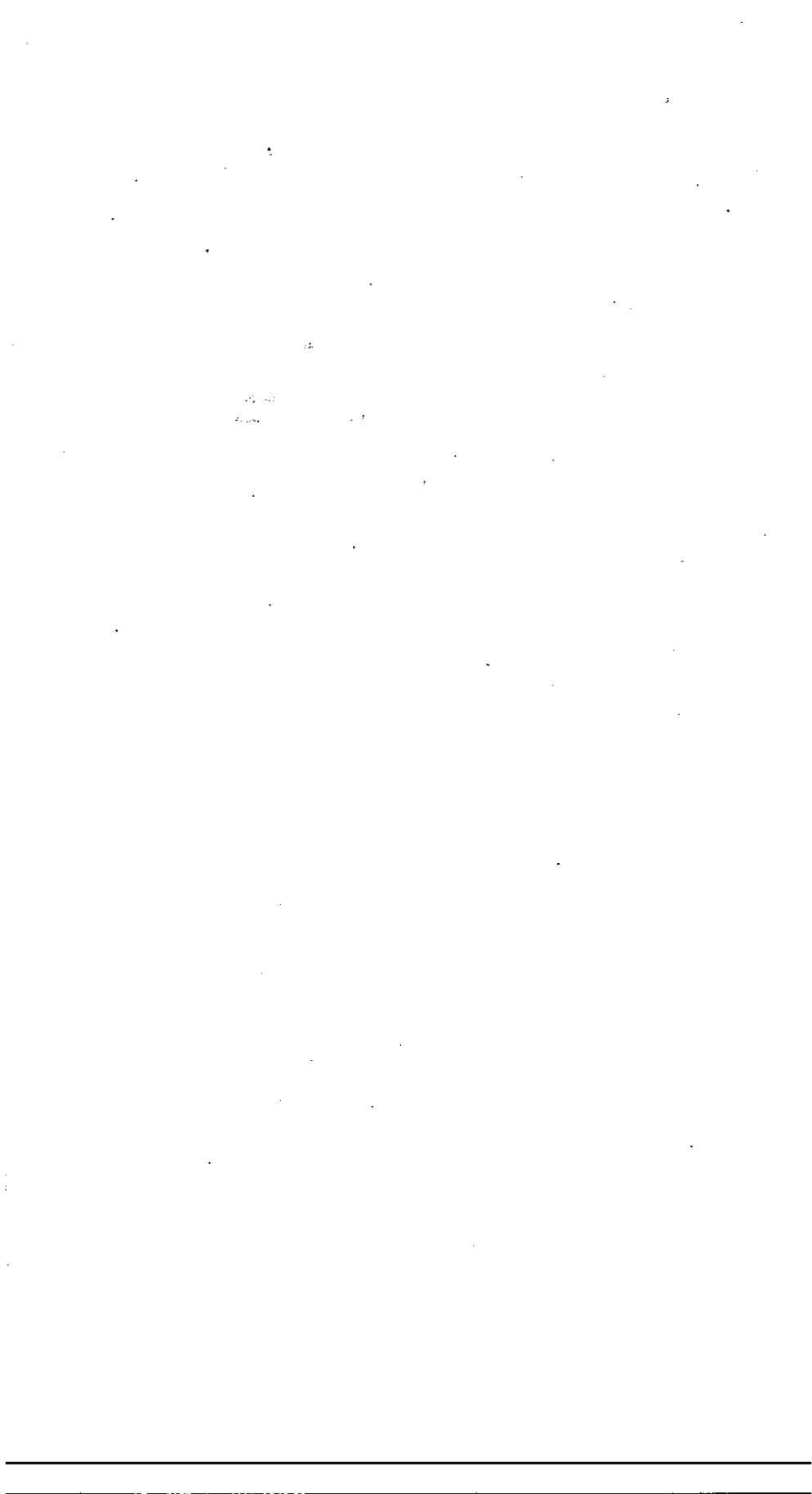
	<u>Seite</u>
III. <u>Empirischer Teil</u>	45
6.1. Materialbasis	45
6.1.1. Aufgenommene Sendungen	45
6.1.2. Umfang des Materials	45
6.2. Die Frage nach der Operationalisierbarkeit des Terminus "Stereotyp"	46
6.3. Exkurs: Argumentationstheorie	47
7.1. Die Analyse von Stereotypen in Nachrichten	52
7.1.1. Bestimmung und Interpretation der Stereo- typen auf der Textebene	55
7.1.2. Die Analyse von Begleitmaterialien der Meldungen	67
7.1.3. Zusammenfassung	73
7.2. Die Darstellung der Ausländer	75
7.2.1. Die Struktur der Berichterstattung	75
7.2.2. Der Sinnzusammenhang	83
7.2.3. Zusammenfassung	84
8. Resümee	86
8.1. Ergebnisse der Untersuchung in bezug auf die Fragestellungen	86
8.2. Bild der Ausländer in der 'Hessenschau'	87
8.3. Hinweise für eine mögliche Weiterarbeit	88
9. Literaturverzeichnis	90
IV. <u>Anhang</u>	98
1. Definition der Kategorien und Erläuterung der Ab- kürzungen	98
2. Analyse der thematischen Sinnzusammenhänge inner- halb der jeweiligen Nachrichtensendung	102
3. Belegtexte	123

I. THEORETISCHER TEIL

1. Theoretische Prämissen und Fragestellung der Arbeit

In meiner Arbeit beschäftige ich mich mit der linguistischen Beschreibung von 'Hessenschau'-Beiträgen über Ausländer. Dabei spielen sozialpsychologische Aspekte eine wichtige Rolle. Gerade dann, wenn die Ausländerproblematik als Ganzes oder in Teilbereichen angeschnitten wird, drängt sich die Frage auf, ob das Fernsehen hierbei ein Bild der tatsächlichen Situationen wiedergegeben hat. Bei dieser Fragestellung kommt es nicht nur darauf an, wie 'objektiv' die Fernsehmacher den Inhalt präsentieren, sondern in welchem semantischen Zusammenhang die Beiträge dem Rezipienten dargebracht werden. Schon LIPPMANN hat in seinem Werk "Public Opinion" (1922) (Öffentliche Meinung) das problematische Feld der journalistischen Tätigkeit zu beschreiben versucht. Er gelangte dabei zu der Einsicht, daß eine Selektion des Gesamtnachrichtenpotentials notwendigerweise vorgenommen werden muß (vgl. dazu auch SCHULZ, 1976:9). Es ist nur die Frage, in welcher Art und Weise diese Selektion vollzogen wird, und welches ihre Kriterien und Leitlinien sind. Für die Behandlung und die Bearbeitung einzelner Beiträge, die sich ja immer von einem bestimmten, jeweiligen Weltbild des Journalisten herleitet, benutzte LIPPMANN den Begriff "Stereotypisierung". Sicherlich haben auch die in meinem Korpus auftretenden Journalisten ein mehr oder weniger festgefügtes Weltbild und bestimmte Einstellungen, z. B. zu der Ausländerproblematik. Sicherlich sind auch sie dem Zwang zur Reduktion von Komplexität ausgesetzt. Auch in ihrer Tätigkeit werden sie Ereignisse aus dieser Welt mit ihren spezifischen Denkschemata zu klassifizieren versuchen. Allerdings wird dies nicht das Ziel meiner Untersuchung sein. Vielmehr stellt sich für mich die Frage, wie die Ausländerfragen thematisiert werden.

Den Gedanken, daß bei den Thematisierungsprozessen eventuell auch Stereotype ins Spiel gebracht werden können, haben schon



mehrere Autoren aufgegriffen. Während LIPPMANN sich eindeutig für diesen Begriff ausspricht, tendiert LUHMANN (1971) zu der Formulierung, daß in den Medien eine Notwendigkeit herrsche, "Worte", "Formeln" zu finden, um einen Prozeß der öffentlichen Meinung in Ganz zu setzen (vgl. dazu auch NOELLE-NEUMANN, 1980:218). Die Möglichkeit des Auftretens von Stereotypen in den Thematisierungsprozessen wird andeutungsweise schon in der LUHMANNschen Beschreibung von der "Thematisierung" sichtbar. Stereotype bzw. Formeln dienen dazu, ein Thema "verhandlungsfähig" (LUHMANN, 1971:8) zu machen. Die öffentliche Meinung hat also den Sinn, ein Thema auf den Verhandlungstisch zu bringen. Auf dem Kampfschauplatz der verschiedenen miteinander konkurrierenden Themen in den Medien ist nur für wenige Platz (vgl. dazu auch STEFFENS, 1971:9). Den Vorgang der Thematisierung sieht LUHMANN demnach wie folgt: "Thematisierung" ist die Leistung der öffentlichen Meinung, die nach bestimmten analysierbaren "Aufmerksamkeitsregeln" vor sich geht. Erst kommt das Thema auf den Tisch und wird durch Formeln verhandlungsfähig gemacht. Dann erst werden für verschiedene Optionen Positionen bezogen und endlich wird es "diskussionsgestählt" entschieden (vgl. LUHMANN, 1971:12 ff und dazu auch NOELLE-NEUMANN, 1980:219). "Themen dienen nicht unmittelbar der inhaltlichen Festlegung von Meinungen, sondern zunächst und vor allem dem Einfangen von Aufmerksamkeit. (...) Zuwendung von Aufmerksamkeit heißt deshalb nicht Bindung an bestimmte Meinungen und Entscheidungsinhalte, sondern ist allenfalls eine Vorstufe dazu" (LUHMANN, 1971:16).

Für mich stellt sich nun die Frage, ob in meinem Textcorpus in der Thematisierung von Ereignissen und auch in der Aneinanderreihung des Nachrichtenmaterials Stereotype auftreten.

Nach diesem kurzen theoretischen Abriss läßt sich vielleicht sagen, welche Themen als Nachricht ausgewählt werden. Über die Präsentation des Themas ist damit jedoch noch nichts gesagt. Das Thema, das man als Nachricht selektiert hat, muß man an den Mann bringen. Nachrichten - so ABEND - sind Mit-

teilungen über "Vorgang, Zustand oder Aussage" (1974/2: 169). Sie haben die Funktion:

- "- jemanden für etwas interessieren, Aufnahmebereitschaft wecken
- Inhalte verständlich machen, Aufnahme ermöglichen
- wirken, Wissenstand erhöhen, Bewußtsein erweitern, Meinungsbildung ermöglichen" (ABEND, 1974/2:168).

Der Kommunikator muß also auf sein sprachliches Können zurückgreifen. "Sprache ist ein im Zusammenhang mit der Geschichte des Sprachträgers entstandenes und sich entwickelndes System lautlicher Zeichen, das als Mittel der gegenseitigen Verständigung innerhalb der Gesellschaft sowie als Medium der vergemeinernden Denktätigkeit, der Widerspiegelung der Gegenstände und Erscheinungen der objektiven Realität im menschlichen Bewußtsein fungiert und es ermöglicht, Intentionen und Emotionen auszudrücken" (SCHMIDT, 1966:12): Oder, um WUNDERLICH aufzunehmen: "Sprache ist die Form, in der sich Bewußtsein im Zusammenleben mit anderen Menschen entwickelt und in der sich diskursive Begriffe und mit ihnen operierende Denkprozesse (kognitive Tätigkeiten) herausbilden (...)" (1974:39).

Mit HENNIG/HUTH läßt sich aber feststellen, daß es zu kurz greifen würde, Sprache nur "als Instrument zur Übermittlung von Gedanken oder Vorstellungen zu betrachten" (1975:112). Sprache und das Sprechen stellen nach RAMGE "Formen menschlichen Handelns mit sozialen Voraussetzungen und Verbindlichkeiten (dar)" (1976:13). Sprechen bedeutet dann, "in Übereinstimmung mit Regeln Akte zu vollziehen" (SEARLE, 1971:3 vgl. dazu auch RAMGE, 1976:31). Bezogen auf Nachrichtensprechen bedeutet dies: Der Kommunikator bzw. Nachrichtensprech bedient sich der Sprache und vollzieht Sprechakte, indem er eine Mitteilung über Vorgänge und Ereignisse macht.

Die Arbeit liegt nun die Annahme zugrunde, daß das Stereotyp seine Äußerung in der Sprache findet. Dies wird noch im einzelnen zu zeigen sein, obwohl es sich - nach QUASTHOFF - bei Stereotypen in erster Linie nicht unmittelbar um ein

sprachwissenschaftliches Phänomen handelt (vgl. QUASTHOFF, 1973:13).

Es stellt sich daher die Frage, ob Stereotype in eine sprachliche Realisationsform - falls sie überhaupt vorkommen - gekleidet werden und welche Struktur gegebenenfalls diese sprachlichen Ausdrucksformen haben.

Denn gerade in Formulierungsvielfalt, Kombination mit dem Bildmaterial und Sequenzierung der Kontexte besteht die Möglichkeit, Äußerungen einzubringen, die bestimmte Gruppen diskreditieren. An dieser Stelle gelangt ein wichtiger Aspekt ins Blickfeld: Dies ist der Aspekt der visuellen Präsentation. In den Nachrichten arbeitet man immer mit Bildern, Graphiken und Filmen, die die Verständigung erleichtern sollen (vgl. ABEND, 1977:3). Daher muß man bei der Analyse der sprachlichen Darstellungsformen "die visuelle Präsentation" gleichzeitig miteinbeziehen (vgl. HENNIG/HUTH, 1975:135, HUTH, 1977a:109 und ESCHE, 1977:76).

Aus diesem Grunde stellt sich die Frage, ob das verbal geäußerte Stereotyp durch Bildmaterial (Bilder, Graphiken, Filmbeiträge) unterstützt, ergänzt oder sogar erst hervorge-rufen wird.

Die über diese Frage hinausgehende Annahme, daß die Bilder allein, unabhängig vom sprachlichen Text, Stereotype vermitteln können, ist durchaus umstritten. STRASSNER z. B. ist der Überzeugung, daß Bilder und auch bewegte Bilder in Nachrichtensendungen nicht für sich selbst stehen und dem Zuschauer keine eigene Bedeutung übermitteln können (vgl. STRASSNER, 1980a:9). Der Sinn kann - nach STRASSNER - dem Rezipient nur durch die Verknüpfung mit dem Text verständlich gemacht werden (dagegen ABEND, 1975:78). Andererseits räumt Straßner aber auch ein, daß durch Präsentation von Bildelementen, z. B. solchen aus übergeordneten Sinnzusammenhängen, und Sachkategorien, möglicherweise auch durch eine sich wiederholende Präsentation, Klischees und Stereotype miteingebracht werden können (vgl. STRASSNER, 1980b:3). In diesem Zusammenhang merkt HICKETHIER

an: "Deutlicher läßt sich die Intentionalität vielleicht an den sprachlichen Stereotypen, am sprachlichen Klischee aufzeigen. So wird z. B. im Zusammenhang mit Streiksituationen häufig von "Streikgefahr", 'ein Streik droht' usf. gesprochen, was ganz bestimmte Assoziationen auslösen kann" (1973:140 und 1976:254 ff).

Es stellt sich somit die Frage, ob die Stereotypenaussage auch durch einzelne Bilder oder Bildsequenzen (Film) in der 'Hessenschau' festgemacht werden kann.

Die Untersuchung von Stereotypen in der 'Hessenschau' wird aus vielerlei Gründen nicht einfach sein. Dies insbesondere deshalb, weil in der Forschung unterschiedliche Auffassungen hinsichtlich der Definition des Stereotyps konkurrieren. Ferner ist der Terminus "Stereotyp" bislang im Bereich "Massenmedien" noch nicht umfassend untersucht worden. Es ist also eine Herausforderung, eine Begriffserklärung innerhalb dieser Diskussion zu versuchen. Daher ist es angezeigt, diese Problematik im folgenden kurz darzustellen.

2. Einige Ergebnisse der Forschung seit Einführung des Terminus "Stereotyp" in die Sozialforschung

"Die wissenschaftliche Beschäftigung mit einem Gegenstand oder Sachgebiet beginnt in den seltensten Fällen bei Null. Allenfalls eröffnen sich gelegentlich neue Perspektiven, die die Dinge in einem anderen Licht erscheinen lassen" (COULMAS, 1981:18). In diesem Sinne ist der Begriff "Stereotyp" in der Linguistik selbstverständlich keine neue Entdeckung, wenn auch eingangs gesagt wurde, daß der Terminus "Stereotyp" in den Medien bisher noch keiner Analyse unterzogen wurde. Dies bedeutet jedoch nicht, daß der Untersuchungsgegenstand überhaupt nicht behandelt worden ist..

Im Gegenteil: Es existiert für die Stereotypen- und Vorurteilsforschung ein breites Band an Literatur, die teilweise heute von großer Bedeutung und vor allem von methodischem Interesse ist. Ein gutes Verfahren, sich einem Gegenstand zu nähern, setzt also voraus, die Perspektiven nachzuvollziehen, unter denen er bisher behandelt wurde, und anschließend den Terminus genau zu bestimmen sowie gegebenenfalls abzugrenzen. Diesem Vorhaben ist der erste Teil gewidmet.

2.1. Stereotyp: Von der ursprünglichen Wortbedeutung bis zur Einführung in die Sozialforschung

Das Wort "Stereotyp" hat sich zum ersten Mal um 1800 in der französischen Sprache als Femininum "Stereotype" mit der Wortbedeutung "steif, starr, fest, stark, dauerhaft" (DRÖGER, 1967:115) gebildet und bezeichnete "das Drucken mittels feststehender Lettern" (ebd.) im Buchdruck. In der deutschen Sprache dagegen wurde das Wort "Stereotyp" erstmals im Jahre 1820 im Deutschen Wörterbuch von JACOB und WILHELM GRIMM belegt. In den "Beobachtungen auf Reisen" von A. U. NIEMAYER heißt es: "auch unter uns können sich wohl selbst männer von höherer bildung stundenlang (...) an geistlosen scherzen, die man, weil sie sich unaufhörlich wiederholen, stereotypen nennen

könnte, ergötzen" (Bd. 10, II, Sp. 2455, zit. nach DRÖGE, 1967:115). Das Wort wurde damals wie auch heute in der Umgangssprache gebraucht, und zwar im Sinne von "sich ständig wiederholend", "feststehend" und "unveränderlich" (vgl. dazu auch DUDEN, 5).

Walter LIPPMANN führte den Begriff in seinem Buch "Public Opinion" 1922 (dt.: Öffentliche Meinung, 1964) in die Sozialwissenschaft ein und dies nicht in der herkömmlichen Wortbedeutung, sondern mit einem gänzlich anderen Aspekt (vgl. ALLPORT 1971:200, DRÖGE 1967:117, HOFSTÄTTER 1949:31, KRZEMINSKI 1979:2, MANZ 1974:1, NOELLE-NEUMANN 1980:208, SCHAFF 1980:33, QUASTHOFF 1973:17, WENZEL 1978:19).

2.2. Stereotyp; Von Lippmann zur Sozialwissenschaft

Das viel zitierte Buch von Lippmann hat, wie NOELLE-NEUMANN (1980:206) richtig bemerkt, mit dessen Titel nicht viel zu tun. Es ist im Grunde ein "Enthüllungsbuch", "(...) aber seine Enthüllungen laufen natürlichen Neigungen, wie sich die Menschen sehen wollen, so zuwider, daß sie noch sehr lange Zeit nach ihrem ersten Erscheinen wie neu sind und praktisch dem Denken der Intellektuellen noch nicht einverleibt. Lippmann entlarvt die rationalistische Selbsttäuschung, wie die Menschen sich in der modernen Welt informieren und Urteile bilden und danach handeln (...)" (1980:207).

Weiterhin schreibt sie: "(...) Aber unter dem mächtigen Eindruck des ersten Weltkrieges entdeckt Lippmann den wichtigsten Baustein Öffentlicher Meinung, die Kristallisation von Vorstellungen, von Meldungen, von Meinungen im gefühlsbeladenen Stereotyp" (1980:208).

Es erhebt sich nun die Frage, was Lippmann genau unter dem Terminus "Stereotyp" versteht.

Eine konkrete Definition, wie es z. B. auch QUASTHOFF (1973) feststellt, findet man jedoch bei Lippmann nicht.

An einer Stelle sagt er, daß Stereotypen "Bilder in unserem Kopf" sind. Solche Bilder machen das aus, was wir öffentliche Meinung nennen. Diese Bilder entstehen nicht nur aufgrund eigener Erfahrungen, sondern werden in der Sozialisation als fertige Bilder übernommen. Und das ist auch der Weg, der zu den Stereotypen im menschlichen Denken führt.

"Wir werden von der Annahme ausgehen, daß das, was jeder Mensch tut, nicht auf unmittelbarem und sicherem Wissen beruht, sondern auf Bildern, die er selbst erzeugt hat oder die ihm vermittelt worden sind" (1964:17).

Wie aus dem Zitat folgt, sind Stereotypen "Bilder in unserm Kopf" (vgl. auch MANZ, 1974:4), d. h. bestimmte Denkprodukte, die verhindern, daß man die Umwelt vollständig wahrnimmt. Sie führen dazu, daß man die Außenwelt entweder schematisiert oder aber vereinfacht, d. h. "auf ein paar Schemata reduziert" sieht (WENZEL, 1978:20). Dies birgt nach Lippmann den negativen Aspekt des Begriffes "Stereotyp" in sich. Neben den negativen Aspekten haben Stereotype auch positive Aspekte. Diese begründet er wie folgt:

"Hierin (in der Vereinfachung und Schematisierung) liegt natürlich Ökonomie. Denn der Versuch, alle Dinge frisch und im Detail zu sehen statt als Typen und Verallgemeinerungen, erschöpft und kommt bei eiligen Auseinandersetzungen überhaupt nicht in Frage. Im Freundeskreis, unter nahestehenden Partnern oder Konkurrenten entsteht kein Kurzschluß in einem individualisierenden Verstehen, und es gibt kein Ersatz dafür (...). Es bleibt weder Zeit noch Gelegenheit für eine nähere Bekanntschaft. Stattdessen bemerken wir am Gegenüber einen Zug, der einen wohlbekannten Typ kennzeichnet, und schon füllen wir den Rest des Bildes mit den Stereotypen, die wir in unseren Köpfen herumtragen (...)" (1964:67).

So ist also das Stereotyp für Lippmann die Bezeichnung für Denkprodukte, die die Wahrnehmung strukturieren und selektiv steuern (vgl. QUASTHOFF, 1973:18), die es dem Menschen ermöglichen, die Vielfalt der ihn umgebenden Dinge zu bewältigen, und die Wirklichkeit zu ordnen, bevor er die entsprechenden Erfahrungen gesammelt hat.

Der Terminus "Stereotyp" bezieht sich auf die Typisierung von Menschen und Gruppen und damit auch auf die entsprechende Erwartungshaltung. Lippmann sagt weiterhin, daß die Stereotypen emotional geladen sind und sie in bezug auf die in ihnen enthaltenen Urteile nicht indifferent sind:

"Ein Stereotypmodell ist nicht neutral. Es ist nicht nur eine Methode, der großen, blühenden, summenden Unordnung der Wirklichkeit eine Ordnung unterzuschieben. Es ist nicht nur ein Kurzschluß. Es ist alles dies und mehr. Es ist die Garantie unserer Selbstachtung; es ist die Projektion unseres Weltbewußtseins, unserer eigenen Stellung und unserer Rechte auf die Welt. Die Stereotypen sind daher in hohem Grade mit den Gefühlen belastet, die ihnen zugehören. Sie sind die Festigung unserer Tradition" (LIPPMANN 1964:71 ff).

Lippmann betont des weiteren den engeren Zusammenhang zwischen dem Stereotyp und dem gesprochenen bzw. geschriebenen Wort, das als Signal auftritt.

"In gewissem Maß wecken von außen kommende Reize, besonders wenn sie in der Form von gedruckten oder gesprochenen Worten auftreten, einen Teil eines Systems von Stereotypen, so daß der wirkliche Sinnesindruck und das Vorurteil zur gleichen Zeit in unser Bewußtsein eintreten." (1964:74)

2.3. Stereotyp: Von der Sozialwissenschaft zur Linguistik

Während LIPPMANN noch den Begriff "Stereotyp" zur Bezeichnung "der prägnanten Akzentuierung ausgewählter Elemente der Umwelt in einer einfachen entscheidungserleichternden Formel" (MANZ 1974:2) benutzte, wurde der Begriff im Laufe seiner Entwicklung auf das typische und auffällige Verhalten von Menschen und Gruppen verschiedener Kultur oder Herkunft in ihrer Interaktion beschränkt. Das Beispiel hierfür sind die bekannten Arbeiten von KATZ/BRALY (1933, 1935) und von SODHIE/BERGIUS (1953). Da aber diese Studien von QUASTHOFF (1973:30 ff und 35 ff), MANZ (1974: 19 ff), HOFSTÄTTER (1949:33) und SCHÄFER/SIX (1978: 80 ff) ausführlich behandelt worden sind, verzichte ich hier auf deren ausführliche Darstellung und extrahiere nur die definitionsarten Äußerungen.

Die Arbeiten von KATZ und BRALY finden ihren Platz in fast allen Untersuchungen und sind somit von zentraler Bedeutung für die Sozialpsychologie. Die eigentliche Stereotypenforschung beginnt mit den von ihnen entwickelten Verfahren, den sog. Eigenschaftslistenverfahren. Diese wurden von fast allen Untersuchern in ihren Arbeiten benutzt und werden sogar noch heute verwendet.

Die Kritik der letzten Jahrzehnte geht vor allem in die Richtung, daß die Autoren ihren Stereotypbegriff ausschließlich auf das Typische, "d. h. besonders häufig gewählte Eigenschaftsbezeichnungen zur Charakterisierung von Kategorien von Personen" (SCHÄFER/SIX, 1978:21) bezögen und damit eine erhebliche Einengung des Begriffes sowie die Gleichsetzung von Vorurteil und Stereotyp mit ihrer "Stereotypen-Theorie der Vorurteile" (MANZ, S. 19) in ihrer zweiten Arbeit vorbereitet hätten.

Sodhi und Bergius beziehen sich in ihrer Untersuchung "Nationale Vorurteile" (1953) explizit auf die Arbeiten von KATZ/BRALY. Im wesentlichen unterscheidet sich die Studie von SODHI/BERGIUS in der Probandenzahl und den vorgegebenen semantischen Begriffen wie "intelligent", "lebhaft", "Ausbeuter" usw. (vgl. dazu QUASTHOFF, 1973:30).

Während die Autoren in der Darstellung ihrer Ergebnisse die Begriffe "Stereotyp", "Urteil" und "Vorurteil" synonym (SODHI/BERGIUS 1953:90) verwenden, kommen sie zu der Stereotypendefinition, daß "als Stereotyp (...) nur eine derartig enge Beurteilung angesehen werden dürfte, die betont wertend lediglich einen Eigenschaftskomplex hervorhebt und andere Qualitäten, die - ebenso verallgemeinernd zwar - dem 'Typus', der Angehörigen einer völkischen Gruppe zugeschrieben werden, für Ausnahmeerscheinungen hält" (SODHI/BERGIUS, 1953:92, vgl. auch QUASTHOFF 1973:20 und 43).

Neben diesen beiden Studien ist noch eine Reihe von Arbeiten vorhanden, die für die Sozialpsychologie von großer Relevanz sind. So sind z. B. die Arbeiten von ADORNO et al.

(1973) "Studien zum autoritären Charakter", und die überall zitierte Arbeit von ALLPORT "Die Natur des Vorurteils" (1971) und andere mehr, die jedoch hier nicht dargestellt werden können.

Fassen wir zusammen: wie schon erwähnt, sind die Begriffe "Stereotyp", "Vorurteil" und "Urteil" in den Arbeiten von KATZ/BRALY und SODHIE/BERGIUS austauschbar verwendet und das Stereotyp als das Typische und Auffällige von Menschen verschiedener Herkunft definiert. ALLPORT dagegen schreibt: "das Stereotyp ist eine überstarke Überzeugung, die mit einer Kategorie verbunden ist. (...) Ein Stereotyp ist aber nicht identisch mit einer Kategorie; es ist mehr eine feste Vorstellung, die eine Kategorie begleitet" (1971:200) und fügt hinzu, daß das Stereotyp dazu da ist, "als Entwurf zur Rechtfertigung für kategorische Annahme oder Ablehnung einer Gruppe und als Prüfungs- oder Auswahlentwurf, um Denken und Wahrnehmen einfach zu halten" (1971:201). Wenn Menschen als Gruppe aus verschiedener Herkunft zusammenkommen - z. B. Gastarbeiter und Deutsche - , ist nach MANZ der Austausch der Inhalte beider Kulturen eher ein zweiseitiger Prozeß und kann zu einem äußeren Kulturkonflikt werden, der beide Gruppen betrifft. Dabei kommt es zu einer Akzentuierung des jeweilig Auffälligen und scheinbar Typischen im Verhalten und in den Anschauungen beider Gruppen als Begleitphänomen zu der spannungsreichen Auseinandersetzung. Die Herausbildung und Stilisierung solcher gegenseitigen Vorstellungen vom Anderen in der Atmosphäre emotionaler Unruhe als kognitiver Aspekt und Komplement zur gegenseitigen affektiven Ablehnung ist es dann, die im engeren Sinne als Prozeß der Stereotypisierung in der Sozialpsychologie bezeichnet wird" (1974:16). Dieser Prozeß findet seine Äußerung entweder verbal oder aber bildlich (Karikatur), und er weist darauf hin, daß diese verbalen Äußerungen meist nicht das Ergebnis individueller Beobachtungen und Verallgemeinerungen sind. Im weiteren unterscheidet er vier verschiedene Bdeutungsaspekte (1974: 30 ff, 16 ff und 26 ff):

1. Stereotype "als kulturelle Objektivationen, stilisierte oder karikierende Beschreibungen angeblich typischer Eigenschaften von Gruppen, die durch ein äußeres Zeichen oder oft auch nur ihre Benennung herausgehoben werden". Als Teil kultureller Selbstverständlichkeit werden solche Stereotype besonders von Massenkommunikationsmitteln und folkloristischer Tradition entworfen und verbreitet.
2. Stereotype "als individuelle Annahmen und Erwartungen hinsichtlich der Eigenart bestimmter Gruppen".
3. "Stereotyp der Gruppe" als charakteristisches Bild auf der Ebene einer Addition individueller, mit einem einfachen Verfahren - Eigenschaftslisten - erhobener Wahlen. Diese Art von Stereotypen fördert den Zusammenhalt der Gruppe und erleichtert dem Einzelnen die Identifikation mit der Gruppe, indem die Einzelnen deutliche Unterscheidungskriterien schaffen, dadurch die Absetzung von anderen Gruppen erleichtern und das eigene Selbstverständnis formulieren.
4. "Stereotype als kognitive Schemata", die Wahrnehmung und Verhalten steuern.

HOFSTÄTTER hat sich häufig in seinen Arbeiten (1949, 1960, 1963, 1970, 1971) zum Terminus "Stereotyp" und zu den Methoden dessen Erfassung geäußert. Hier wird kurz die Arbeit "Das Denken in Stereotypen" (1960) dargestellt, die vielleicht für meine Arbeit von Bedeutung sein kann.

In seiner Arbeit spricht HOFSTÄTTER davon, daß "Stereotype Leitbilder (sind)", deren Bezugsobjekt jedoch nicht nur soziale Gruppen sind.

"Stereotypen präsentieren sich zwar als Aussagen über Bestände, wir werden ihnen aber wohl nur gerecht, wenn wir sie als 'Erwartungen' auffassen, die wir hinsichtlich einer Menschengruppe hegen" (1960:12).

Solche Stereotypen haben "normativen Charakter" (WENZEL, 1978:24, auch QUASTHOFF, 1973:45). Wie aus dem Kontext folgt, drücken sie eine Erwartungshaltung des Menschen aus, dessen Denken von einem solchen Stereotyp geprägt ist. Sprachlich deuten Stereotypen ihren normativen Charakter dadurch an, daß Stereotypenformulierungen in der Regel imperativische Sätze bzw. "Heischesätze in der Gestalt von Aussagesätzen" (1960:12) sind.

Nach diesem Abriß über die Literatur läßt sich resümierend festhalten: Die Autoren sind sich mehr oder weniger darüber einig, daß das Stereotyp eine verbale Äußerung oder bildliche Darstellung einer häufig affektbesetzten Vorstellung oder Erfahrung ist. Es nimmt Bezug auf eine soziale bzw. fremde Gruppe oder deren Mitglieder und seine Äußerung erfolgt oft in einer generalisierenden und vereinfachenden Weise. Zudem - so die Annahme - stärken Stereotypen das Selbstgefühl bzw. das Wir-Gefühl und besitzen eine Integrations- oder Rechtfertigungsfunktion.

In den Definitionsversuchen wurde das weiteren deutlich, daß die Begriffe "Stereotyp" und "Vorurteil" dicht beieinander liegen. Es erscheint daher notwendig, diese beiden Termini einander gegenüber zu stellen. Zunächst soll jedoch die Verwendung des Begriffes "Stereotyp" in den linguistischen Arbeiten und in den Medien dargestellt werden.

2.4. Stereotyp: Die Verwendung des Begriffes "Stereotyp" in linguistischen Arbeiten

Wie es sich im vorhergehenden Kapitel gezeigt hat, ist der Ausdruck "Stereotyp" für die Sprachwissenschaft schon deshalb von Relevanz, weil seine Äußerung in der Sprache recht häufig verankert ist (vgl. hierfür auch HANNAPPEL/MELENK, 1979:262, KRZEMINSKI 1982:19).

Für diesen Zusammenhang sind die Arbeiten von QUASTHOFF (1973),

nochmals ALLPORT (1971), SCHAFF (1980 und 1968) und WENZEL (1978) zu erwähnen. Ich berücksichtige jedoch hier nur die Studien von QUASTHOFF, WENZEL und SCHAFF (1980), da QUASTHOFF sich mit den anderen Arbeiten ausführlich auseinandergesetzt hat.

Es ist das Verdienst von QUASTHOFF, in ihrem Buch die Definitionsversuche des Begriffes "Stereotyp" in der Sozialpsychologie zum ersten Mal systematisch zu einem theoretischen Gebäude integriert zu haben, das empirisch abgesichert und dessen Ursprung und Natur im gesellschaftlichen Rahmen recht gut abgeklärt ist.

Die Arbeit von QUASTHOFF ist vor allem der Frage nach der Rolle sprachlicher Ausdrücke als Komponente der Stereotypen gewidmet. Wir werden im Zusammenhang mit unseren Überlegungen auf den Teil ihrer Ausführungen, der dem Versuch einer linguistischen Beschreibung des Stereotyps gewidmet ist, noch zu sprechen kommen. Hier wollen wir uns nur auf ihre Definition und ausdrucksseitige Klassifikation des Stereotyps konzentrieren.

Erinnern wir an die Stellen der Definition des Stereotyps, die von der Verfasserin wie folgt vorgeschlagen wird:

"Ein Stereotyp ist der verbale Ausdruck einer auf soziale Gruppen oder einzelne Personen als deren Mitglieder gerichteten Überzeugung. Es hat die logische Form eines Urteils, das in ungerechtfertigt vereinfachender und generalisierender Weise, mit emotional-wertender Tendenz, einer Klasse von Personen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu- oder abspricht. Linguistisch ist es als Satz beschreibbar" (QUASTHOFF, 1973:28 und 165).

Quasthoff unterscheidet anhand von Beispielen ihres Textkorpus vier Typen von Stereotypen hinsichtlich ihrer Äußerungen (vgl. QUASTHOFF, 1973:239 ff):

1. Einfache Prädikation

1.a von Eigenschaften ("Der Deutsche ist fleißig")

1.b von Verhaltensweisen ("Der Franzose denkt nicht schlecht über die Deutschen")

2. Allaussagen, deren Verbindlichkeit durch bestimmte in der Oberflächenstruktur des Satzes eingeschränkt ist

2.a Distanzierung des sprechenden Subjekts ("Der niedersächsische Mensch gilt als wortkarg").

Sie meint, daß solche Satztypen öfters in Massenmedien anzutreffen sind (vgl. ebd., S. 248)

2.b Aussage mit illokutionärem Frage-Indikator

("Stimmt es nicht, daß die Slawen sehr roh sind")

2.c Konjunktivistische Formulierung ("Die Franzosen würden sich nie untereinander schlecht machen")

3. Sprecher nimmt explizit zur Existenzform der geäußerten Proposition Stellung

("ich habe den Eindruck, daß die Amerikaner unserer Geistigkeit nicht entfernt gewachsen sind")

4. Textlinguistischer Typ. Der stereotype Charakter kann erst aus dem Kontext erschlossen werden, und zwar aufgrund der Kenntnis

4.a der Sprache ("Er ist Jude, aber er ist sehr nett")

4.b der Welt ("Mein Onkel Willy ist sehr preußisch")

4.c der logischen Schlußregeln (Kein Beispiel zu finden).

Die zweite der ausgewählten Arbeiten ist WENZELS Untersuchung über "Stereotypen in gesprochener Sprache". Ausgangspunkt der Überlegungen von WENZEL ist, daß Stereotypen die logische Form einer allgemeinen Aussage haben (1978:28). Im weiteren unterzieht sie diese Frage einer eingehenden Analyse.

WENZEL akzeptiert die These, daß Stereotypen verbaler Ausdruck einer Überzeugung sind, die sich auf soziale Gruppen oder die ihnen angehörenden Mitglieder bezieht. Dem zweiten Teil der QUASTHOFFschen Definition (vgl. QUASTHOFF, 1978:28) fügt

WENZEL "normative Tendenz" hinzu. Die linguistische Beschreibbarkeit des Stereotyps als Satz entfällt bei Wenzel (vgl. WENZEL, 1978:28).

Der ausdrucksseitigen Klassifikation sind wir schon bei QUASTHOFF begegnet. Im wesentlichen hat WENZEL die Einteilung in die Typklassen I - IV akzeptiert, welche die verschiedenen Erscheinungsformen des Stereotyps zu charakterisieren versuchen (vgl. ebd., S. 60 ff.). Sie kommt zu der Feststellung, daß Quasthoffs Typen II und III zusammengefaßt werden können (vgl. WENZEL, 1978:65).

Die dritte der von mir ausgewählten Arbeiten ist SCHAFFs Arbeit über "Stereotypen und das menschliche Handeln" (1980). Diese Arbeit befaßt sich mit wichtigen strittigen Problemen auf dem Gebiet der Stereotypentheorie, und zwar mit der Beziehung zwischen Stereotyp und Begriff. Er versucht in seiner Untersuchung die Behandlung des Begriffes "Stereotyp" von einem linguistischen Satz her explizit in einen interdisziplinären Zusammenhang einzubetten (vgl. dazu QUASTHOFF, 1973:164). Später werde ich noch auf seine These, daß Stereotypen mit einem Ausdruck verbunden seien, zu sprechen kommen. Hier beziehe ich mich nur auf seine Definition:

"Unter 'Stereotyp' verstehen wir ein von einer Überzeugung getragenes, negatives oder positives Werturteil, das sich durch folgende charakteristische Merkmale auszeichnet:

- a) sein Gegenstand sind vor allem bestimmte Gruppen von Menschen (rassische, nationale, klassenmäßige, politische, berufliche Geschlechtsgruppen usw.) sowie sekundär die zwischen ihnen bestehenden Beziehungen (zum Beispiel das Stereotyp der Revolution);
- b) seine Genese ist sozial, das heißt, es wird dem Individuum als Ausdruck der öffentlichen Meinung durch Erziehung seitens der Familie oder des Milieus vermittelt, unabhängig von seiner persönlichen Erfahrung;

- c) im Zusammenhang mit seiner wertenden Funktion ist es immer in einer gewissen Weise emotional (negativ oder positiv) geladen;
- d) vom Gesichtspunkt seines Wahrheitsgehalts ist das Stereotyp entweder völlig tatsachenwidrig oder partiell im Einklang mit den Tatsachen, wodurch es den Anschein einer vollen Wahrhaftigkeit erzeugt;
- e) es ist dauerhaft und gegen Veränderungen resistent, was mit der Unabhängigkeit des Stereotyps von der Erfahrung und mit seiner emotionalen Ladung zusammenhängt;
- f) die oben angeführten Merkmale ermöglichen dem Stereotyp die Realisierung seiner sozialen Funktion, die darin besteht, die von der Gesellschaft oder der Gruppe akzeptierten Werte und Urteile, deren Internalisierung als verbindliche soziale Norm Voraussetzung für die Integration des Individuums in die Gruppe ist, zu verteidigen;
- g) es ist immer verbunden mit einem Wort-Namen (beziehungsweise mit einem aus mehreren Wörtern bestehenden Ausdruck), der in einem bestimmten Kontext als aktivierender Impuls des Stereotypeninhalts wirkt;
- h) die Benennung, unter der das Stereotyp auftritt, dient meist ebenfalls als Bezeichnung eines entsprechenden Begriffs, was zur Mystifizierung des Stereotyps als Abart des Begriffs führt, obwohl es sich von diesem prinzipiell unterscheidet, sowohl in seiner sozialen und kognitiven Funktion als auch hinsichtlich des ihm zugrunde liegenden Prozesses der Urteilsbildung" (1980:86 ff.).

Wenn wir zusammenfassen, ergibt sich für weitere Überlegungen folgendes: Es wurde auf die Position des Stereotypenbegriffs bei QUASTHOFF, WENZEL und SCHAFF hingewiesen, wobei die gegensätzlichen Standpunkte zum Ausdruck kamen. Inwieweit jedoch die definitorischen Ansätze der genannten Autoren für mein Vorhaben verwendet oder sogar übernommen werden können, wird

erst die spätere vertiefte Diskussion der Problematik, die aus dem gesamten Fundus meines Korpus und der dazugehörigen empirischen Analyse schöpft, ergeben.

2.5. Stereotyp: Stereotyp als Faktor massenmedialer Untersuchungen

Der Stereotypenbegriff hat im Grunde auch in der publizistischen Literatur schon Tradition erlangt. Viele Autoren haben ihn im Rahmen von Untersuchungen verwendet, die die Massenmedien zum Gegenstand hatten. Wie wir sehen werden, geschah das oft in vorschneller, ungerechtfertigter Art und Weise. Sicherlich kam dem Begriff damals schon eine gewisse Bedeutung zu - vor allem hervorgerufen durch die Ausführungen von LIPPMANN -, aber er ist nie das Zielobjekt einer massenmedialen Analyse gewesen. Vielmehr wurde er von verschiedenen Autoren dazu benutzt, um ein bestimmtes, in den Massenmedien auftretendes Phänomen zu charakterisieren. Beispiele hierfür bieten die Arbeiten von NOELLE-NEUMANN (1980) und HOFSTÄTTER (1949). NOELLE-NEUMANN greift in ihrer Darstellung über die "Öffentliche Meinung" auf das Buch von LIPPMANN zurück, das mit dem gleichnamigen Titel versehen ist. Sie kritisiert zwar seine Ansicht zum Thema "Öffentliche Meinung" und dessen definitorische Untermauerung, findet aber doch an der Idee LIPPMANNS Gefallen, das Stereotyp als Verkehrsmittel der öffentlichen Meinung einzustufen. Erstaunlich ist ihre in diesem Zusammenhang geäußerte Ansicht zum Stereotypbegriff. In ihren Beispielen wird die relativ enge Anlehnung an LIPPMANN sichtbar, so zum Beispiel das Wort "Berufsverbot", hinter dem sich nach NOELLE-NEUMANN in der Öffentlichkeit oft der Gedanke an die Überprüfung von "Beamtenanwärtern auf Verfassungstreue" verbirgt. Auf diese Weise werden also "Stereotype" in die Welt gesetzt, bzw. in die Gedankenbilder der Menschen hineinproji-

ziert. Sie durchdringen so das gesamte öffentliche Leben, d. h. N.-N. sieht das Stereotyp als Wegbereiter der öffentlichen Meinung (vgl. 1980:209).

Eine sehr ursprüngliche Bedeutungsfunktion - Bilder im menschlichen Bewußtsein - in den Massenmedien legt HOFSTÄTTER (1949) seiner Analyse zugrunde und hebt das Auftreten des Stereotyps besonders auch in Film und Fernsehen hervor. Mit besonderem Interesse hat er die Typisierung einzelner Personen im Film verfolgt. ("Der sieht aber gar nicht so aus wie ein Schwerverbrecher" oder "Herr x sieht nicht so aus wie ein Arzt, also kann er auch kein guter Arzt sein"). Zwar hat er damit einzelne Personen herausgewählt, an denen eine Typisierung sichtbar wurde, aber diese waren durchweg Repräsentanten einer bestimmten sozialen Gruppe, z. B. Verbrecher im Kriminalfilm etc. Häufig wurde die Typisierung so weit vorangetrieben, daß im Endeffekt fast eine Karikatur des betreffenden Repräsentanten vorgenommen wurde. So kommt es beim Rezipienten oft zu einer Erwartungshaltung, die für eine Typisierung besonders aufnahmefähig ist, oder andere vorgesetzte Typisierungen mit der eigenen "privaten" Typisierung übereinstimmen lassen will. Diese Erziehungstendenzen des Fernsehens und des Films vor allem befähigen den Einzelnen, zusätzlich auch in seinem eigenen Umfeld typisierte Denkschemata und Klassifikationsschemata zur Anwendung kommen zu lassen.

Die Einbringung von Stereotypen in massenmediale Komplexe geschah sicherlich sehr früh schon durch die Propaganda gegen oder für bestimmte Nationalitäten und Volksgruppen, die ja bekanntlich einen großen Boom in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts erlebt hat. HOFSTÄTTER erinnert dabei an die vielen Vorstellungen, Images und Ressentiments, die zeitweilig doch in uns allen bemerkbar werden. Zum Beispiel, wenn wir von "echt österreichisch" oder vom "typischen Engländer" sprechen.

Die Anwendung von Stereotypen in den Massenmedien hat für HOFSTÄTTER folgende Konsequenzen: Die Medien schlagen Typen

vor, die dann von der Wahrnehmung akzeptiert werden und auch einer späteren Verhaltensorientierung dienen können. Das Entscheidende dabei ist, daß diese Stereotypisierung als Resultat von im allgemeinen sehr breit gestreuten wirklichen Faktoren dem Rezipienten präsentiert wird. Allerdings hat der Rezipient keinerlei Handhabe, um die Extremwerte, die sich doch sehr stark von den Durchschnittswerten abheben können, zu überprüfen; daher wird sich bei Akzeptanz eines solchen Durchschnittsinformationsmaterials die Stereotypisierung beim Rezipienten eher in der Weise verstärken, die schon vom Programmacher tendenziös vorgezeichnet wurde. Es wird aufgrund der beim Rezipienten nach vollzogenen Maximierung des Informationsmaterials dieses in karikaturhafter Überdeutlichkeit zurückbleiben.

Wenn wir zusammenfassen, ergibt sich, daß beide Autoren sich auf die LIPPMANNsche Definition des Stereotyps stützen, die doch im Grunde recht ursprünglich anmutet, und sicherlich einer Überarbeitung und Erweiterung, wie sie dann ja auch geschehen ist, bedürfte. Nach dem heutigen Forschungsstand würde die Anwendung des Begriffs in der von beiden Autoren vollzogenen Weise an vielen Stellen mit sinnverwandten und sachnahen Termini in Konflikt geraten. Die Autoren greifen vor allem auf bildhafte Vorstellungen gegenüber einzelnen Personen oder ganzen Gruppen zurück, die durch die öffentliche Meinung hilfreich strukturiert werden können. Bildhafte Vorstellungen allein genügen aber nicht, um eine Erfassung von Stereotypen in den Massenmedien vorzunehmen.

Hierbei scheint die Abgrenzung zu Klischee und Image fast zu verschwimmen. Nach NOELLE-NEUMANNs Meinung kommt dem Stereotyp also eine Signalfunktion zu, die sein assoziatives Element wie folgt manifestiert: Ähnlich dem Schlüsselreiz-, Rezeptions- und Verarbeitungsmechanismus stellt sich das Auftreten des Stereotyps dem Rezipienten dar. Die starke Imagekomponente ist es, die beim Rezipienten eine emotionale Beladung eines

bestimmten Vorgangs assoziiert. Aber auch die wesentlich verfeinerte sozialpsychologisch und linguistisch enger gefaßte Definition des Stereotyps anderer Autoren ist, vor allem für die Betrachtung von Sendungen mit informativem Charakter, heranziehbar. Da hier von Autoren wie QUANSTHOFF und anderen eine intensive Grundlagenforschung betrieben wurde, ist die Projektion auf dem massenmedialen Alltag aufgrund der ausgezeichneten Abgrenzung gegenüber verwandten Begriffen und der Erfassungsmöglichkeiten in der Alltagssprache sehr praktikabel. Dabei sind jedoch Autoren, die sich mit der Rolle des Bildmaterials in Nachrichten beschäftigen, nicht außer Acht zu lassen (vgl. WEMBER, 1972, LETTAU (1972), HECHT et al., 1975). Es wurde deutlich, daß es erforderlich ist, die Begriffe gegeneinander abzugrenzen, will man zu einer Definition kommen, die auch für den Sektor "Fernsehnachrichten" gelten kann. Zunächst aber soll das Verhältnis von Stereotyp und Vorurteil behandelt werden.

2.6. Das Verhältnis von Stereotyp und Vorurteil

Es gibt eine Fülle von Literaturen über die Vorurteilsforschung in der Sozialpsychologie. Es ist aber weder zweckmäßig noch im Rahmen dieser Arbeit möglich, sie hier alle darzustellen. Vorurteile manifestieren sich nach der Auffassung einer großen Zahl von Autoren in den Beziehungen vieler Gruppen (vgl. HEINTZ, 1957:28, KARSTEN, 1953:150; dazu auch SCHÄFER/SIX, 1978:13 ff.). Damit sind Personen als Träger von Vorurteilen bestimmt. Vorurteile können sich ebenso gut auf Sachverhalte beziehen. Ihre Bezugsobjekte können auch Tiere, Autos, Kernkraftwerke etc. sein (vgl. dazu SCHÄFER/SIX, 1978: 31). Die Vermutung liegt nahe, daß der Begriff "Vorurteil" im Sinne von "soziales Vorurteil" verstanden wird. Durch das Adjektiv "sozial" wird eine Konkretisierung dieses Terminus vorgenommen; einmal weist es in die Richtung wissenschaftlicher Zugehörigkeit zur Soziologie, als deskriptives und auch

integrales Element dieser wissenschaftlichen Richtung, andererseits deutet es auch auf die Kennzeichnung bestimmter sozialer Gruppen hin (vgl. dazu KRZEMINSKI, 1979:2). Wenn also im folgenden von "Vorurteilen" gesprochen wird, ist es im Sinne von "sozialen Vorurteilen" zu verstehen, die auf Angehörige bestimmter Gruppen selbst oder einzelne Personen als deren Mitglieder ausgerichtet sind (vgl. HORKHEIMER, 1963:4; KARSTEN, 1953:150). Damit läßt sich keine Unterscheidung bezüglich der Referenzobjekte zwischen "sozialem Vorurteil" und "Stereotyp", dessen Bedeutung mehr oder weniger durch die Darstellung deutlich wurde, treffen. Eine große Zahl von Autoren definiert das Vorurteil als eine "Einstellung" (vgl. von GIZYCKI, 1972:44 ff., SCHÄFER/SIX, 1978: 23 ff.). ALLPORT dagegen stößt in seiner bekannten Arbeit "Die Natur des Vorurteils" auf zwei Komponenten, nämlich "Einstellung" und "Überzeugung" (1971:27). Als Resümee läßt sich feststellen, daß sich im sozialen Vorurteil eine Einstellung oder eine Überzeugung gegenüber bestimmten sozialen Gruppen verdeutlichen läßt (QUASTHOFF, 1973:26, STRZELEWICZ, 1972:24), die allerdings beide nicht unbedingt verbal geäußert werden müssen. Deutliches Kennzeichen des Vorurteils ist die indirekt ausgedrückte Forderung nach einem spezifischen Handeln gegenüber der entsprechenden Personengruppe oder gegenüber einzelnen Mitgliedern dieser Gruppe. Zumindest wird eine Aktionsbereitschaft sichtbar. Diese ist in der Form des Urteils anzutreffen (vgl. SCHÄFER/SIX, 1978: 31 ff., HEINTZ, 1957, STRZELEWICZ, 1972: 24 ff.). Es kann sich also auch auf gedanklicher Ebene manifestieren oder seinen Ausdruck in einer spezifischen Handlungsweise finden.

Die Personen, die Vorurteile in ihrem Umfeld haben, behalten sie auch dann bei, wenn der vermeintliche Wahrheitsanspruch bereits wissenschaftlich widerlegt wurde. Auf einen Nenner gebracht heißt es also:

Das Vorurteil wird wesentlich bestimmt durch Einstellung und Überzeugung, in denen in einem generalisierenden Urteil Menschen Bewertungen zugeordnet werden, deren Wahrheitsgehalt sich bereits als hinfällig erwiesen hat.

Das Phänomen Bewertung läßt sich recht klar erfassen, denn es handelt sich hier m. E. um die Zuordnung von Eigenschaften und Qualitäten von sozialen Gruppen, die sich innerhalb einer Skala von "gut" bis "schlecht" (vgl. SCHÖNBACH, 1970:63 ff.) bewegt. Sehr deutlich ist dieser Vorgang also vom Einstellungsfaktor geprägt, der letztlich eine Bewertung mit dessen Orientierungshilfe erst möglich macht. Die Überzeugungskomponente scheint mir hingegen bei der Beurteilung den beherrschenden Einfluß zu haben. Sie ist daher vergleichsweise "überlegt" und "unspontan". Es erschien mir wichtig, darauf hinzuweisen, daß das Vorurteil nicht unbedingt - und in diesem Punkt stimmen viele Autoren überein - geäußert werden muß. In vielen Menschen bleiben Vorurteile Teile ihrer Gedankenwelt, die allerdings auch Basis und Maxime für ihr Handeln sein können. Kommt es nun aber zu Äußerungen eines solchen sozialen Vorurteils, so handelt es sich m. E. um ein Stereotyp.

2.7. Zusammenfassung und Definition des Begriffes "Stereotyp"

Was den Begriff "Stereotyp" betrifft, ist bisher ein ganzes Spektrum von Definitionen präsentiert worden, die eigentlich schon seinen Sinn erklären. Mit der Darstellung, die meist die Definitionen oder Definitionsversuche zusammengefaßt hat, kann man jetzt versuchen, eine Definition für diese Arbeit vorzunehmen.

Die Übersicht hatte einen selektiven Charakter. Ich habe mich bemüht, aus der reichhaltigen Literatur, die mir in der deutschen Sprache zugänglich war und die vor allem für meine Fragestellung in Betracht kommen könnte, jene Positionen auszusuchen, die zur Charakteristik des Terminus "Stereotyp" etwas beitragen. Die Literaturübersicht zeigt uns deutlich eine große Vielfalt von Definitionen, sogar auch Widersprüchlichkeiten, im Kern der Definition des Begriffes "Stereotyp". Wie wir in der Darstellung sahen, haben wir mit einem Spektrum von Anschauungen zu tun, wenn es um die Frage geht, was die Stereotypen sind. LIPPMANN meint z. B., daß es "Bilder in den Köpfen

der Menschen" sind. ALLPORT spricht von einer "Kategorie", HOFSTÄTTER spricht von einem "Satz" und QUASTHOFF, WENZEL und SCHAFF sprechen von "Überzeugungen" und von "Urteilen".

Ich kann mich hier mit dem, was QUASTHOFF und SCHAFF an Charakteristika feststellen, einverstanden erklären, aber ich möchte hinzufügen, daß die Probleme oder besser gesagt, die widersprüchlichen Antworten auf der Ebene der Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem Terminus "Stereotyp" und der Sprache liegen. Und dies, obwohl alle, wie man feststellen kann, in der Betonung dieses Zusammenhanges einig sind. Dabei meinen die einen - wie LIPPMANN und SCHAFF -, daß Stereotyp mit einem gewissen Sprachimpuls verbunden sei, während die anderen - wie QUASTHOFF und WENZEL - den Standpunkt vertreten, daß das Stereotyp gerade einen solchen Sprachimpuls darstellt.

Hier will ich als Ausgangspunkt den Widerspruch zwischen zwei Autoren (QUASTHOFF und SCHAFF) nehmen, deren Ansichten ich im vorhergehenden Kapitel kurz referiert habe. Mich interessiert hier in erster Linie die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Stereotyp und Sprache, weil die beiden Autoren als Charakteristika des Stereotyps die Merkmale "Wertung", "Verallgemeinerung" und "Emotion" in ihre Definitionen aufgenommen haben. Anders gesagt: Sie unterscheiden sich nur hinsichtlich der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Stereotyp und der Sprache.

Ausgangspunkt der QUASTHOFFschen Definition ist, daß "die linguistische Kategorie für das Urteil der Satz und nicht das Wort (ist)" (1973:28) und ihre Definition lautet in ihrer erweiterten Form:

"Ein Stereotyp ist der verbale Ausdruck einer auf soziale Gruppen oder einzelne Personen als deren Mitglieder gerichteten Überzeugung. Es hat die logische Form eines Urteils, das in ungerechtfertigt vereinfachender und generalisierender Weise, mit emotional-wertender Tendenz, einer Klasse von Personen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu- oder abspricht. Linguistisch ist es als Satz beschreibbar."
(1973:23)

Für die SCHAFFsche Interpretation ist die QUASTHOFFsche These nicht akzeptabel, die besagt, es sei ein "verbaler Ausdruck" anzunehmen. "Denn ein verbaler Ausdruck, der von seinem Inhalt losgelöst wird, ist entweder eine durch Abstraktion erzeugte Fiktion oder einfach eine materielle Aufzeichnung beziehungsweise ein Laut, der kein Stereotyp sein kann, weil er für uns ebenso bedeutungslos ist wie ein Ausdruck einer unbekannten Sprache" (1980:73).

Zweitens geht es um die QUASTHOFFsche Feststellung: "es hat die logische Form eines Urteils, (...)" und linguistisch sei es als Satz beschreibbar.

SCHAFF hält diese beiden Feststellungen wie WENZEL für überflüssig, ja "trivial" und sagt daher, daß solche Thesen nicht in die Definition aufgenommen werden sollten:

"Zweitens kommen wir zu der These, daß das Stereotyp sich linguistisch als Satz beschreiben läßt. Ist diese These richtig? Zweifellos ja, wenn wir den 'Satz' nicht unbedingt im Singular verstehen, sondern auch die Möglichkeit berücksichtigen, daß es sich um eine 'Reihe von Sätzen' handelt. Ebenso, übrigens, wie die Feststellung, daß das Stereotyp im linguistischen Aspekt ein Urteil ist. Was könnte es denn sonst sein? Und vor allem: welche andere sprachliche Gestalt könnte ein Urteil annehmen, beziehungsweise wie könnte es anderes ausgedrückt werden als in der Form eines Satzes oder einer Reihe von Sätzen?" (1980:74)

SCHAFF selbst dagegen geht bei seinem Definitionsversuch davon aus, daß Stereotypen "Produkte des Bewußtseins" (ebd.) sind und diese sich immer auf die soziale Basis ihrer Träger stützen. "Und zwar deshalb, weil ein Stereotyp, um vom Individuum internalisiert zu werden, ihm gesellschaftlich vermittelt worden sein muß, es also vorher im Bewußtsein vieler Menschen, in dem, was wir als gesellschaftliches Bewußtsein bezeichnen, existiert haben muß" (1980:35). Somit gelangt er zu der Behauptung, das Stereotyp sei mit einem Wort oder einem sprachlichen Ausdruck organisch verbunden, so wie der Begriff

mit dem Wort verbunden ist; "das Wort dient hier als Signal für bestimmte intellektuelle Inhalte und emotionelle Zustände mitsamt den entsprechenden Haltungen, aber das Wort oder der Ausdruck expliziert das Stereotyp nicht, so wie das auch beim Begriff nicht der Fall ist; expliziert wird erst durch einen Satz, oft durch ein ganzes System von Sätzen" (1980:35).

Somit läßt sich feststellen, daß die QUASTHOFFsche Unterstellung, SCHAFF würde das Stereotyp mit dem 'Wort' verwechseln (QUASTHOFF, 1973:165), nicht haltbar ist, wie der Kontext zeigt. Im weiteren stellt auch SCHAFF das Verhältnis zwischen "Stereotyp" und "Begriff" folgendermaßen fest:

"Das Stereotyp ist jedoch nicht identisch mit dem Begriff, es ist eher eine gewisse Idee (a fixed Idea), die den Begriff begleitet. So kann zum Beispiel die Kategorie 'Neger' den Charakter eines neutralen, wertfreien Begriffes haben. Ein Stereotyp hingegen tritt dann in Erscheinung, wenn die Kategorie mit Werturteilen 'belastet' ist" (1980:46), dessen Analyse natürlich auf der Ebene des Satzes erfolgt.

QUASTHOFF schreibt auch, daß Stereotypen aus einem Wort bestehen können, die aber mit Hilfe des situativen Kontextes oder des im weitesten Sinn pragmatischen Kontextes zu einem Satz ergänzt werden können (vgl. 1973:166).

Nun stellt sich die Frage, ob im massenmedialen Bereich die operative Beschränkung, wie von SCHAFF oder QUASTHOFF vorgeschlagen worden ist, bezogen auf den Satz als Analyseseinheit genügt. Ich habe schon durch Heranziehung einiger Autoren (vor allem HENNIG/HUTH) darauf hingewiesen, daß man auch Graphiken, Bilder etc. zur Analyse heranziehen muß, wenn diese sinnvoll sein soll. Daher erscheint es hier ratsam, die Bestimmung "Wort" oder "verbaler Ausdruck" unter dem Aspekt der "Wort-Bild-Verschränkung" in audiovisuellen Texten, wie es auch KRZEMINSKI vorschlägt, in die "textmanifeste Aktualisierung" zu modifizieren. So kann man nämlich auch solche Fälle berücksichtigen, in denen eines der beiden Basiselemente des Urteils "(Argument oder Prädikat) nonverbal, d. h. ausschließlich vi-

suell realisiert ist. Natürlich kann es vorkommen, daß beide Elemente sich visuell manifestieren, doch muß zumindest die generalisierende Prädikation als solche dann sprachlich realisiert sein, da andernfalls kaum sinnvoll von der Aktualisierung eines 'Urteils' gesprochen werden kann" (KRZEMINSKI, 1979:8).

Auf ein anderes, aber grundlegendes, Problem stoßen wir noch in dem zweiten Teil der QUASTHOFFschen Definition, wo sie die in Stereotypen formulierten Urteile generell als "Voraus-Urteil" (1973:25) disqualifiziert.

Peter Hahn

Demgegenüber vertritt KRZEMINSKI die These, daß Stereotypen hinsichtlich ihrer Abbildrelation keinesfalls ungerechtfertigte Urteile, sondern wertneutrale Vereinfachungen und Generalisierungen darstellen, "und daß über ihre Berechtigung erst in pragmatischen Verwendungszusammenhängen entschieden wird. (...) Selbst auf der Folie einer unterstellten objektiven sozialen Wirklichkeit können Vereinfachungen und Generalisierungen allenfalls unangemessen, nicht aber wahr oder falsch sein - ungerechtfertigt sind die in dieser Form auftretenden Urteile deshalb jedenfalls noch nicht" (1979:8, vgl. dazu auch WENZEL, 1978:60 ff und 65).

KRZEMINSKI stellt weiterhin fest, daß Stereotype und Topoi sich, ihrem kognitiven Status entsprechend, sowohl zur Rechtfertigung von Handlungen und Bewertungen, als aber auch zur weiteren Begründung solcher Rechtfertigungen eignen, weil sie den Bezug auf den zugrundegelegten Erfahrungshintergrund gestatten" (1979:10).

Denkt man daran, daß die Stereotypen nach der Definition Handlungsnormen und Bewertungsprinzipien zum Ausdrücken bringen, so läßt sich die Frage stellen, ob Stereotype durch Hilfe der Argumentationstheorie beschrieben werden können oder nicht.

"Unter Argumentation verstehe ich eine bestimmte Art komplexer sprachlicher Handlungen (S. 9). (...) Argumentationen sind gewöhnlich in größere Handlungskontexte eingebettet. Sie kommen dann zustande, wenn aus irgendwelchen Gründen eine Sache unter irgendwelchen Menschen strittig ist. (KLEIN, 1980:11)

Versteht man unter 'Argumentation', das 'Strittige' aufzuheben, so hat Argumentation weder das Ziel, "das Wissen des Partners an das eigene anzupassen, noch das Ziel, einen Konvergenzpunkt der Wissenbestände aller Beteiligten zu ermitteln" (HUTH, Du, 1975:84), sondern Argumentation "dient der Begründung problematisierter Geltungsansprüche von Meinungen und Normen" (HABERMAS, 1971:117, vgl. auch HUTH, 1975:84).

Wir übernehmen hier die Bezeichnungen von TOULMIN (1975) und schreiben sie abkürzend für die Konklusion (K), für die Daten (D). "Der Übergang von den Daten zur Konklusion verlangt eine spezielle Rechtfertigung. (...). Rechtfertigungen haben normalerweise die Form von generellen Sätzen ('Alle (...)', 'Jeder (...)', 'Immer wenn (...), dann (...)'" (WUNDERLICH, 1974:70, vgl. auch SETTEKORN, 1977:401), wobei es sich bei den Daten um eine Begründung für die Behauptung (Konklusion) handelt.

Ohne hier die Argumentationstheorie weiter auszuführen, kann man nun aufgrund dieser Ausführungen die These aufstellen, daß das Stereotyp Bestandteil der Argumentation ist. Somit läßt sich eine Definition für diese Arbeit festhalten:

Ein Stereotyp ist mit einer textmanifesten Aktualisierung einer auf soziale Gruppen oder einzelne Personen als deren Mitglieder gerichtete Überzeugung verbunden. Es ist ein Bestandteil der Argumentation, welche in vereinfachender und generalisierender Weise mit emotional-wertender und normativer Tendenz einer Klasse von Personen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu- oder abspricht.

3. Abgrenzung des Begriffes "Stereotyp" zu den Begriffen "Image", "Klischee" und "soziale Topik"

In der bisherigen Darstellung hat sich gezeigt, daß die Begriffe vor allem im massenmedialen Bereich öfters synonym verwendet werden. Daher ist es vor einer weiteren Diskussion erforderlich, den Begriff "Stereotyp" gegen die obengenannten Begriffe abzugrenzen.

3.1. Stereotyp und Image

Gerade die etymologische Wurzel des Wortes "Image" hat zur Verwirrung in dessen Anwendung beigetragen. Es leitet sich vom lateinischen Imago (vgl. DRÜGE, 1969: 123) "Bild" her und findet vor allem im publizistischen Bereich Anwendung. Schon in der ursprünglichen Bedeutung war ein metaphorhaftes Wesen angelegt. (Über Imago als "Vorstellung" (vgl. QUASTHOFF, 1973:21).

Die Verwirrung hat sich dahingehend noch verstärkt, daß eine Abgrenzung zu dem neu hinzugetretenen und sozialpsychologisch immer bedeutungsvoller gewordenen Begriff "Stereotyp" schwierig wurde. Sogar eine synonyme Behandlung der Termini wurde erwogen. Eine Differenzierungspflicht zwischen den Begriffen "Stereotyp" und "Image" forderte zum ersten Mal DRÜGE (1969: 22). Seiner Meinung nach ist das Image auf eine Sache gerichtet. Die These, daß sich Images auf Sachen beziehen, kann m. E. als widerlegt betrachtet werden. GOFFMANN (1975) hat diese Ansicht ausführlich dargestellt und gründlich belegt. Auszugehen ist dabei davon, daß in uns allen sicherlich ein Muster verbaler und nicht verbaler Handlungen mehr oder weniger stark verankert ist. Diese "Verhaltensstrategie" ermöglicht eine Orientierung innerhalb bestimmter Situationen, eine Beurteilung von Mitmenschen und eine Präsentation des Selbstkonzeptes nach außen. Reflexionen können natürlich eingebracht und verarbeitet werden und Modifizierungen unterstützen oder erst hervorrufen.

GOFFMANN faßt den Begriff wie folgt zusammen:

"Der Terminus Image kann als der positive soziale Wert definiert werden, den man für sich durch die Verhaltensstrategie erwirbt, von der die anderen annehmen, man verfolge sie in einer bestimmten Interaktion. Image ist ein in Termini sozial anerkannter Eigenschaften umschriebenes Selbstbild - ein Bild, was die anderen übernehmen können" (1975:10).

Das Image ist nicht nur auf ein bestimmtes Konsumgut bezogen. Es kann also auch auf soziale Gruppen oder einzelne Personen ausgerichtet sein. Die verschiedenen strukturellen Eigenschaften in der Technik der Imagepflege lassen ein Eigeninteresse des Imageträgers (des "Objektes") an seinem Image erkennen. Gerade damit persönliche variable Komponenten des Images auf der Rezipientenseite (z. B. in massenmedialen Verwendungszusammenhängen) dem gewünschten Bild nicht zuwiderlaufen, ist eine Pflege im GOFFMANNschen Sinne notwendig. In die Technik der Imagepflege gehören also alle Handlungen, die den Zweck haben, sie in Übereinstimmung mit dem Image zu bringen. "Zwischenfälle" können dadurch abgewendet werden, gegebenenfalls auch zu einer leichten Modifikation führen.

Der Klärungsprozeß hat wesentliche Charakteristiken des Images offengelegt und daher eine Verwechslung mit dem Stereotypbegriff unmöglich gemacht.

Im Gegensatz zum Image finden wir bei dem Stereotyp kein Eigeninteresse des Bezugsobjekts vor. Dieses ist vielmehr Bestandteil des "Belief Systems" des Einzelnen, ist also "nicht primärer Teil der anonymen öffentlichen Meinung" (QUASTHOFF, 1973:21).

Stereotype frequentieren sehr stark argumentative Kommunikationssituationen (Beispiel: Interview, Diskussion, Statements, Kommentare) während Images dem Rezipienten weniger argumentativ dargebracht werden, sondern vielmehr in pflegender, werbender Form. Das Subjekt stellt hier das Bild des Objektes selten in kritischer Weise in Frage, z. B. aufgrund von Rationalisierungsprozessen, wie es oft bei Äußerungen von Stereotypen

der Fall ist. Der Überzeugungsfaktor, der ja hier, wie oben beschrieben, eine sehr große Rolle spielt, erbrachte den Rationalisierungsprozeß. Das Vorstellungsbild von einem Gegenstand wird demgegenüber durch recht unersichtliche, aus rationalen Bereichen stammenden, Intuitionen akzeptiert. Mit anderen Worten: Auch bei Stereotypen geäußerte Schlußfolgerungen, Argumente, Begründungen und Behauptungen können zwar irrationalen Charakter haben, nicht aber die Intention, die die Verwendung dieses Stereotyps bedeutet. Die Verwendung unterliegt in vielen Fällen der Intentionalität des Betreffenden, während sich beim Image oft gar keine Intentionalität festmachen läßt. Vielmehr fällt seine formelmäßige Akzeptanz und Wiedergabe auf.

Da das Image nach GOFFMANN zunächst eher "diffus im Zuge der Ereignisse der Begegnung" (1975:11) in den Menschen vorhanden ist und erst später, wenn diese Ereignisse nach den zum Ausdruck gekommenen Bewertungen interpretiert wurden, manifestiert werden, unterliegt es auch im Bildungsprozeß den Auswirkungen dieser ständigen Interaktion. Den Stereotypen hat der Einzelne entweder für sich selbst, d. h. für seine Zwecke, erschaffen oder von anderen akzeptiert. Es bleibt aber dann relativ starr in der Vorstellungswelt der Betreffenden erhalten und ist nicht einem direkten Interaktionsprozeß, in den auch der Stereotyp-träger modifizierenden Einfluß üben kann, ausgesetzt. Der Grund liegt auch darin, daß die Stereotypen eben zum persönlichen "Belief system" (QUASTHOFF, 1973:21) des Einzelnen zu rechnen sind.

Weiterhin können auf dem Wege des Stereotyps negative Werte in bezug auf Personengruppen diskriminierend werden. Der Terminus des Images läßt diesen Vorgang nicht zu. Denn hier wird bei einer Selektionsstrategie immer von dem positiven sozialen Effekt ausgegangen. In der Technik der Imagepflege, wie sie von GOFFMANN beschrieben wurde, werden sehr oft Stereotypen zur "Wahrung des eigenen Images" und auch zur protektiven Wahrung des Images anderer eingesetzt. Dies gilt aber nur für die Objektseite, um von ihr aus ein Image gegebenenfalls auch

argumentativ zu schützen.

Auch in meinem Korpus muß der Frage nachgegangen werden, ob Stereotype auch zur Imagepflege herangezogen werden.

3.2. Stereotyp und Klischee

Der Ausdruck "Klischee" hat für jene Bereiche Gültigkeit, in denen "vorgeprägte Wendungen", "abgegriffene", durch allzu häufigen Gebrauch verschlissene Bilder, Ausdrucksweisen, Rede und "Denkschemata" ohne individuelle Überzeugung einfach unbedacht übernommen werden (vgl. WENZEL, 1978:34). Wie wir sehen, ist die Deskription sehr breit gefächert und findet daher nicht nur notwendigerweise Anwendung auf soziale Gruppen. Wesentlicher Unterschied zum Stereotyp ist die im Klischee als konstituierendes Element in Erscheinung tretende Häufigkeit des Gebrauchs in bezug auf Vorgänge und Zustände. Sicherlich werden auch Stereotype sehr häufig gebraucht, aber sie sind als solche erst wegen ihres Inhaltes zu klassifizieren. In beiden treten als Strukturelemente "Vereinfachungen" und "Generalisierungen" in Erscheinung.

Die Vereinfachung wird bei dem Klischee ganz bewußt vorgenommen und führt somit in ihrer Auswirkung zu einer "Verfälschung" (SCHAFF, 1980:80) des tatsächlichen Vorgangs. Sie erfüllt somit die Funktion, eine Sache oder einen Vorgang leicht akzeptabel zu machen. Oft wird beim Klischee eine nicht tragbare "Reduktion verschiedener Begriffe auf einen gemeinsamen Nenner" vorgenommen. SCHAFF (1980) weist ausdrücklich auf die psychoanalytische Bedeutung des Klischees hin. Denn zur Genese des Stereotyps tragen sowohl bewußte als auch unbewußte Faktoren bei. Das Klischee dagegen ist stark durch die bewußte Wirklichkeitsverfälschung gekennzeichnet. Bei der Akzeptanz und Repräsentanz der Wirklichkeit in den Köpfen der Menschen gibt es zwei verschiedene Wirklichkeitsdarstellungsformen: "die bewußte und die unbewußte".

Bei den bewußten Repräsentanten arbeitet der menschliche Verstand mit Symbolen, d. h. Teilbereiche der Wirklichkeit oder Abbilder

der Wirklichkeit werden auf einen von der Gesellschaft akzeptierten Code reduziert, der dann verarbeitet werden kann. Im Gegensatz dazu finden sich in den unbewußten Repräsentanten keine symbolische Strukturen. Diese unbewußten Repräsentanten, die jeglicher Symbolik entbehren, lassen sich als Klischee definieren (vgl. SCHAFF, 1980:82). Dieser Gedanke SCHAFFs erinnert stark an die Stereotypenfassung LIPPMANNs, der mit Stereotyp die Bilder von der Welt in unseren Köpfen greifen wollte und diesen Prozeß als notwendiges Resultat und Antwort auf die Komplexität der Umwelt sah. Gerade die Beschäftigung mit dem Begriff "Klischee" hat die Frage aufgeworfen, ob reine Bildstereotypen, wie manche Autoren es postulieren, existieren. Besonders der massenmediale Alltag könnte ein Forum für die Darbringung von den sogenannten Bildstereotypen sein. Der Frage muß nachgegangen werden, ob Bildstereotypen in dieser Definition in dem Korpus vertreten sind, d. h. ob sie allein anhand geistiger Bilder oder bewegter Bilder festgemacht werden.

3.3. Stereotyp und soziale Topik

Das Phänomen der sozialen Topik wurde zum ersten Mal wissenschaftlich intensiv von POPITZ et al. (1957) bearbeitet, die hierzu eine empirische Untersuchung bei 600 Arbeitern eines Betriebes vornahmen. Die Versuchspersonen wurden jeweils zu festgelegten Themenkomplexen (z. B. Arbeitslosigkeit, Unternehmer etc.) befragt. Auffällig war dabei, daß die formulierten Vorstellungen der Arbeiter zu jeweiligen Themenkomplexen durch inhaltliche Ähnlichkeit und formelhafte sprachliche Einkleidung gekennzeichnet waren. Der Schluß lag daher nahe, daß die Arbeiter diese Thesen und Vorstellungen einem gemeinsamen Repertoire entnahmen. Je nach Art des angesprochenen Themas wurde mit den entsprechenden repräsentativen "Sprachhülsen" pariert. So fanden POPITZ et al. (1957) in ihrer Untersuchung z. B. "marxistische Relikte" (1957:82) als ersten vorrangig zu nennen den Bestandteil, als dann folgten Prinzipien einer bürgerlichen Fortschrittsgläubigkeit und die sogenannten autochthonen Vor-

stellungen, die die Arbeiterschaft größtenteils aus eigenen Erfahrungen strukturierte. QUASTHOFF (1973:65) kritisiert in diesem Zusammenhang die empirische Beweisführung POPITZ's, in der das Resultat untermauert werden soll, die soziale Topik sei "schichtenspezifisch". Außerdem werde der Begriff überhaupt nicht klar umrissen, sondern vielmehr Andeutungen zu seiner Klärung geliefert. Gemeinsamkeit vom Stereotyp und sozialer Topik sind auch nach QUASTHOFF (1973) sicherlich durch die Veränderbarkeit beider im historischen Prozeß zu sehen, ebenso wie das Phänomen, daß sie nicht auf persönlichen Erfahrungen beruhen müssen (Beweis durch POPITZ: je stärker die Arbeiter zu Themen ihres direkten persönlichen Umfeldes befragt wurden, desto formelhafter und vorgefertigter waren die Antworten) (vgl. POPITZ et al. 1957:85). Festzustellen aber war, daß ein Gesamtbestand, ein Universum der Topik zu existieren scheint, das jedem aus dieser Gruppe zugänglich ist, und aus dem für gewisse Interaktionssituationen Topiks selektiert werden können, die mit der eigenen Vorstellung konform gehen. "Im allgemeinen jedoch ist das nicht so. In der Mehrzahl der Fälle vielmehr findet eine Selektion statt. Man gebraucht die Topoi, die einem einleuchten, und zwar einleuchten nicht aufgrund persönlicher Erfahrungen, sondern im Zusammenhang mit einer Grundeinstellung, mit einer im Laufe des Lebens allmählich gewachsenen Grundentscheidung, die Dinge so und nicht anders zu sehen" (POPITZ et al., 1957:87).

Die Genese von Stereotyp und sozialer Topik weist eine große Parallelität auf. Nach QUASTHOFF vollzieht sie sich nach dem Modus: "tradiertes Denkschema" - "Überzeugung" - "Verbalisierung" (1973:67).

Die Verbalisierung muß in der sozialen Topik nicht durchweg hülsenhaft oder vorgefertigt sein, wie es POPITZ annimmt, sondern kann auch durchaus durch persönliche sprachliche Variabilität im Einzelfall gekennzeichnet sein. (Beispiel: Arbeitslosigkeit wurde durch verschiedene politische Realisationsformen von den Versuchspersonen charakterisiert.) Die Basis für die Äußerung einzelner Topiks, d. h. die Lektion bestimmter

Thesen aus dem Meinungsrepertoire ist das spezifische Gesellschaftsbewußtsein, das bei den befragten Arbeitern das ihnen eigene Klassenbewußtsein herauskristallisierte. Die Arbeiter dachten vornehmlich in einer "Die Da Oben - Die Da Unten-Kategorie" (POPITZ et al., 1957:171), auf deren Basis soziale Topiks geäußert werden können. Gerade die Herausforderung des Gesellschaftsbewußtseins in praktischen Argumentationen verstärkt bei den Sprechern die Tendenz, soziale Topiks mit Schlagworten auszukleiden (Beispiel: "Durch den technischen Fortschritt werden Arbeitskräfte frei") (POPITZ et al., 1957: 85), d. h. also durch soziale Topiks werden gesellschaftliche Zustände und Vorgänge in vereinfachender, formelhafter Art und Weise beschrieben oder kritisiert. Gemeinsamkeiten von Stereotypen und sozialer Topik lassen sich nach QUASTHOFF wie folgt zusammenfassen:

- "Beide besitzen einen gewissen Realitätsgehalt,
- Beide sind schichtenspezifisch verschieden,
- Beide entstehen unabhängig von der persönlichen Erfahrung,
- Beide sind in der bisherigen Sozialwissenschaft nicht streng nach Bewußtseinsinhalt und sprachlicher Äußerung geschieden worden,
- Beide sind - zumindest im sozialpsychologischen Verständnis - in gewisser Weise statistische Größen.

Ein Topos wie ein 'Stereotyp' zeichnen sich dadurch aus, daß sie immer wiederkehren, von vielen Menschen benutzt werden" (1973:68 ff.).

Sozialpsychologisch betrachtet, weisen Stereotyp und soziale Topik folgende enge Parallelität auf: In der Gesellschaft "schwirren" bestimmte Bewußtseinsinhalte umher. Bei Sozialisationsprozessen wie der "Entkulturation" werden sie übernommen. Die linguistische Parallelität liegt darin, daß sich auch die soziale Topik in Aussagesätzen oder deren Bruchstücken äußert. Die Heranziehung von Schlagworten ist dabei eine auffällige Begleiterscheinung, was aber nicht heißt, daß sich die Topoi in einzelnen Schlagworten festmachen lassen. Die große inhaltliche und formale Ähnlichkeit hat auch KRZEMINSKI (1979 und 1979 a) beschrieben und schlägt zu Recht vor, die

gesellschaftsgebundenen generalisierenden Äußerungen mit den beschriebenen Eigenschaften, die eben nicht vorurteilsbehaftet sind, d. h. auch nicht unbedingt gegenüber einer bestimmten sozialen Gruppe geäußert werden, soziale Topik zu nennen (vgl. 1979:5).

Es kann aber trotzdem sein, daß beide Termini ergänzend einander gegenüber stehen. Besonders in praktischen Argumentationszusammenhängen kann man daher den Phänomenen begegnen, daß einige Stereotype "Bestandteil der sozialen Topik einer Schicht oder Klasse" (QUASTHOFF, 1973:69) geworden sind.

4. Stereotyp und dessen etwaige Funktion als Präsupposition

Dem Thema "Präsupposition" schenke ich deshalb Aufmerksamkeit, weil einerseits auch QUASTHOFF schon von diesem Analyseinstrument Gebrauch machte (vgl. Kapitel 2.4., S. 13) und andererseits die Annahme zugrundeliegt, daß Stereotype gerade in Nachrichten nicht explizit eingebracht werden.

Bei der Präsupposition handelt es sich um bestimmte Voraussetzungen und um implizierte Mitbehauptungen, die bei der Aktualisierung von Sprache auftreten können (vgl. FRANCK, 1973:11). Eine Manipulation der Sprachproduktionsprozesse tritt als Folgeerscheinung auf, da Präsuppositionen zum Erfolg des kommunikativen Aktes nur dann führen können, wenn sie Teil der Bewußtseinsinhalte beider Fraktionen des Aktes, nämlich der Sender- und Empfängerseite sind. Sie können nicht dahingehend charakterisiert werden, daß sie zusätzliche Merkmale von Wörtern darstellen. Vielmehr wird hier ein die Kommunikation manipulierendes Element sichtbar, das Konsequenz der jeweiligen Kommunikationssituation ist. Die Frage, ob sich Präsuppositionen logisch operationalisieren lassen, wirft bei Kommunikationsprozessen Probleme auf, bei denen eine Verknüpfung der verbalen mit der nonverbalen Ebene vorgenommen wird.

Die kommunikative Wertigkeit kann dann bestenfalls Resultat einer hermeneutischen Reflexion des Kommunikationsaktes sein. Sprechintention und situativer Kontext können ebenso herangezogen werden. Die Schwierigkeit einer präsuppositorischen Aussage zu erkennen, kann auch dadurch bewältigt werden, indem man von der usuellen Bedeutungsstruktur der betreffenden Wörter ausgeht und sie in Beziehung zu den vermuteten Erwartungshorizonten setzt. KÖLLER (1975) schlägt für die Erscheinungsformen von Präsuppositionen drei Typen vor.

Wir haben zunächst einmal den Typus einer Prädikation mit der Verknüpfung einer expliziten Behauptung, dann die Präsuppositionen, die implizit mitgeliefert werden, sowie die sogenannte allgemeine Präsupposition, die auf die Intention des betreffen-

den Kommunikationsaktes abzielt. Präsuppositionen können auch unter dem Aspekt betrachtet werden, welche Beziehung der Sprecher zu seiner Aussage hat. Natürlich lassen sich für bestimmte Ausdrücke und Formulierungen nach einer hermeneutischen Reflexion Präsuppositionen konstruieren, da es ja so etwas wie ein "Präsuppositionsrepertoire" in einer Bevölkerung gibt (vgl. KÖLLER, 1975:166 ff.). Man könnte also, ausgehend von einer bestimmten Satzaussage, assoziativ auf verschiedene Präsuppositionen kommen. Die Basis für diesen Vorgang läge in der usuellen Bedeutungsstruktur der Wörter und den mit ihnen verknüpften Erwartungshorizonten. Doch fraglich ist hier, ob diese Einschätzung konstitutiv für die Präsupposition gelten kann. Nach HENNIG/HUTH ist die Präsupposition nicht ein "Faktum in Bezug auf einen Satz oder auf eine Äußerung, noch ist sie ein Satz in Bezug auf eine Äußerung, vielmehr ist es die Einstellung des Sprechers zu einem von ihm gebrauchten Ausdruck (1975: 51), oder mit den Worten von MÜLLER "denn häufig ist gerade der Inhalt der Präsupposition der eigentliche Kommunikationszweck des Sprechers" (1978:12).

II. DIE FUNKTION DES ÖFFENTLICH-RECHTLICHEN RUNDFUNKS

5.1. des Fernsehens

"Hörfunk und Fernsehen sind in der Bundesrepublik Deutschland durch Landesgesetze und Staatsverträge einheitlich als Anstalten des öffentlichen Rechts institutionalisiert" (KRZEMINSKI, 1979a:10). Die Institutionalisierung dieses Mediums war von Anfang an mit spezifischen gesellschaftlichen Funktionen verknüpft und für die dabei Mitwirkenden obligatorisch. So sollte gerade der Informationsteil dieses Mediums als Möglichkeit zur "Meinungsbildung" etabliert werden. In den in sich ausgewogenen strukturierten Informationssendungen kann durch die unterschiedliche Demonstration von politischer Meinung das Erwünschte in einem freiheitlich-demokratischen notwendigen Prozeß der politischen "Willensbildung" realisiert werden. Fernsehen und seine Rezipienten könnten so gesehen auch als Kontrollinstanzen für die Repräsentanten der politischen und wirtschaftlichen Macht eingestuft werden. Die Frage ist nur, inwieweit das Fernsehen diesem hohen Anspruch, nämlich der direkten und aktiven "Partizipation" an gesellschaftspolitischen Entwicklungen durch die Rezipienten und damit eine Realisierung tatsächlicher Demokratie gerecht werden kann. Das Fernsehen ist als streng hierarchisierter Großbetrieb institutionalisiert (vgl. HUTH 1981:289), wobei die hinter der "Ware" stehende Institution für den Rezipienten selten erfaßbar wird. Der Rezipient hat im Verlauf der Fernsehgeschichte eine gewisse "Routine" mit dem Medium erworben und das Verhältnis zur Institution stellt sich relativ belastungsfrei dar. Im Verhältnis zum Rezipienten kommt dem Fernsehen u. a. auch eine Vermittlerfunktion anderer Institutionen zu, wobei es an seine Informationspflicht gebunden ist. Wesentliche Funktionen werden auch in der Bedürfnisbefriedigung des Publikums und dessen schon erwähnter Partizipation erfüllt. Bei der Legitimation seiner Institutionalisierung spielt die "Ausgewogenheit" der Darstellung eine entscheidende Rolle (vgl. HUTH, 1981:289). Indem

es als objektiver Vermittler zwischen anderen Institutionen fungiert, indem es z. B. die eine oder andere Partei zu Wort kommen läßt oder unterstützt, legitimiert es auch seine eigene Institutionalisierung.

Die Fernsehmacher sind in ihrer Tätigkeit zu wichtigen Grundsätzen verpflichtet, dazu gehören z. B.: die Prinzipien des freiheitlich demokratischen Rechtsstaates im Sinne des Grundgesetzes müssen klar vertreten werden. Alle antidemokratischen Kräfte sind der Kritik auszusetzen etc. (vgl. ZDF JAHRBUCH, 1979:10). Im Programm sollen Verständnis für unterschiedliche politische Richtungen, für verschiedenartige soziale Gegebenheiten geweckt und gefördert werden (vgl. ZDF JAHRBUCH, 1979: 10, auch KRZEMINSKI, 1979a:10 ff.). Dabei ist immer nur von Gruppierungen aus dem deutschen Volk und integrativen Maßnahmen innerhalb dieser Differenzierungen die Rede. Rolle und Darstellung der hier lebenden Ausländer hat wohl noch keinen Eingang in diese Richtlinienbestimmungen gefunden. Dies verdeutlicht, daß die Ausländer nicht als gleichwertige Mitbürger berücksichtigt worden sind. Bei der Darstellung der Informations-sendungen wird darauf hingewiesen, daß das Weglassen wichtiger Tatsachen, die Verfälschung, oder die Anwendung von Suggestivmethoden unzulässig sind. Relevant ist ebenfalls, daß das Fernsehen zu "Überparteilichkeit" verpflichtet ist.

5.2. der Nachrichten

Ich habe mich zunächst übersichtartig mit den Funktionen des Fernsehens im allgemeinen auseinandergesetzt, möchte nun aber auf die Strukturen und Funktionen der Fernsehnachrichten im besonderen zu sprechen kommen.

Das ZDF (1979:96 ff.) sieht die Sendeform "Nachrichten" nach ihrer Darstellung durch folgende Aspekte bezeichnet: "Nachrichten sind Mitteilungen über Ereignisse, Vorgänge und Zustände, die sich auf die Wiedergabe von Tatsachen beschränken und Anspruch auf Interesse in der Öffentlichkeit haben".

Nachrichten sind auf modifizierte Richtlinien fixiert, einem

gesetzlichen Auftrag verpflichtet, der normativ nachrichten-journalistisches Selbstverständnis artikuliert (vgl. ZDF, 1979:96 ff., SCHÖNBACH, 1977:13). Was die Selektion der Nachrichten betrifft, sei auf folgendes hingewiesen:

"Die Auswahl von Nachrichten im Fernsehen wird im allgemeinen davon bestimmt, inwieweit Staat, Gesellschaft und der einzelne Bürger nach redaktioneller Einschätzung von bestimmten Ereignissen, Vorgängen und Zuständen betroffen sind bzw. ein Interesse der Zuschauer vermutet werden kann. Nachrichten sollen erkennbar Tatsachen wiedergeben. Dies ist in der Regel möglich, indem diejenigen, die Nachrichten erfassen und verarbeiten, mit der entsprechenden Berufserfahrung und Sorgfalt die Fakten sammeln, die zu einem Ereignis gehören, sie im Gesamtzusammenhang gewichten und ordnen, (...)," (ZDF, 1979:96).

Was sind aber konkret die Kriterien für die Nachrichtenselektion? ABEND meint, daß "millionen Akteure Nachrichten (produzieren), Tausende von Korrespondenten, Reportern und Redakteuren (sie) bearbeiten und verbreiten (...). Von dem, was in aller Welt geschieht, erreicht nur ein Bruchteil als Nachricht den Zuschauer, das Wichtigste" (ABEND, 1974/2:170).

Dies ist nur eine sehr allgemeine Charakterisierung. Es gibt, um hier HUTH aufzunehmen, "wohl nichts, was das Attribut wichtig verdient, ohne zugleich einen Anspruch auf die Zeit danach erheben zu können. Denn was wichtig ist, (...), hängt von dem Sinn ab. Der Sinn aber wird vom relativen Ende her nach Maßgabe von Verknüpfungsregeln des Alltagswissens konstruiert. Im Begriff der Wichtigkeit - speziell bei Nachrichten - ist die Konsequenz (in der Zukunft) mitgedacht. Dies gilt in gleicher Weise für den zunehmend als zentral anerkannten Begriff der Betroffenheit" (HUTH, 1977a:106).

Neben der 'Wichtigkeit' spielt auch die "Aktualität" (vgl. MERTEN, 1977:450) eine große Rolle für Selektion. ABEND meint: "Negativ beschrieben: keine Nachrichten sind Mitteilungen über bestehende Verhältnisse, die sich am betreffenden Tag nicht geändert oder in einem Ergebnis ausgewirkt haben, nicht kriti-

siert oder gewürdigt worden ist" (1974/2:169).

Deutlich wird es, wenn man HICKETHIER (1976) heranzieht. Er meint: "so wird 'Aktualität' eines Ereignisses auch vielfach definiert als 'das Einmalige, das Zufällige, das Regelwidrige', das sich hier und jetzt unter den Menschen und in der Natur ereignet oder von Menschen getan, gedacht, geplant wird als primäre Aktualität verstanden; von sekundärer Aktualität wird gesprochen, wenn 'Vergangenes und Zukünftiges' im übertragenen Sinn aktuell wird. (...). Aktualität meint heute in der Regel zudem auch die Schnelligkeit der Übermittlung der Nachrichten" (1976:230).

Was also heute aktuell ist, ist das, was heute berichtet wird und ein Sachverhalt wird dann aufgrund seiner "Wichtigkeit, seiner Aktualität, über die erst in der Zukunft entschieden wird" (HUTH, 1977a:106) zu einer Meldung. Der Zukunftsbezug der einzelnen Berichte deutet sich schon in der Aufgabenstellung der Fernsehanstalten an (vgl. Kapitel I, S. 3).

Außerdem haben, wie mehrfach erwähnt, Nachrichten die Funktion, die wichtigsten Strömungen der Gesellschaft darzustellen und zu Wort kommen zu lassen. Ebenso soll ein realistisches Bild "der deutschen Wirklichkeit" (ZDF, JB. 1979:96) vermittelt werden, um eine vom Rezipienten vorzunehmende eigenständige "Meinungsbildung" in die Wege zu leiten. Die deutliche Trennung von der Nachricht sollte oberstes Gebot sein. In ihrem Inhalt müssen die Tatsachen umfassend und "wahrheitsgetreu" wiedergegeben werden, in ihrer Präsentation sachlich sein, sich also prinzipiell durch einen Grad an "Objektivität" auszeichnen (vgl. dazu PAETZOLD, 1974:234, SCHÖNBACH, 1977:24, MERTEN, MP, 1983:450). Fernsehnachrichten haben diese gemäß der Kodifizierung zu realisieren, indem auf die strikte Trennung von Nachricht und Kommentar geachtet, zwischen objektiver Mitteilung von Fakten und deren journalistischer Interpretation eindeutig differenziert werden muß.

5.3. des Hessischen Rundfunks

Der Kern der Gesamtanalyse wird sich auf den 'Hessischen Rundfunk', insbesondere dessen 'Hessenschau', beziehen. Daher halte ich es auch für notwendig, die selbstgewählten und sich selbst auferlegten Programmgrundsätze dieser Anstalt kurz zu betrachten. Die Präsentation dieser Prinzipien zeigt starke Parallelen zu anderen öffentlich-rechtlichen Fernseh-anstalten (z. B. ARD, ZDF). Besondere Betonung haben hier jene Prinzipien gefunden, die sich mit Verstößen gegen die Verfassung oder die Gesetze "Verletzung des sittlichen und religiösen Gefühls" und "Herabsetzungen wegen der Nationalität, Rasse, Farbe, Religion oder Weltanschauung" (ARD, JB, 1981:172) beschäftigen. Nun will ich die Struktur des Untersuchungsgegenstandes 'Die Hessenschau' näher beschreiben.

5.3.1. Die Struktur der Hessenschau

Ihrer Struktur nach bewegt sich die 'Hessenschau' zwischen einer Nachrichtensendung mit offiziellem informativen Charakter und einer Magazinsendung, die ebenfalls Beiträge in informierender, reportierender und auch unterhaltender Form bringt. Dabei werden vor allem detailliert Fragestellungen des politischen, kulturellen, wissenschaftlichen und sozialen Lebens berücksichtigt.

"Die beiden Redaktionen, die 1969 getrennt worden waren, kamen wieder zusammen und lieferten am 2. Januar 1975 die erste Ausgabe der neuen Hessenschau. (...) Formal wurde die Mischung einer Informations-Sendung mit Nachrichtenblock und Reportage-Teil gewählt, durch die eine Moderator führt" (Hessenschau 20 Jahre, S. 7). In der Sendung herrscht eine strenge Rollenzuweisung bei den Kommunikationsfunktionen Nachrichtensprecher, Moderator, Kommentator sowie Interviewpartner (einerseits ins Studio eingeladene, andererseits in Filmbeiträgen auf-

tretende ausländische und deutsche Mitbürger). So bietet sich die "Hessenschau den Zuschauern an:

Sendetermin: Montag bis einschl. Samstag.

Sendedauer: 19.20 - 19.50 Uhr

Art der Sendung: Aufmachung durch den Moderator und Ankündigung der Themen.

Anschließend Nachrichtenblock (aus Hessen) meist mit einem Extra-Sprecher und Standfotos im Hintergrund. Dann folgt Magzinteil, in dem meist drei oder vier Schwerpunktthemen nacheinander vorgestellt und abgehandelt werden. Das im Magazinteil neben dem Moderator auftretende Personal besteht vorwiegend aus die Filmbeiträge begleitenden Sprechern und Interviewern (mit ihren Partnern).

III. EMPIRISCHER TEIL

Es ist jetzt an der Zeit, der Untersuchung eine andere Zielrichtung zu geben und sich auf diese "feinere Ebene" zu konzentrieren. Das Hauptanliegen dieses Teils ist es, die zuvor besprochenen Termini (vor allem das Stereotyp) an einem Textkorpus der Nachrichtensendungen zu überprüfen. Dabei wird zu untersuchen sein, ob die aus den theoretischen Prämissen gezogenen Schlußfolgerungen im empirischen Teil Anwendung finden können.

6.1. Materialbasis

6.1.1. Aufgenommene Sendungen

Vom 1. 4. 1982 bis 25. 9. 1982 wurden alle Sendungen der 'Hessenschau' in der im Institut für Linguistik ansässigen Arbeitsgruppe aufgenommen. Die sich nicht mit Ausländer- und Asylantenfragen beschäftigenden Beiträge konnten hier nur insoweit eine Berücksichtigung erfahren, als sie für das Umfeld der Ausländerproblematik von Wichtigkeit waren oder sie in eine bestimmte Beziehung zu jenen Abschnitten herstellten. Eine genauere Analyse brauchte also nicht zu erfolgen. Natürlich lag es am Interesse der Thematik, die Einordnung der Ausländerbeiträge in das Gesamtkonzept der 'Hessenschau' zu betrachten, weil hier die Annahme zugrundeliegt, daß auf diesem Wege den Rezipienten eine Möglichkeit geboten wird, die Ereignisse unter bestimmten Aspekten zu betrachten.

6.1.2. Umfang des Materials

Von den festgestellten 23 Meldungen, die Ausländerfragen zum Thema haben, wurden 20 vollständig und eine zur Hälfte aufgezeichnet. Der Umfang der Materialbasis wirft die Frage nach der Repräsentativität der darauf aufgebauten Untersuchung auf. Verschiedene Gründe lassen sich dafür anführen, daß von dem aufgezeichneten Material aus mehr als nur eine anekdotische

Argumentation möglich ist:

- Das Thema "Ausländerfragen" stand gerade in dem ausgewählten Untersuchungsraum im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion; daher wäre es verfehlt, von einem unausreichenden Material zu sprechen. Diese Materialbasis kann durchaus Schlüsse ergeben, welche Ereignisse thematisiert werden.
- Die von einem sehr viel umfangreicheren Material ausgehenden Untersuchungen (vgl. HUTH, 1981b:54 ff.) haben ergeben, daß - was den Anteil der am Ereignis beteiligten Gruppen von Ausländern und verschiedener Inhaltstypen (Sachgebieten) angeht, wenig Variation besteht. Diese Materialbasis ist schon im Stande, darüber Auskunft zu geben, ob es besonders bevorzugte Nationalitäten und Themen gibt.

6.2. Die Frage nach der Operationalisierbarkeit des Terminus "Stereotyp"

Eine Operationalisierung des Begriffes ist, wie anfangs erwähnt, zum erstenmal von KATZ und BRALY, mit dem von ihnen entwickelten Eigenschaftslistenverfahren (vgl. Kapitel 2.3., S. 9) geleistet worden. Dabei wurden den Versuchspersonen Listen von Eigenschaften bezüglich einer sozialen Gruppe vorgegeben und sie wurden danach befragt. Hier geht es aber in erster Linie um das Auffinden bestimmter Vorstellungen, die - so sieht unsere Definition aus - sprachlich geäußert werden. Somit kann das eben erwähnte Verfahren nicht in Frage kommen. Eine Operationalisierung des Begriffes "Stereotyp" im Bereich der Linguistik, die für diese Arbeit relevant ist, wurde zum ersten Mal von QUASTHOFF (vgl. Kap. 2.4., S. 13) geleistet und von WENZEL (vgl. Kap. 2.4., S. 13) konkretisiert.

Nun stellt sich jedoch die Frage, ob der Weg, der von QUASTHOFF eingeschlagen wurde, auch hier in Frage kommen kann. Wie in der Zusammenfassung (vgl. Kapitel 2.7., S. 23) deutlich wurde, wird das Bestimmungsinstrument "logische Notation" von den Autoren KRZEMINSKI und WENZEL wohl für notwendig aber nicht für hinreichend gehalten. Beide Autoren vertreten den

Standpunkt, daß der Stereotypengehalt einer Äußerung erst auf der Basis der pragmatischen Verwendung erfaßt werden kann. Daran schließe auch ich mich an, womit es deutlich wird, daß man hier einen anderen Weg für die Bestimmung des Stereotyps suchen muß.

Ich habe in meinem Definitionsversuch die These vertreten, daß Stereotype Bestandteile der Argumentation seien und zwischen der Argumentation und dem Stereotyp ein enger Zusammenhang bestünde. Sind nach KRZEMINKSI (1979:9) Stereotype oft in praktischen Argumentationszusammenhängen zu finden, so kann man doch umgekehrt auch mit Hilfe der Analyse praktischer Argumentation unter Heranziehung der Argumentationstheorie auf das etwaige, dann im konkreten Fall genauer zu überprüfende Vorhandensein von Stereotypen rückschließen. Möglicherweise könnte die Argumentation zu einem Analyseinstrument der Stereotypen werden. Gerade deshalb ist es notwendig, die Argumentationstheorie nicht nur unter soziologischen Aspekten, sondern auch unter linguistischen näher zu betrachten.

6.3. Exkurs: Argumentationstheorie

Es gibt eine Fülle von Literatur, die sich mit der Theorie der Argumentation befaßt. Es ist augenfällig, daß fast alle Werke als Ausgangspunkt ihren sprachwissenschaftlichen Arbeiten das Schema von TOULMIN (1975) zugrunde gelegt haben (vgl. VÖLZING, 1980). Den Vorzug des Toulminschen Argumentationschemas sieht HABERMAS darin, "daß er eine Pluralität von Geltungsansprüchen zuläßt, ohne zugleich den kritische, raumzeitliche und soziale Beschränkungen transzendierenden Sinn von Gültigkeit zu dementieren" (1982:56; vgl. dazu auch 1973:240 und auch WUNDERLICH, 1974:74). Einige Autoren jedoch sind der Ansicht, daß das TOULMINsche Schema nicht immer universell verwendbar sei. So sieht KLEIN (1980), daß erstens TOULMINS Unterscheidung "zwischen 'data', 'warrant', 'backing' und 'rubuttal' schwer durchzuhalten" (1980:25) sei und "zweitens sind die Argumente, die in wirklichen Argumentationen ent-

wickelt werden, so kompliziert, daß man, um sie zu erfassen, eine ganze Reihe von TOULMIN-Schemata zusammenbauen müßte" (1980:25, vgl. dazu auch SCHMIDT, 1977:184 ff.).

Aus diesem Grunde möchte ich die Arbeit von KLEIN näher betrachten, auch wenn ihm HABERMAS (1982) den kritischen Vorwurf macht, daß er mehr auf den Sinn von Argumentationen einging und die verwendeten Argumente auf eine stark deskriptive Weise untersuchen würde, ohne diese objektiv zu bewerten. Somit würde KLEIN erstens sich von Toulmin distanzieren und zweitens sich "auch von der Tradition der Rhetorik, die eher an der überzeugenden Rede als an deren Wahrheitsgehalt interessiert ist" (HABERMAS, 1982:51), entfernen.

Die Aufgabe der Argumentation sieht KLEIN darin, daß ein Argument entwickelt wird. Er definiert ein Argument als eine Folge von Aussagen, "die in eine Antwort auf eine Quaestio - eine strittige Frage - mündet" (KLEIN, 1980:10). Die Aussagen müssen in einer bestimmten ("logischen") Weise miteinander verknüpft sein. Demnach sind die Elemente eines Arguments bestimmte Inhalte, die durch Aussagen "(in einer natürlichen oder künstlerischen Sprache)" dargestellt werden.

Die Argumentation dagegen wird als ein spezieller Typ sprachlicher Handlungen aufgefaßt, deren Zusammenhang nicht unbedingt in dem Sinne "logisch" ist, in dem die Elemente eines Arguments miteinander zusammenhängen.

Im weiteren unterscheidet KLEIN zwischen der Logik der Argumentationen und der Logik von Argumenten. Erstere befaßt sich damit, wie ein Argument durch eine Reihe von Redebeiträgen entwickelt wird (1980:17), insbesondere damit, wie die einzelnen Aussagen, aus denen sich das Argument zusammensetzt, gerechtfertigt werden, wie ihre Kohärenz gesichert und ihre Koordination gewährleistet wird.

Die konstitutive Aufgabe besteht darin, daß die an ihr Beteiligten die Quaestio der Argumentation gemeinsam beantworten.

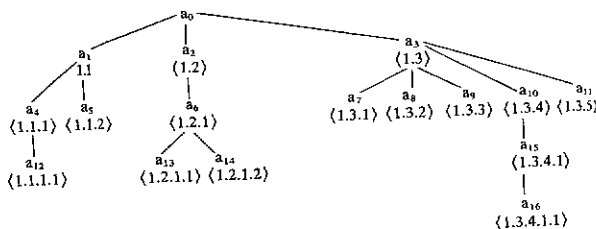
Die Quaestio einer Argumentation definiert eine Klasse von Antworten, die unter den Beteiligten an einer Argumentation strittig sind (vgl. 1980:16). Die Quaestiones können "offen oder geschlossen" (1980:17) sein, die man z. B. durch "Ergänzungsfragen" wie "Wann kommt die nächste DM-Aufwertung?" oder "warum soll man seinen Nächsten lieben?" ausdrücken kann.

Weiterhin unterscheidet KLEIN zwischen "faktischer und normativer Argumentation". Faktische Argumentation bezieht sich auf irgendwelche Sachverhalte bei ungesichertem Kenntnisstand der Beteiligten wie "Haben die Germanen die Hosen erfunden? usw.". Normative Argumentation dagegen kann sich auf moralische Probleme wie "Darf man seine Freunde hintergehen?", deren mögliche Antworten genau die beiden Antworten "ja und nein" enthält (vgl. dazu auch MILLER, 1980:59) und auf "ästhetische Probleme" sowie auf praktische Probleme beziehen, deren mögliche Antworten unbestimmt sind.

Eine Argumentation ist dann erfolgreich, wenn es den Beteiligten der Argumentation gelingt, ihre Redebeiträge so miteinander zu koordinieren, daß ein gemeinsames Argument zur Beantwortung der Quaestio einer Argumentation gelingen kann; und das heißt mit den Worten KLEINs, daß "mit Hilfe des kollektiv Geltenden etwas kollektiv Fragliches in etwas kollektiv Geltendes" überführt werden kann. Das kollektiv Geltende ist dynamisch und es verändert sich während der Argumentation ständig. Bezeichnet wird das als kollektiv Geltende, "was für eine bestimmte Gruppe zu einem Zeitpunkt gilt" und als kollektiv Fragliche das, "was vielleicht für den einen oder anderen gilt, oder auch für keinen, aber eben nicht für alle" (1980:19). Wenn es den Beteiligten gelingt, ihre Beiträge so miteinander zu koordinieren, daß zumindest im Prinzip ein gemeinsames Argument zur Beantwortung der Quaestio entstehen kann, dessen Wahrheitsbedingungen erfüllt sind, sind dann die Argumentationen rational.

Somit können wir auf die Darstellung der "Logik des Argumentes" übergehen. Ein Argument, so sieht KLEIN, läßt sich als eine Folge von Aussagen darstellen, an deren Ende eine Antwort auf eine Quaestio oder "die Spitze" (1980:25) steht. Die Logik von Argumenten befaßt sich damit, ob in einem Argument miteinander "verknüpfte" (1980:15) Inhalte von Aussagen auf legitime Weise verbunden sind. Eine solche Folge von Aussagen oder Inhalten ist dann ein Argument, wenn einige dieser Aussagen akzeptiert werden und die anderen Aussagen daraus aufgrund bestimmter Übergänge und Schlußregeln abgeleitet werden können. Ein spezieller Fall legitimer bzw. "zulässiger Übergänge" sind die "deduktiven Schlußregeln der formalen Logik" (ebd.). Es gibt andere Arten von zulässigen Argumenten z. B. die der "derinduktiven Logik" und "probabilistische Übergänge".

Die für die Logik des Arguments zentrale Idee des Übergangs der bereits akzeptierten zu weiteren Aussagen läßt sich verdeutlichen, indem Argumente als ein Baumgraph dargestellt werden. In einem solchen Baumgraphen stehen alle nicht dominierenden Knoten für unmittelbar akzeptierte Aussagen, und alle dominierenden Knoten sind wieder Folge von Knoten, die sie dominieren, und kollektiv gelten.



KLEIN (1980:26)

Ganz unten stehen die nichtdominanten Knoten; die über ihr stehenden Knoten stützen, d. h. a_{12} stützt a_4 , diese gemeinsam mit a_5 die Aussage a_1 und a_0 ist die Spitze des Arguments bzw. die Konkulsion.

In diesem Baum-Modell von Argumenten gibt es keinen prinzipiellen Unterschied zwischen Aussagen und Übergängen zwischen Aussagen. Übergänge können in Aussageformen einem neuen Knoten innerhalb eines solchen Baumgraphen zugeordnet werden. Und die zuunterst stehenden Knoten sind lediglich Grenzfälle von Übergängen.

Eine Argumentation besteht aus einer Folge von Aussagen, die unterschiedliche Äußerungsformen haben können. Es können "generelle, zusammengesetzte, normative" sein. Im Unterschied zur Logik des Argumentes befaßt sich also die Logik der Argumentation mit der Frage, wie die Beteiligten an einer Argumentation verfahren, um ihre Redebeiträge so miteinander zu koordinieren, daß es im Prinzip möglich ist, ein gemeinsames Argument zur Beantwortung einer gemeinsam identifizierten Quaestio zu entwickeln.

7.1. Die Analyse von Stereotypen in Nachrichten

Bei der Analyse von Stereotypen in Fernsehnachrichten ist die Frage zu stellen, ob bestimmte Kommunikatorintentionen oder Wirkungspotentiale im Anliegen des Sprechers auftreten können oder nicht. Der Nachweis wird in jedem Falle die aktuellen Kontextbedingungen zu implizieren haben und muß mit textmanipulativen Belegen vollzogen werden. Einen Einstieg für diesen massenmedialen Forschungssektor boten schon die Arbeiten aus den USA und aus Großbritannien "unter dem Titel agenda-setting-approach" (KRZEMINSKI, 1979:11), die den Einfluß der Fernsehnachrichten auf die sogenannte "politische Öffentlichkeit" examinierten. Dabei ging es vornehmlich um das Problem, ob die "Einstellungen", "Meinungen", "Vorurteile" und "Stereotype" den Rezipienten mutativ beeinflussen oder ob die schon vorhandenen Einstellungen und Stereotypen verstärkt wurden. Eine Beeinflussung seitens der Rezipienten - es ist anzunehmen, "daß beim Rezipienten noch jene Offenheit in der Meinungsbildung besteht, die eine Revision von Urteilen zuläßt" (HUTH, 1977:337) - kann auf verbalen Äußerungen und auf den die Aussagen begleitenden Filmbeiträgen basieren. Sie ist aber auch dadurch gegeben, daß das Fernsehen die Themenselektion nach einem bestimmten vorliegenden Interesse - um hier nochmals LUHMANN aufzunehmen - nach Regeln der Aufmerksamkeit und der Entscheidung trifft. Die Präminenz von Themen, ihr renommierter Charakter, ihre Valenz für gesellschaftliche Vorgänge und für das "öffentliche Interesse" wird aber nicht nur durch die Kommunikatoren mitbestimmt, sondern auch durch die auf sie einflußnehmenden und einflußreichen Gruppen. Die Journalisten haben ja schon immer die Neigung gezeigt, zu den bedeutenden Gruppenvertretern engere Kontakte zu knüpfen, damit sie die Informationen sozusagen "aus erster Hand" geliefert bekommen (vgl. BÖCKELMANN, 1975:166). Da sie im allgemeinen aus derselben Schicht wie die Führungspersönlichkeiten von Parteien, Verbänden, wissenschaftlichen Institutionen etc. stammen, ist ihnen auch dasselbe Wertesystem eigen. Einstellungen und Überzeugungen gegenüber Außengruppen werden daher auch große Pa-

rallenen vorweisen. Wie BÖCKELMANN (1975:167) ausführt, "schenken Kommunikatoren vor allem privilegierten Positionen Beachtung". Nicht nur bei der Selektion aus der Nachrichtenmaterialbreite, sondern auch bei der Thematisierung bestimmter Ereignisse, ist die Gefahr einer Wirksamkeit von Stereotypen zu bedenken. Ein bestimmter Vorfall, auch als "new peg" oder "Aufhänger" (HUTH, 1978:20) bezeichnet, kann seine Selektion und seine Einbettung in einen bestimmten Nachrichtenkontext nicht allein seinem bloßen Inhalt oder seinem vermeintlichen Nachrichtenwert verdanken, sondern vor allem dem mit ihm in Verbindung zu bringenden Sinnhorizont. Dieses subjektive Handeln könnte vielleicht zutage treten, wenn man Themenauswahl und -darstellung in einem übergeordneten Rahmen zueinander in Beziehung setzt. Zusätzlich muß man auch den "feed-back-Effekt" berücksichtigen, bei dem die Kommunikatoren den Wünschen des Publikums in bedingter Art und Weise Rechnung tragen müssen. Es wäre sinnvoll, bei der Untersuchung diesem Punkt auch Rechnung zu tragen, weil Vorfälle vielleicht deshalb thematisiert werden, und weil sich ein Sinnzusammenhang mit einem in der Gesellschaft besprochenen Thema aktualisieren läßt. Innerhalb der vorgestellten Themen werden Alternativen, die auch bei den Rezipienten diskursiv behandelt werden, miteinbezogen. Beispielsweise könnte mit solchen Kategorien ein Thema angerissen werden, das dem sozialen Sektor entstammt, und in dessen Bezugsfeld die Alternativen "Sicherheit" und "Bedrohung" (HUTH, 1978:21) aufgezeigt werden. Interessant dabei ist, daß dem Rezipienten dadurch ein Bewertungsschema oder Werteraster geliefert wird, damit er die anstehenden Themen unter den gewünschten Alternativen zu betrachten beginnt. Aber nicht nur große und übergeordnete politisch interessante Themen können durch eine solche Alternative einer Beurteilung adduziert werden, sondern auch einzelne, konkrete, zur Diskussion stehende Gegenstände können so beleuchtet werden. Beispiel nach HUTH (1978:21): "Aufhänger" wäre "Diskussion über § 218 StGB" und dessen Bezugssetzung zu Fortschritt und Rückschritt. Bei

der Wiedergabe von Bildern der Wirklichkeit spielt eine große Rolle, unter welchen Aspekten sie beleuchtet werden sollen. In dieser Aspektualisierung von bestimmten Vorgängen können verschiedene Komponenten zur Ansicht gezogen werden. Entscheidend ist also der Kode, der hinter einer solche Versinnlichung steckt. Bei der Untersuchung muß demnach neben der linguistischen Analyse auch auf den Gesamtrahmen der Nachrichten Wert gelegt werden. Es stellt sich nun hier die Frage, ob die dargestellte Methode ausreichend für eine Bestimmung des Stereotyps im Mediensektor "Nachrichten" ist. Erinnern wir uns nochmals daran, daß KLEINs Rekonstruktionen der Logik der Argumentationen Wiedergaben des Gesprächsverlaufs eines argumentativen Diskurses und nacherzählende Verbalisierungen eines Argumentationsverlaufs sind (vgl. dazu GREWENDORF, 1980). So könnte man sagen, daß wir zusätzlich noch auf einige Elemente zurückgreifen müssen. Nachrichten sind ja - wie schon mehrmals erwähnt - Mitteilungen über Zustände, Vorgänge und Ereignisse und entstehen immer aus einem Bündel von Aussagen (über Tatsachenberichte von Ereignissen und Einbringung von Zitaten sowie über Bewertungen von Tatsachen etc. (vgl. dazu auch SCHÖNBACH, 1977:35). Die Nachrichten verfahren also in diesem Sinne argumentativ. HUTH meint, daß "die Analyse von argumentativen Texten kein objektivistisches Verfahren sein kann. Argumentationen als Texte sind nicht Material, sondern immer auch Argumentationen für die Untersuchenden. Dabei kann eine Argumentationstheorie zunächst nur die Regeln systematisieren, unter denen Argumentationen ablaufen müssen, wenn sie für sich geltend machen, Ansprüche rational und zur Plausibilität zu begründen" (1975:104 ff.). Vor allem mit dem letzten Punkt, d. h. mit "Plausibilität" können wir das hier zugrundegelegte Schema von KLEIN vervollständigen. Wie wird die "Plausibilität" erzeugt? Plausibilität, so meint HUTH, ist wesentlich von zwei Faktoren abhängig, nämlich "der Wahrhaftigkeit des Korrespondenten und dem Identifikationspotential der Figuren, deren Schilderung ein role-taking auf der Basis allgemein menschlicher (genauer transkultureller) Dispositionen ermöglicht" (1977:377).

Die Begründung von Plausibilität betrifft nach der Unterscheidung von Habermas einmal die "Wahrhaftigkeit" und zum anderen die "Richtigkeit" (vgl. HABERMAS, 1982:45; dazu auch HUTH, 1975:104 und 1977b:375). Es muß hier der Genauigkeit halber erwähnt werden, daß Habermas im Rahmen seiner Diskusstheorie fünf Geltungsansprüche nennt, d. h. zu den genannten noch "Wahrheit von Propositionen (...)", "Angemessenheit von Wertstandards" und "Verständlichkeit" (ebd. 1982:45). Außerdem stellt HUTH fest, daß nur die Elemente der Argumentationstheorie in Anlehnung an das Toulminsche Schema "datum, qualifizier und claim sprachlich realisiert werden, backings wie auch rebtals, (...) ausgespart bleiben". Beide, so vermutet er, "werden als (vorhanden) beim Rezipienten vorausgesetzt" (1977b:377).

7.1.1. Bestimmung und Interpretation der Stereotypen auf der Textebene

Rufen wir uns die Definition des Stereotyps, wie sie dieser Arbeit zugrundeliegt, ins Gedächtnis zurück:

Ein Stereotyp ist mit einer textmanifesten Aktualisierung einer auf soziale Gruppen oder einzelne Personen als deren Mitglieder gerichtete Überzeugung verbunden. Es ist ein Bestandteil der Argumentation, welche in vereinfachender und generalisierender Weise mit emotional-wertender und normativer Tendenz einer Klasse von Personen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu- oder abspricht.

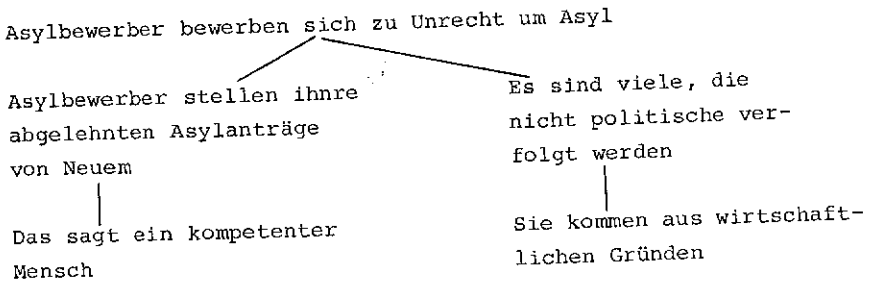
Innerhalb der Definition kann Teil 2 als eine Explikation des Teils 1 verstanden werden. Im Teil 2 wird "soziale Gruppe" als "Klasse von Personen" expliziert. Die Überzeugung wird hier als "generelle Sätze" bzw. als "Allaussage" (implizit und solche, die auf Allaussagen zurückzuführen sind) bestimmt, mit denen "Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu- oder abgesprochen werden".

Nun gilt es die Stereotype in ihrem jeweiligen Kontext zu analysieren und den Versuch zu unternehmen, sie nach ausdrucksseitigen Merkmalen zu klassifizieren.

MN: 3

Thema: Asylbewerber

Seite 124



Der Spitze liegt der im Text geäußerte Gedankengang zugrunde. Die Spitze, die gestützt werden muß, um sie im Alltag zu verwenden, ist gefolgert.

Erste Bedingung, eine allgemeine Aussage über Personen oder Personengruppe zu sein, wird durch das Substantiv im Plural "Asylbewerber" erfüllt. Das Stereotyp hat hier die Funktion der Spitze und drückt eine Überzeugung aus. Der wertende Charakter des Stereotyps ist mit der Konnotation des Wortes "zu Unrecht" verbunden. Wie der Satz oben dasteht, enthält er ohne Zweifel für alle gesellschaftlichen Klassen, die gegenüber den "Asylbewerbern" feindlich eingestellt sind, ein negatives Wertungselement. Das zeigt auch die Tatsache, daß die Leute im Alltag das Wort "zu Unrecht" benutzen, um Menschen zu verurteilen. Der Nachrichtensprecher entzieht sich der eigenen Meinungsäußerung, indem er erstens "nach Ansicht der CDU" sagt und zweitens namentlich nennt, wer das gesagt hat. Das Stereotyp ist nicht direkt argumentativ. Der Nachrichtensprecher bringt aber Argumente, warum das Stereotyp stimmen könnte. So ist es hintergründig argumentativ, und das Stereotyp gehört damit zu dem textlinguistischen Typ.

MN: 10

Thema: Ausländerproblematik

Zeile: 1 ff

Seite: 132

Ausländer können mit Deutschen nicht zusammenleben

Das Zusammenleben war auch in der Zeit der Hochkonjunktur nicht so ganz einfach mit Italienern, Spaniern, Griechen und Türken

Wer nicht deutsch ist, von dem kann man annehmen, daß er mit uns einfach nicht zusammenleben kann.

Ausländer sind nicht wie Deutsche

Sie kommen aus anderen Ländern

Sie haben andere Kulturen, Denkweisen etc.

Die Spitze ist gefolgert und der Spitze liegt die Äußerung des Sprechers, die als Stützung herangezogen wurde, als Präposition zugrunde. Die erste Bedingung, eine allgemeine Aussage über soziale Gruppe zu sein, drückt sich durch das Substantiv im Plural "Ausländer" aus. Die wertende Tendenz liegt in der Negation des Modalverbes "können". Das Modalverb "können" kennzeichnet diejenige Modalität, durch die eine Handlung (oder ein Sachverhalt) aufgrund einer Ursache, die durch den Redehintergrund spezifiziert ist, als logisch verträglich und damit möglich gesetzt ist" (RAMGE, 1983:41). Danach wäre die Spitze zu verstehen.

- Ausländer besitzen nicht die Fähigkeit, mit Deutschen zusammenzuleben.

Das Stereotyp gehört zu den textlinguistischen Typen. Der wertende Charakter des Stereotyps drückt sich dadurch aus, daß

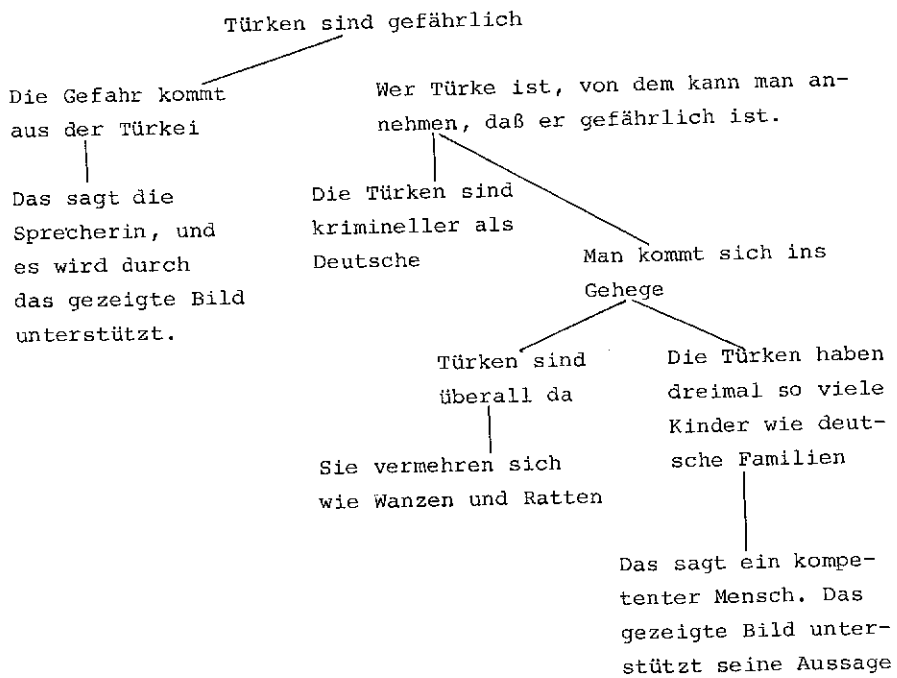
den Ausländern die Fähigkeit zum Zusammenleben abgesprochen wird. Außerdem drückt das Stereotyp hier eine Überzeugung aus, und dient zur Unterstützung der ersten Aussage Ankermanns "die Bundesrepublik hat ein Ausländerproblem". Daher kann man es als argumentativ bezeichnen.

MN. 10

Thema: Ausländerproblematik

Zeile: 33 ff.

Seite: 133



Die Spitze ist gefolgert. Die Sätze, die zur Stützung und Absicherung der Spitze herangezogen worden sind, sind zum Teil explizit ausformuliert. Erste Bedingung, eine allgemeine Aussage über eine Personengruppe zu sein, wird durch das Substan-

tiv im Plural "Türken" realisiert. Das Stereotyp hat hier die Funktion der Spitze, die sich als Präsupposition der Äußerung der Nachrichtensprecherin "Die Gefahr kommt aus der Türkei" ergibt. Das Stereotyp drückt hier keine Überzeugung aus, sondern dient nur als Äußerung, die die Einstellung anderer explizit macht. Der wertende Charakter des Stereotyps drückt sich im Adjektiv "gefährlich", bedingt durch die Gesamtstruktur der Äußerung, aus. Dies macht besonders die Verwendung des Wortes im Alltag deutlich. Das Wort wird dann eingesetzt, wenn man einen Menschen oder einen Gegenstand verdächtigt; somit ist eine Bewertung eingeschlossen. Die emotionale Tendenz des Stereotyps liegt in der Intonation der Nachrichtensprecherin, die einerseits sehr engagiert spricht und andererseits nicht genau kenntlich macht, ob der von ihr geäußerte Satz ein Zitat ist oder nicht. Außerdem werden die Argumente, die als Stützung der Äußerung "die Gefahr kommt aus der Türkei" gebracht werden, nicht rechtzeitig als Zitate kenntlich gemacht, so daß man den Eindruck hat, die Äußerungen würden von der Nachrichtensprecherin selbst stammen, obwohl sie sie später als solche kenntlich macht. Sie distanziert sich also nicht genug von den Äußerungen des Landrats. So könnte man mit SCHÖNBACH meinen, daß "Trennung von Nachricht und Meinung den Journalisten davon abhalten (soll), bewußt Informationen so zu verändern, daß sie dem Rezipienten eine bestimmte Schlußfolgerung nahelegen. Das braucht jedoch nicht nur durch offene Meinungsäußerung zu geschehen. Es gibt darüber hinaus noch eine subtilere Möglichkeit, in Nachrichten bewußt Meinung einfließen zu lassen, mit ihnen 'Meinung zu machen'" (1977:24). Die Annahme, daß die Nachrichtensprecherin Argumente bringt, um ihre Äußerung zu bestätigen, wird durch das Bild deutlich, das ihre Äußerung unterstützt. Mit dem Bild wird dann auch die Plausibilität der Wirklichkeit erzeugt.

Das Stereotyp ist also nicht explizit argumentativ ausformuliert. Es ist aber hintergründig argumentativ, da sie Gründe angibt, warum das Stereotyp stimmen könnte. Das Stereotyp gehört zu dem textlinguistischen Typ, der auf die Grundform rückführbar ist.

MN: 10

Thema: Ausländerproblematik

Zeile: 45 ff.

Seite: 133

Die Türken gefährden Wertvorstellungen und Kulturerbe des
deutschen Volkes

Es besteht Gefahr für das
deutsche Volk (genetisch),
für die Zukunft deutscher
Kinder (schulische Bildung)
und für die Stellung der
Frau (Zurücknahme der Eman-
zipation)

Türken stehen der abend-
ländischen Kultur eher
feindlich und gleichgül-
tig gegenüber

Sie benehmen sich wie in
der Türkei

Die Spitze ist gefoldert und im Text implizit ausformuliert. Die zur Stützung herangezogene Äußerung dagegen wird mehr oder weniger ausdrücklich im Text formuliert. Die erste Bedingung, eine allgemeine Aussage über Personen oder Personengruppe zu sein, wird durch das Substantiv im Plural "Türken" realisiert. Das Stereotyp hat die Funktion der Spitze und ergibt sich als Präsupposition der zur Stützung herangezogenen Äußerung. Das Stereotyp drückt hier keine Überzeugung aus, sondern dient zur Einbringung der Einstellung. Das Stereotyp ist hier argumentativ, weil der Interviewpartner seinen Standpunkt vertreten will, d. h. also fungiert als Argument. Die Ausdruckssseite des Stereotyps wird außerdem durch die Frage der Interviewerin mitbestimmt. Die wertende Tendenz ist mit der Bedeutung des Verbes im Gesamtrahmen "gefährden" verbunden, das als verkürztes Werturteil von "drohend" oder "Gefahr" charakterisierbar ist. Seine emotionalen Bestandteile sind besonders stark, da es im allgemeinen Tatbestände ausdrückt, die von der Bevölkerung verurteilt werden. Daher hat das Stereotyp eine emotional-wertende Tendenz. Die emotionale Tendenz des Stereotyps

drückt sich zunächst in der Intonation des Interviewpartners aus, der sehr engagiert spricht. Außerdem wird sie deutlich in der Äußerung "Aus den ganzen Zuschriften, die ich bekommen habe und den Anrufen entnehme ich, daß ich genau die Meinung des Volkes getroffen habe". Dieses deutet auf eine Identifikation des Interviewpartners mit den Leuten hin, die so denken wie er.

Das Stereotyp gehört hier zu dem textlinguistischen Typ.

MN: 11

Thema: Arbeitslosigkeit

Zeile: 130 ff.

Seite: 142

Die meisten Deutschen glauben, Türken seien schuld an der
Arbeitslosigkeit

Die Arbeitsplätze würden
für den deutschen Arbeits-
markt frei werden, wenn
die Türken in ihre Heimat
zurückkehrten

Die meisten Deutschen den-
ken so

Das sagt der Nachrichten-
sprecher

Türken nehmen den
Deutschen die Ar-
beitsplätze weg

Es gibt zwei
Millionen dt.
Arbeitslose

Demgegenüber
haben 100.000e
von Türken ei-
nen Arbeits-
platz

Die Spitze ist gefolgert und ist im Text implizit ausformuliert. Die erste Stützung wird dagegen im Text ausdrücklich formuliert. Die erste Bedingung, eine allgemeine Aussage über Personen oder Personengruppe zu sein, wird durch "Türken" realisiert. Das Stereotyp hat hier die Funktion von der Spitze also von allgemeinen Schlußregeln, und ergibt sich als Präsup-

position der zur Stützung herangezogenen ersten Äußerung. Das Stereotyp drückt hier keine Überzeugung aus, sondern dient nur als Äußerung, die die Einstellung anderer explizit macht. Der Nachrichtensprecher weist auch darauf hin; daher ist das Stereotyp in diesem Zusammenhang argumentativ. Der Nachrichtensprecher äußert das Stereotyp nämlich deswegen, weil er eine andere Schlußfolgerung daraus ziehen kann.

Der wertende Charakter ist mit dem Adjektiv "schuld" verbunden, dessen Bedeutung erst im Satz verstanden wird, und dessen emotionaler Bestandteil stark ist. Das Stereotyp gehört zu dem textlinguistischen Typ, der auf Typ II rückführbar ist.

MN: 12

Thema: Unterbringung von Asylbewerbern

Zeile: 64 ff.

Seite: 144 ff.

Mit zu vielen Ausländern ist ein Zusammenleben unmöglich

Zu viel Ausländer kann
man nicht integrieren

Eine große Zahl von Aus-
ländern vertritt zu stark
ihre eigenen Interessen

Das sagt eine kompetente
Sprecherin aus der Be-
völkerung

Das Stereotyp hat hier wieder die Funktion der Spitze und ergibt sich als Präsupposition der herangezogenen expliziten Äußerung. Erste Bedingung, allgemeine Aussage über eine soziale Personengruppe oder deren Mitglieder zu sein, wird durch den Ausdruck "mit zu vielen Ausländern" realisiert. Dem Stereotyp kommen hier beide Komponenten, Überzeugung und Einstellung, zu. Die wertende Tendenz drückt sich in dem Adjektiv "unmöglich", bedingt durch den kompletten Satz, aus. So enthält der Ausdruck "unmöglich" in diesem Satz ohne Zweifel für die Leute, die gerade den Ausländern nicht freundlich gegenüberstehen,

ein negatives Wertungselement. Das zeigt auch die Tatsache, daß die Leute das Wort im Alltag dann benutzen, wenn die Zumutbarkeit überschritten ist, oder grob gesagt, wenn sie "die Nase voll haben". Also wird das Wort benutzt, um Menschen zu verurteilen. Die emotionale Tendenz liegt wieder in der Intonation der Sprecherin und in ihrem Engagement. Das Stereotyp ist nicht explizit, jedoch hintergründig, argumentativ, weil die Interviewpartner den Grund ihres Aufgeregtseins darzustellen versuchen. Das Stereotyp gehört zum textlinguistischen Typ.

MN: 14

Thema: Asylbewerber

Seite: 148

Asylbewerber haben kein Recht auf Kindergeld, weil sie keinen
festen Wohnsitz haben

Flüchtlinge haben keinen
festen Wohnsitz, solange
sie im Asylverfahren sind

Das hat das Sozialgericht
entschieden

Wer keinen festen Wohnsitz
hat, hat auch keinen An-
spruch auf soziale Leistun-
gen

Die Spitze ist gefolgert, und ist im Text implizit ausformuliert. Die erste Aussage dagegen, die zur Stützung herangezogen wurde, wird explizit ausformuliert. Erste Bedingung, allgemeine Aussage zu sein, wird durch das Substantiv im Plural "Flüchtlinge" ausgedrückt. Außerdem wird hier "Flüchtlinge" mit dem Begriff "Asylbewerber" gleichgesetzt. Innerhalb des Arguments hat das Stereotyp die Funktion von allgemeinen Schlußregeln, innerhalb des KLEINSchen Vorschlages also die Funktion von Spitze, und ist mit dem Satz "Flüchtlinge haben keinen festen Wohnsitz" verbunden. Was der Ausdruck "Flüchtlinge" bedeutet, braucht man nicht näher zu erläutern. Gehen wir aber

auf den Ausdruck "keinen festen Wohnsitz haben" näher ein. Die Wortbedeutung "einen festen Wohnsitz haben" kann man als behördlich angemeldet auffassen, "keinen festen Wohnsitz haben" meint dann das Gegenteil. Was bedeutet aber dieser Ausdruck in Verbindung mit "Flüchtlingen"? Hier stoßen wir auf den Begriff "Konnotation": daß nämlich Wörter nicht nur etwas bedeuten und bezeichnen, sondern auch Träger weiterer Informationen sind (vgl. dazu SCHMIDT (1966), KLAUS (1968), SCHIPPEN, Ling. Studien, Arbeitsbericht 51, S. 105). Die Wortbedeutung festigt sich traditionell und in ihre Bedeutungsstruktur gehen auch gesellschaftliche Wertungen ein, die aus gesellschaftlichen Erfahrungen mit dem Bezeichneten gewonnen sind. Demnach ist der Bedeutungsstruktur des Ausdruckes "keinen festen Wohnsitz haben" ein negativer Sinn inhärent. Konnotativ läßt sich der Ausdruck durchaus als "Landfahrer" oder "Zigeuner" paraphrasieren, was eine negativ wertende Bedeutung enthält. Damit kann die zweite Bedingung, Allaussage über eine soziale Gruppe zu sein, mit den Verhaltensweisen oder Eigenschaften zu- oder abgesprochen werden, als erfüllt gelten, liegt doch der wertende Charakter des Stereotyps darin, daß den Flüchtlingen das normale Menschsein abgesprochen wird.

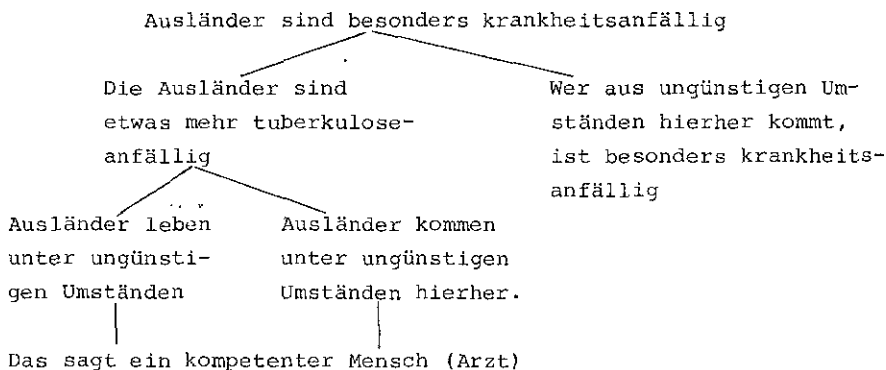
Die Einschränkung, daß die Flüchtlinge "für die Dauer des Asylverfahrens" keinen festen Wohnsitz hätten, dürfte den Rezipienten nicht ohne weiteres einsichtig sein. Dieser Satz ist schwer zu verstehen, weil das, was hier steht, nominal ausgedrückt wird (vgl. STRASSNER, 1975: 86 ff., KÜBLER, 1979: 268). Somit wird es wieder als Stereotyp kenntlich. Das Stereotyp wird vom Nachrichtensprecher deswegen eingebracht, um eine andere Schlußfolgerung daraus zu ziehen. Gleichzeitig distanziert er sich davon, indem er auch sagt, daß das Bundessozialgericht diese Entscheidung getroffen hätte. Damit ist das Stereotyp argumentativ und gehört zu dem textlinguistischen Typ.

MN: 15

Thema: Schließung eines TB-Krankenhauses

Zeile: 35 f.

Seite: 150



Das Stereotyp ist nicht explizit argumentativ ausformuliert; es ist die Argumentationsspitze, die stützungsbedürftig ist, d. h. also gestützt werden muß, um sie im Alltag zu verwenden. Die Sätze, die zur Stützung herangezogen worden sind, sind im Text ausdrücklich ausformuliert. Die erste Bedingung, eine allgemeine Aussage über die Personen oder -gruppe zu sein, wird durch das Substantiv im Plural "Ausländer" realisiert. Die Ausdrucksseite des Stereotyps wird außerdem durch die Frage des Interviewers mitbestimmt. Der wertende Charakter drückt sich in dem Prädikat "besonders krankheitsanfällig" aus, das dem Subjekt eine gewisse Schwäche prädiziert und damit eine Wertung vornimmt. Es ist ein textlinguistischer Typ, der auf die Grundform rückführbar ist, und ist hintergründig argumentativ, da der Sprecher Gründe angibt, warum das Stereotyp stimmen könnte.

Tabelle 1: Zusammenfassung der Ergebnisse - Stereotype auf der Textebene -

MN	Vork.	argumen- tativ	Typ I	Typ II	textlinguisti- scher Typ	textlinguistischer Typ (rückgeführt auf Typ I)	textlinguistischer Typ (rückgeführt auf Typ II)
3	1	ja	-	-	1	-	-
10	3	ja	-	-	2	1	-
11	1	ja	-	-	-	-	1
12	1	ja	-	-	1	-	-
14	1	ja	-	-	1	-	-
15	1	ja	-	-	-	1	-
Ins.	8	8	keine	keine	5	2	1

7.1.2. Die Analyse von Begleitmaterialien der Meldungen

Worte, Schnitte und Bilder - so FAROCKI - "sind drei wichtige Artikulationsmittel in der Fernsehsprache" (1975:82). Was die Worte, besser gesagt, die Texte für sich betrifft, habe ich versucht, diese im vorhergehenden Kapitel zu analysieren. Der Gegenstand der Untersuchung in diesem Zusammenhang ist das Begleitmaterial der Meldungen. Analysiert werden, mit welchen filmsprachlichen Mitteln welche beabsichtigte oder unbeabsichtigte, unmittelbar deutliche oder versteckte Aussagen gemacht werden. Berücksichtigt werden jedoch nur die Begleitmaterialien, in denen Ausländer vorkommen.

Oberstes Gliederungsprinzip dieser durch mehrmaliges Ansehen einer VHS-Kopie erarbeiteten Sendemitschrift sind die einzelnen Einstellungen der Filmbeiträge und Bilder oder Graphiken, sofern sie eingesetzt werden. Visueller (Bild) und audioverbaler Text (Wort) - hier wird nur die Zeile in der Textstelle kenntlich gemacht - sind soweit wie möglich synchron protokolliert. Kamerabewegung im Film und Bildführung sind durch Siglen gekennzeichnet, die am Ende erläutert werden (vgl. S. 72).

PROTOKOLL NACH VHS-AUFZEICHNUNG

MN	BG	Visueller Text (Kamera)	Audioverbaler Text
1	1	Menschen (6) sitzen auf Koffern (hg.). Eine Flasche steht (vg)	Sprecher in On Text Seite: 123
2	2	(1) Autobahn, LKW und Feuerwehrwagen (2) Feuerwehrleute füllen Fässer um (ht, Fr) (3) Spezialfahrzeug (w)	Sprecher im Off Zeile: 1-3 4-5 5-7
3	1	dasselbe wie 1	Sprecher in On Text Seite: 124

MN	BG	Visueller Text (Kamera)	Audioverbaler Text
4	2	(1) Ankermann (n,vg) Häuser im einzelnen nicht wahrnehmbar (hg)	Ankermann in On Zeile: 1-11
		(2) Kinder in einer Klasse (g)	Sprecher im Off. Zeile: 12-13
		(3) Lehrer, Dolmetscher und ein Kind stehen vor der Tafel (hn)	Zeile: 13-15
		(4) Interview mit Deutsch- lehrer. Interviewerin zu Lehrer gewandt (n)	Zeile: 16-24
		(5) Interview mit einer älteren Frau, die Wä- sche aufhängt (hn)	Zeile: 25-31
		(6) Interview mit einer jungen Frau (n)	Zeile: 32-36
		(7) Wohnung innen (hn)	Sprecher im Off Zeile: 37-41
		(8) Familie sitzt an einem Tisch und Kinder spielen mit Spielzeugen (n,Fr)	
		(9) In einem Zimmer spielen Kinder mit Ball (hn)	Zeile: 41-50
		(10) Spielende Kinder auf der Wiese (w,Z)	Zeile: 51-54
		(11) Häuser, einzel wahrnehm- bar	Afghane im Off
		(12) Ankermann (n)	Ankermann in On
5	1	Zahlen (vg) Menschenmenge nicht einzeln wahrnehmbar (hg)	Sprecher in On Text, Seite: 127
6	1	wie 1	Sprecher in On Text Seite: 127
7	2	(1) Ankermann (vg) Auf einem Zaun sitzende Kinder (hg)	Ankermann in On Zeile: 1-10
		(2) Ein fahrender Zug (t,Fr)	Sprecher im Off Zeile: 11-12
		(3) Einblendung der an die Wand gepinselten Schrift "Ausländer raus" (z)	Zeile: 12-13
		(4) Telefonzelle (w, Fr)	Zeile: 14-16
		(5) Ein Mann holt ein Heft und geht zu anderen Leu- ten (Vp, Fl)	Zeile: 16-17

MN	BG	Visueller Text (Kamera)	Audioverbaler Text
		(6) 4 Männer, die Frau des Niedergestochenen und 3 Kinder stehen auf einem Hof vor heruntergekommenen Häusern und die Frau spricht (Vp.n)	Zeile: 20-33
		(7) Ein Mann spricht, macht Handbewegungen (Vp.hn)	Zeile: 34-45
		(8) Ein altes heruntergekommenes Haus außen	Zeile: 46-47
		(9) Ein Mann sieht durch das Fenster raus (ht,Fr)	Zeile: 48-49
		(10) Menschenmenge, Frauen, Kinder und Männer stehen auf einem Hof (Fp, T) und hängende Wäsche	Zeile: 50-53
8	2	(1) Nachrichtensprecher	Nachrichtensprecher im On Zeile: 1- 5
		(2) Die Leute sitzen an Tisch (n)	Zeile: 5- 7
		(3) Ein Vertreter der GEW spricht (n)	Zeile: 8-15
		(4) Klasse innen und die Werkstatt (ht)	Sprecher im Off Zeile: 15-18
9	1	Menschenmenge nicht einzeln wahrnehmbar	Sprecher in On Text, Seite:
10	2	(1) Ankermann (vg) in einem Flur wartende Leute (hg) Zeitungsausschnitt (n)	Ankermann in On Zeile: 1-18
		(2) DGB-Marburg-Biedenkopf Vorsitzende spricht (n)	DGB-Sprecherin in On Zeile: 20-28
		(3) Bild von dem Landratsamt Sorge (n) Zeitungsausschnitt	Zeile_ 30-34
		(4) Türkische Frauen sitzen auf einer Wiese (t,Fr) -traditionell gekleidet-	Zeile: 34-37

MN	BG	Visueller Text (Kamera)	Audioverbaler Text
		(5) Zwei Frauen mit ihren Kindern laufen von Kamera weg (ht, Fr)	Zeile: 38-40
		(6) Zwei Kinder stehen auf einem Weg und gucken in Kamera (hn)	Zeile: 41-45
		(7) Zeitungsausschnitt (n)	Zeile: 45-59
		(8) Interview mit dem Landrat (hn), Interviewerin im Off	Landrat im On Zeile: 61-62
		(9) Ein Zimmer innen. Waschbecken, Waschmaschine, Fernsehen, Bett und herumliegende Sachen (hn, Fr)	Zeile: 62
		(10) Von der Tür kommen noch ein paar Kinder rein (hn, Fl)	Zeile: 63-67
		(11) Gegen Landrat beantragte Strafanzeige	Zeile: 68-78
		(12) Interview mit Landrat (hn, Fl)	Zeile: 79-80
		(13) Zeitungsausschnitt (g)	Zeile: 80-82
		(14) Zwei arbeitende Leute vor einer Schweißmaschine /z, Fl)	Zeile: 82-92
		(15) Ein heruntergekommenes Haus außen, hängende Wäsche auf einem breiten Platz (T, Fr)	Zeile: 93-98
		(16) Ankermann mit dem Ausländerbeauftragten von Limburg (hn)	Beide in On Zeile_ 99-111
		(17) Ausländerbeauftragte (n)	Zeile: 112
		(18) Ankermann mit Ausländerbeauftragte (hn)	Zeile: 113-117
		(19) Ausländerbeauftragte (n)	Zeile: 118-128
		(20) Ankermann mit Ausländerbeauftragte (hn)	Zeile: 129-144
		(21) Ausländerbeauftragte (n)	Zeile: 145-149
		(22) Ankermann mit Ausländerbeauftragte (hn, Fl)	Zeile: 149-156

MN	BG	Visueller Text (Kamera)	Audioverbaler Text
		(23) Ausländerbeauftragte (n)	Zeile: 149-156
		(24) Ankermann (hn, Fl)	Zeile: 158
11	2	(1) Ankermann (n, vg)	Ankermann in On
		(2) Hochhaus und zwei fensterputzende Männer (t, Fh)	Sprecher im Off Zeile: 25-35
		(3) Hochhäuser (t)	Zeile: 35-49
		(4) Wohnung innen die Familie sitzt (hn)	Zeile: 50-60
		(5) Interview mit der Frau, übersetzt von einer Sozialarbeiterin (hn)	Zeile: 61-72
		(6) Interview mit der Sozial- arbeiterin Auf dem Tisch liegen Map- pen (hn)	Zeile: 76-93
		(7) Firma, außen (ht)	Zeile: 94-107
		(8) Interview mit dem Arbeit- geber (im Büro (hn)	Zeile: 108-114
		(9) Unternehmer spricht wei- ter, Ordner etc. (hn)	Zeile: 115-121
		(10) Interview mit Sekretärin Tisch, Schreibmaschine, Ordner (hn)	Zeile: 121-126
		(11) Sekretärzimmer innen (hn, Fl)	Zeile: 127-129
		(12) Ankermann	Zeile: 130
12	2	Kein Ausländer kommt vor: daher wird nicht protokol- liert	Seite: 143 ff.
13	1	Symbolisches Bild von Glashütten	Sprecher in On Text, Seite: 148
14	1	Symbolisches Zeichen vom Sozialgericht	Sprecher in On Text, Seite: 148
15	2	Kein Ausländer tritt auf: daher wird nicht protokol- liert	Text, Seite: 149 ff.

MN	GB	Visueller Text (Kamera)	Audioverbaler Text
16	1	Menschen einzeln wahrnehmbar	Sprecher in On Text, Seite: 152
17	1	(1) Zwei Männer (vg) an der Hand Zettel (2) Brief	Sprecher im Off Text, Seite: 152
18	1	Heroin nicht wahrnehmbar Auto, zwei Männer stehen dabei	Sprecher im Off Text, Seite: 153
19	2	(1) Leute in einem großen Raum (hn) (2) Bücher (Auf der Titelseite steht "Ausländerfeindlichkeit") (n, Fl) (3) Podium, Eine Frau spricht (n, Fr) langweilige Gesichter	Sprecher im Off Zeile: 1-3 Zeile: 3-7 Zeile: 8-15
20	-	-	Sprecherin On Text, Seite: 155
21	1	Leute mit verdeckten Gesichtern, einzeln wahrnehmbar	Sprecherin im Off Text, Seite: 155

Zeichenerläuterung:

MN	= Meldenummer		
BG	= Begleitmaterial, 1. Bild, Graphik; 2. Film		
z	{Zoom}		
F	{Fahrt	v {vor}	r {rechts}
		z {zurück}	l {links}
			o {oben}
			u {unten}
n	{nah}	hg	{Hintergrund}
hn	{halbnah}	vg	{Vordergrund}
t	{total}	on	{im Bild}
ht	{halbtotale}	off	{nicht im Bild}
g	{groß}	Vp	{Vogelperspektive}
w	{weit}		

Wie das Protokoll zeigt, werden bestimmte Bilder des öfteren gezeigt. Es handelt sich dabei um Bilder, die anscheinend als "typisch" für bestimmte Volksgruppen betrachtet werden; z. B. das Bild, das die Meldung 1, 3 und 6 begleitet. Das Bild, so könnte man sagen, stellt typische Einwanderer dar, die versorgt werden müssen. Es erweckt also negative Assoziationen.

Weiter läßt sich feststellen, daß immer wieder Bilder - Häuser - gezeigt werden, die an typische Bilder eines heruntergekommenen Ghettos erinnern. Auffällig ist auch, daß Ausländer bisweilen aus der Vogelperspektive dargestellt werden (vgl. Meldung 7). Diese Perspektive und die eingesetzten Bilder können den Anfang einer vorurteilbeladenen Vorstellung bilden. Das oft mit den Bildern der Häuser zusammen gezeigte Beiwerk - z. B. Wäsche, die zum Trocknen aufgehängt ist - dürfte beim Rezipienten Assoziationen wie "asozial", "typisch südländisch" etc. wecken.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die 'Hessenschau' bewußt oder unbewußt bei der Darstellung der Ausländer - es handelt sich um Türken - mit klischeehaften sprachlichen Mitteln arbeitet, die den Weg zur Vorurteilsbildung bereiten können.

7.1.3. Zusammenfassung

Ziel der Kapitel 7.1.1. und 7.1.2. war zu untersuchen, ob überhaupt Stereotype vorkommen, und wenn ja, dies zu begründen. Es sei hier noch darauf hingewiesen, daß alle in meinem Korpus auftretenden Allsätze auf der Textebene untersucht wurden. Hier jedoch wurden nur diejenigen herangezogen, die einen Stereotypcharakter haben. Die wichtigsten Ergebnisse der beiden Kapitel lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- (1) Stereotype haben argumentativen Charakter und lassen sich durch Argumentations schemata, wie es KLEIN vorschlägt,

unter Zuhilfenahme der damit verbundenen Konnotation beschreiben.

- (2) Die Mehrzahl der Stereotype bezieht sich auf die Themen, die auch in der Alltagswelt diskursiv behandelt werden. Daher mußte man, um das Stereotyp feststellen und ausdrucksseitig - gestützt auf QUASTHOFF und WENZEL - festmachen zu können, auf das "Alltagswissen" (Def. und Näheres RAMGE, 1978:48 ff) zurückgreifen.
 - (3) In den Nachrichtentexten überwiegen ausdrucksseitig die textlinguistischen Typen.
 - (4) Von dem Medienpersonal werden Stereotype eingebracht, um ihre eigene Aussage zu stützen. Die Stereotypen werden nicht ausdrücklich ausformuliert meist präsupponiert.
 - (5) Bei den Intervieweren in den Nachrichten sind die Stereotypen meistens durch die Fragen des Interviewers der Sendeanstalt mitbestimmt. Somit findet als komplementärer Akt die Aufwertung der eigenen Gruppe und damit des eigenen Ichs, das ihr ja angehört, statt (vgl. Meldung 15).
 - (6) Die Analyse der Begleitmaterialien (Bilder, Filme) zeigt, daß es sich in den meisten Fällen um Klischees (definitionsgemäß) handelt.
 - (7) Das Begleitmaterial unterstützt meistens die stereotypisierte Aussage.
-

7.2. Die Darstellung der Ausländer

7.2.1. Die Struktur der Berichterstattung

Im ersten Schritt der Analyse sollen zunächst die insgesamt vorkommenden Nachrichtenthemen hinsichtlich einiger wichtiger und formaler Merkmale charakterisiert werden.

Tabelle 2: Verteilung der Meldungen nach den Themen und deren Auftreten (vgl. S. 101)

Themen	n	in %
Asylbewerber	4	19
Ausländerfeindlichkeit	4	19
Ausländerproblematik	3	14,3
Ausländeranteil	3	14,3
Ausländische Kinder	3	14,3
andere	4	19
Gesamt	21	100

Das Nachrichtenangebot der 'Hessenschau' über Ausländer weist inhaltlich fünf Schwerpunkte auf: Asylbewerber, Ausländerfeindlichkeit, Ausländerproblematik, ausländische Ju-

gendliche und Ausländeranteil. Unter der Kategorie "andere" sind Berichte zusammengefaßt, die dem Oberthema "Sensationsmeldungen" einzuordnen sind. Abgesehen von diesen Sensationsmeldungen kann man meines Erachtens das, was die Sachgebiete angeht, dahingehend interpretieren, daß wenig Variation in der Berichterstattung besteht. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß die Kategorie "Thematisierung" (zur Def. der Kategorie vgl. S. 99 und Analyse S. 101) nicht nur bei der Selektion eine Rolle spielt, sondern auch die Berücksichtigung der Themen innerhalb des Medienangebots bestimmt.

Die nächste Tabelle 3 bringt eine Aufgliederung der Meldungen nach der inhaltlichen Aussagekraft. Dabei wurden vier Inhaltskategorien zugrundegelegt.

Tabelle 3: Verteilung der Meldungen auf die Inhaltskategorien nach inhaltlicher Aussagekraft

Inhaltskategorien	n	in %
good will	9	42,85
Sachberichte	6	28,57
Arbeitsmarktberichte	-	-
Allgemeines	6	28,57
Gesamt	21	100

Unter der Kategorie "good will" sind alle Meldungen zusammengefaßt, die das Verständnis zwischen der ausländischen und deutschen Bevölkerung fördern sollen sowie die Meldun-

gen, die die Integration betreffen. Der Anteil dieser Art der Berichterstattung macht ungefähr die Hälfte der Nachrichten aus. Unter der Kategorie "Sachberichte" finden sich Meldungen wie Kindergeldansprüche, Aktivitäten (politische) von Ausländergruppen, und Aktivitäten von Deutschen gegen Ausländer sowie Berichte über Asylanten, deren Quellen deutsche Institutionen oder die deutsche Bevölkerung sind. Unter der Kategorie "Allgemeines" sind Berichte über die Zahl der Ausländer und die Berichte, die einen Sensationsmeldung-Charakter haben, zusammengefaßt. Die Frage, ob der Grad der Berücksichtigung ausreichend ist, kann daraus nicht geschlossen werden. Sicherlich kann aber in diesem Zusammenhang festgestellt werden, welche Themen im Magazinteil eine Berücksichtigung erfahren.

Tabelle 4: Verteilung nach der Meldungsart
(vgl. S. 101)

Themen	Wortmeldungen	Filmbeiträge
AB	3	1
AF	3	1
AP	-	3
AA	3	-
AK	3	-
A	3	1
Gesamt	21 = 15	+ 6

Abkürzungen:

AB = Asylbewerber	AA = Ausländeranteil
AF = Ausländerfeindlichkeit	AK = Ausländische Kinder
AP = Ausländerproblematik	A = Andere

Wie die Tabelle zeigt, kommen insgesamt sechs Beiträge über Ausländer im Magazinteil. Vier davon entfallen auf die Kategorie "good will". Dies kann man dahingehend interpretieren, daß die Redaktion der 'Hessenschau' im Magazinteil bemüht ist, zur Verständigung zwischen Ausländern und Einheimischen beizutragen. Es ist aber zu vermerken, daß Ausländer hier stets als Objekte der Verwaltung und des Mitleids dargestellt werden (vgl. auch HUTH, 1982). Die positive Einstellung der Berichterstattung zur Integration der Ausländer findet sich in den Meldungen, die unter "Ausländische Jugendliche" subsumiert wurden, d. h. dort, wo es um die Behandlung der Mitglieder der zweiten Generation geht. Die Berücksichtigung dieser Art der Meldungen bleibt jedoch auf Wortmeldungen beschränkt. Auffällig dabei ist auch, daß die Ausländer als Objekte der Betreuung dargestellt werden. Die Sicht der Betroffenen bleibt auch hier unbekannt, wie andere Autoren für verschiedene Sendeanstalten festgestellt hatten (vgl. HEINE, 1980: 596; RISSOM et al. 1977:58 ff.; DELGADO, 1972; HUTH, 1981b:52 ff.).

Die in der Tabelle 3 unter der Kategorie "Allgemeines" zusammengefaßten Meldungen sind, wie Tabelle 4 zeigt, fast nur in den Wortmeldungen anzutreffen. Diese Meldungen verdanken vermutlich ihre Aktualisierung der Kategorie "Thematisierung" (vgl. S. 101) und dem damit verbundenen thematischen Sinnzusammenhang.

Die nächste Tabelle 5 bringt eine Zusammenfassung der Meldungen nach ihren Sendeterminen.

Tabelle 5: Verteilung der Themen nach Sendeterminen
(vgl. S. 101)

Themen	Sendetermin
AB	. 26.4. / 4.8. / 5.8. / 9.8.
AF	28.5. /29.6. /20.8. /18.9.
AP	29.4. / 8.7. / 13.7.
AA	3.4. / 12.5. / 9.7.
AK	31.6. / 16.8. / 21.9.
A	5.4. / 10.8. / 17.9. / 22.9.

Es ist aufgrund der Tabelle festzustellen, daß einige Themen relativ kurzfristig sind, z. B. "Asylbewerber". Andere dagegen werden in bestimmten zeitlichen Abständen gebracht. Hier ist nun die Frage zu stellen, ob mit einer derartigen Aktualisierung der Themen Stereotype auftreten oder nicht (vgl. Kap. I., S. 2). Wenn man daran denkt, daß "von 99 Prozent allen Geschehens auf diesem Erdball der Zeitungsleser nichts (erfährt), weil es einfach nicht zur Kenntnis der Presse gelangt (...). Aber damit noch nicht genug: über 99 Prozent aller Nachrichten, die schließlich doch der Presse bekannt werden, gelangen nie vor die Augen des Lesers, weil sie als zu unbedeutend, zu fragmentarisch, zu polemisch oder - nach den jeweils herrschenden Vorstellungen - zu unübersichtlich aussortiert und dem Papierkorb anvertraut werden" (STEFFENS, 1971:9).

Dies gilt auch, wenn nicht sogar noch stärker, für das Fernsehen, weil die Sendekapazität noch begrenzt ist (vgl. dazu KÜBLER, 1979:274; SCHULZ, 1976:7). Daher kann man annehmen, daß die Meldungen nach bestimmten Gesichtspunkten, seien es die Vorstellungen oder Normen des Medienpersonals, sei es, was vielleicht stärker in den Vordergrund tritt, die Verkäuflichkeit des Ereignisses, selektiert werden. Betrachten wir in diesem Zusammenhang die Meldungen in unserem Korpus. Es wird z. B. am 4.8. ein Beitrag über die Verärgerung der Einwohner von Glashütten, wo 150 Asylanten untergebracht werden sollten, gesendet. Am nächsten Tag wird dann eine kurze Meldung gebracht, die besagt, daß die Unterbringung von Asylanten in Glashütten gescheitert sei. Und nach vier Tagen wird den Rezipienten berichtet, daß Asylbewerber keinen Anspruch auf Kindergeld hätten. Oder ein anderes Beispiel: Ausländeranteil. Wie die Tabelle uns zeigt, kommt in den bestimmten Zeitabständen eine Meldung über die Zahl der Ausländer oder eingebettet in normale Meldung sowie über deren Anteil an der Gesamtbevölkerung. Dies legt uns nahe, daß es sich dabei um klischeehafte Nachrichten handelt. Dies wird vor allem durch die Meldungen, die in der Tabelle unter der Kategorie "andere" codiert sind. Es handelt sich nämlich dabei um die Meldungen, die gerade nicht positiv sind; Besetzung von Türken, Heroinfund bzw. Heroinsmuggel von Türken, Verkehrsstörung von Türken, die inhaltlich dem Oberthema "Sensation" einzuordnen sind. Die Fragestellung kann also damit so beantwortet werden, daß die 'Hessenschau' im Nachrichtenteil klischeehafte Nachrichten zu aktualisieren bevorzugt.

Bisher haben wir über Ausländer im allgemeinen gesprochen. Nun ist die Frage zu stellen, ob alle Ausländer gleicherweise erwähnt werden bzw. ob über alle Nationalitäten in gleicherweise berichtet wird, oder ob es von der 'Hessenschau' bevorzugte Nationalitäten gibt.

Tabelle 6: Verteilung der Meldungen nach Nationalitäten
(vgl. S. 101)

Nationalität	Anteil an der Berichterstattung	
	n	in %
Türken	9	42,85
Asylanten	4	19
Ausländer (allgemein)	3	14,2
Ausländische Jugendliche	2	9,5
Afghanen	1	4,76
keine konkrete Angabe	2	9,5
Gesamt	21	100

Wie die Tabelle zeigt, überwiegt die Zahl der Türken bei der Berichterstattung. An fast der Hälfte aller Nachrichten sind die Türken beteiligt, so daß man sagen könnte, daß die Türken in der 'Hessenschau' die bevorzugte Gruppe von Ausländern darstellen. Ich kann das von EULGEM et al. für die "Berliner Abendschau" festgestellte Ergebnis, daß die Beachtung einer Gruppe in der Berichterstattung und die Berücksichtigung dieser Gruppe als Teil des Gesamtpublikums dasselbe sind (vgl. EULGEM et al. 1980:55, dazu auch HUTH, 1981b:57) nicht unterstützen. Meiner Meinung nach hängt dies eher mit dem thematischen Sinnzusammenhang zusammen.

Weiter soll gezeigt werden, welche Personen, Gruppen oder Institutionen das Bild des Geschehens bestimmen. Entschei-

dend bei der Kodierung ist, welche Personen, Gruppen, Institutionen im Mittelpunkt des Geschehens stehen, das Ereignis verursachen oder dominieren.

Tabelle 7. Verteilung der Meldungen nach Handlungsträger
(vgl. S. 101)

Handlungsträger		Wortmeldungen n	Filmbeiträge n
Exekutive	A	-	1
	SB	3	-
	J	2	-
	P	2	1
Politische Gruppen und Organisation			
	a	1	1
	b	-	-
Wirtschafts- und Gewerkschaftsverbände		2	-
Nicht organisierte Handlungsträger			
	a	3	3
	b	2	-
Gesamt		21 = 15	+ 6

Abkürzungen

A = Arbeitsamt	a = deutsche
SB = Statistisches Bundesamt	b = ausländische
J = Judikative	
P = Parteien, Politiker	

Die Aufschlüsselung zeigt an, daß sich in den Wortmeldungen ein Überhang an deutschen Handlungsträgern und starke

Präsenz von Institutionen und Vertretern des öffentlichen Lebens findet, während die Ausländer (Türken) zwei mal im Mittelpunkt des Geschehens stehen. Als Handlungsträger der Berichterlässe in den Filmbeiträgen sind wieder die deutschen Institutionen und die Deutschen selbst. Quellen der Meldungen über Ausländer sind zu über drei Viertel deutsche wie: Statistisches Bundesamt, Gerichte, Politiker und deutsche Bevölkerung.

Aufgrund dessen läßt sich sagen, daß es fast keinen Bericht gibt, bei denen Ausländer selbst etwas tun. Sie werden als Objekte, um dies es geht, dargestellt.

7.2.2. Der Sinnzusammenhang

Im folgenden liegt die Annahme zugrunde, daß ein Vorfall seine Konstituierung für die Selektion einem bestimmten Sinnhorizont verdankt.

Wenn ein Vorfall unter dieser Bedingung in die Fernsehrichten gelangt, wird es für den Sinnzusammenhang notwendig, die Aneinanderreihung der Themen im Gesamtkomplex vorzunehmen.

Tabelle 8: Verteilung der Meldungen nach thematischen Sinnzusammenhängen (vgl. S. 101 und 102 ff)

Sinnzusammenhänge	n	in %
Bedrohung - sozial	10	47,6
Sicherheit - sozial	1	4,76
Ordnung - innerdeutsch	1	4,76
keine	9	42,8
Gesamt	21	100

Die Tabelle zeigt, daß mit gut der Hälfte der Nachrichten ein bestimmter Sinnzusammenhang - "Bedrohung" - aktualisiert wird.

Unsere Fragestellung kann also so beantwortet werden, daß bei der Aneinanderreihung oder in der Thematisierung keine Stereotype auftreten, sondern der Aspekt der "Bedrohung" bei der Berichterstattung eine gewisse Rolle spielt. Dies bestätigt aber die Annahme, daß der ausgewählte Vorfall bereits auf ein bestimmtes Thematisierungspotential hin selektiert wird (vgl. Kategorie: Thematisierung, S. 99).

Die Themen sind, isoliert betrachtet, durchaus nicht in allen Fällen mit negativen Assoziationen verbunden, können jedoch durch die Aneinanderreihung beim Rezipienten Reaktionen auslösen, die zu Stereotypen werden können.

7.2.3. Zusammenfassung

Ziel der Kapitel 7.2.1. und 7.2.2. war zu untersuchen, wie die Ausländer thematisiert bzw. dargestellt werden. Die wichtigsten Ergebnisse der beiden Kapitel lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- (1) Die Berichterstattung über die Ausländer in der 'Hessenschau' erfaßt nicht nur eine sich in Sensationsmeldungen erschöpfenden Darstellung der Ausländer, sondern auch Themen, die sich mit dem Zusammenleben und der Verständigung zwischen Einheimischen und Ausländern befassen. Trotz dieser differenziert und sachlich anmutenden Informationsverbreitung stehen weiterhin Meldungen, die eine Reaktion auf mehr oder weniger spektakuläre Vorgänge darstellen, im Vordergrund.
- (2) Die Berichterstattung der 'Hessenschau' über Ausländer zeigt eine klischeehafte Verlaufsform.

- (3) Es gibt in der 'Hessenschau' bevorzugte Nationalitäten. An fast der Hälfte der Meldungen sind die Türken beteiligt, während die anderen ausländischen Gruppen von Gastarbeitern kaum erwähnt werden.
- (4) Als Handlungsträger der Berichtsanlässe in den Meldungen beherrschen deutsche Institutionen oder die deutsche Bevölkerung, d. h. die Ausländer werden aus der Perspektive der Deutschen als Objekte dargestellt.
- (5) In der Berichterstattung über die Ausländer spielt der Aspekt der "Bedrohung" durch Ausländer eine gewisse Rolle.

8. Resümee

8.1. Ergebnisse der Untersuchung in bezug auf die Fragestellungen

Im ersten Teil der Arbeit ging es hauptsächlich um die Bestimmung und Abgrenzung des Terminus "Stereotyp".

Anschließend galt es, die daraus gezogenen Folgerungen zu überprüfen. Dabei ergab sich, daß das Stereotyp ein inhaltlich definierter Begriff ist, der festumrissene tradierte Vorstellungen und Denkweisen zum Inhalt hat, die sprachlich geäußert werden. Die ausdrucksseitige Klassifikation des Stereotyps wurde durch die Analyse von QUASTHOFF und WENZEL gestützt.

Weiter galt es, zu überprüfen, ob Stereotype definitionsgemäß auch in Bildern und auch in der Themenbehandlung auftreten.

Der hier vorgenommenen Analyse liegen 21 Nachrichtentexte zugrunde, aus denen man stichhaltige Schlußfolgerungen ziehen kann. Es hat sich erwiesen, daß das Stereotyp in den Nachrichten ein Bestandteil der Argumentation ist. Es hat sich weiterhin gezeigt, daß als Indikator für das Stereotyp als Allsatz das Substantiv im Plural überwiegt, daß in den Nachrichtentexten ausschließlich der ausdrucksseitig textlinguistische Typ auftritt, und daß Stereotype sich durch die Argumentationstheorie unter Zuhilfenahme der damit verbundenen Konnotation beschreiben lassen. Es genügt also die logische Deduktion nicht; vielmehr ist hier die Beobachtung und die Analyse konkreter Inhalt und ihrer Anwendungen notwendig. Somit läßt sich auch unsere These, daß Stereotyp mit einer textmanifesten Aktualisierung, d. h. mit einem Wort oder einem verbalen Ausdruck verbunden sei, bestätigen. Nicht bestätigt werden konnte die Frage, ob Stereotype auch in der Thematisierung und in der Aneinanderreihung des Nachrichtenmaterials auftreten.

Jedoch konnte festgestellt werden,

- daß die Thematisierung von Ereignissen eine klischeehafte Verlaufsform hat,
- daß es in der Hessenschau eine bevorzugte Gruppe von Ausländern gibt,
- daß die Ausländer als Objekte dargestellt werden und
- daß die Aspektualisierung der Bedrohung durch Ausländer eine gewisse Rolle bei der Berichterstattung über Ausländer spielt.

Weiter konnte auf die Frage nach Bildstereotypen festgestellt werden, daß es sich dabei nicht um Stereotype, sondern um Klischees (definitionsgemäß) handelt und daß das verbal geäußerte Stereotyp manchmal durch Bildmaterial gestützt wird.

8.2. Bild der Ausländer in der 'Hessenschau'

Die Darstellung von Ausländern beschränkt sich auf wenige Gruppen von Ausländern. Während die Türken stark präsentiert sind, sind die anderen Gruppen von Ausländern fast unerwähnt geblieben. In den Nachrichten erhalten die dargestellten Gruppen, d. h. Türken und Asylanten durch häufige Wiederholung in den Nachrichten erhebliches Gewicht und Aufmerksamkeit. Hierbei werden die Schwerpunkte der Berichterstattung von den Themen auf die Personen verlagert.

Aus der Sicht der Sendeanstalt steht offenbar hier nicht mehr die Nachricht im Vordergrund, sondern das Bemühen um Abbau von Vorurteilen. Dies gilt aber nur für 4 Filmbeiträge von sechs. Die Unterschiede in der Untersuchung wurden in der Darstellungsform zwischen den Sendungstypen "Wortmeldungen" und "Filmbeiträgen" ermittelt. Nähert man sich den Inhalten der beiden Meldungstypen, so zeigt sich, daß es zwischen ihnen erhebliche Unterschiede gibt. Während die Nachrichten Informationscharakter haben und alle möglichen Ereignisse, die mit Türken und Asylanten zusammenhängen, zum Thema machen, haben die Filmbeiträge den "good-

will-Charakter". In den Filmbeiträgen wird vor allem das Problem der Vorurteile von Einheimischen gegenüber Ausländern (Türken) als ein Problem der medialen Präsentation gesehen. Diese Probleme werden aber nicht aus der Sicht der Ausländer, wenngleich die Betroffenen manchmal selbst zum Wort kommen, sondern vielmehr unter dem Gesichtspunkt der für die deutsche Bevölkerung entstehenden Problematik geschildert.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß derjenige oder diejenige, der/die sich über die Situation der Türken ein Bild machen will, durch die 'Hessenschau' ein, wenn auch nicht breites, so doch sein Vorurteil unterstützendes Angebot, erhält. Das einerseits bekundete Interesse an dem Abbau von Vorurteilen und die andererseits verbreitete Warnung vor "Türkenschwemme" und "Asylantenstrom" sind typisch für die in der Untersuchungszeit herrschende Stimmung gegenüber Ausländern.

8.3. Hinweise für eine mögliche Weiterarbeit

Entsprechend der Fragestellung wurde in der Untersuchung der sprachlichen Analyse großes Gewicht beigelegt. Denn ein Hauptproblem besteht m. E. darin, daß man immer noch wenig darüber weiß, was die Stereotype eigentlich sind, und welche Methode für ihre Erfassung am geeignetsten ist. Dies ist ein Mangel, dem diese Arbeit in einem begrenzten Maße abzuhelpen versucht, der aber auch aus dieser Sicht die Forderung nach weiteren Untersuchungen rechtfertigt. Es ist kein Zweifel, daß die Ergebnisse und die daraus gezogenen Schlußfolgerungen Einschränkungen unterliegen müssen.

Die Verallgemeinbarkeit dieser Ergebnisse ist gewiß mit weiteren empirischen Untersuchungen verbunden, die gleiche oder revidierte Fragestellungen in einem weitaus größeren Korpus analysieren müßten.

Auch eine andere Möglichkeit bietet die Arbeit an: Wir sind bei der Analyse immer wieder von den Rezipienten ausgegangen und haben Vermutungen angestellt. Es wäre sinnvoll zu untersuchen, wie die Sendungen wirken und ob die 'Hessenschau' die bereits bei den Rezipienten vorhandenen Vorurteile verstärkt oder abbaut.



9. Literaturverzeichnis

- Abend, M. (1972): Die Tagesschau: Zielvorstellungen und Produktionsbedingungen. In: Rundfunk und Fernsehen, 22. Jahrgang 1972/2, S. 166-187.
- Abend, M. (1975): Die Tagesschau. Präsentation und Illustration. In: Joachim Paech: Film- und Fernsehsprache 1, Frankfurt 1975, S. 78-80.
- Abend, M. (1977): Wie Fernsehnachrichten durch Bilder verständlicher werden. Unveröff. Manuskript Für Sansibar. Oktober.
- Adorno et al. (1973): Adorno, Theodor W./E. Frenkel-Brunswick/D. J. Levinson/R. N. Sandford: Der autoritäre Charakter. Suhrkamp 107. Frankfurt 1973.
- Allport, G. (1971): Die Natur des Vorurteils. (dt.). Köln 1971. ARD Jahrbuch 81, Hamburg 1981.
- Böckelmann, F. (1975): Theorie der Massenkommunikation. Suhrkamp Frankfurt/M.
- Coulmas, F. (1981): Routine im Gespräch, Wiesbaden.
- Delgado, J. M. (1972): Die 'Gastarbeiter' in der Presse. Eine inhaltsanalytische Studie. Opladen: Leske.
- Dröge, F. W. (1967): Publizistik und Vorurteil. Münster.
- Duden (1982): Das Fremdwörterbuch. 5. Dudenverlag Mannheim.
- Esche, A. (1977): Probleme, Aufgaben und Ergebnisse der Nachrichtenforschung. In: Akademie für politische Bildung (Hrsg.): Politische Medienkunde. Bd. 3: Kommunikationsprobleme bei Fernsehnachrichten. Tutzing 1977, S. 66-85.
- Eulgem et al. (1980): Eulgem, B./ R. Kaczmarzik/E. Weisser: Meldungen und Filmberichte der 'Berliner Abendschau' über den türkischen Bevölkerungsanteil in Berlin (West). Medienangebot, S. 107-135.

- Farocki, H. (1975): Über die Arbeit mit Bildern im Fernsehen.
In: Joachim Paech (Hrsg.): Film- und Fernsehsprache 1.
Frankfurt 1975, S. 82-85.
- Franck, D. (1973): Zur Problematik der Präsuppositionsdiskussion.
In: J. S. Petöfi/D. Franck: Präsuppositionen in Philosophie und Linguistik. Frankfurt/M. 1973, S. 11-42.
- Gizycki, H., von (1972): Zur Psychologie des Vorurteils. In:
Willy Strzelewicz (Hrsg.): Das Vorurteil als Bildungsbarriere. Göttingen ³1972.
- Goffmann, E. (1975): Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation. Frankfurt 1975.
- Grewendorf, G. (1980): Argumentation in der Sprachwissenschaft.
In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Heft 38/39, 1980, S. 129-151.
- Habermas, J. (1971): Vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der kommunikativen Kompetenz. In: Habermas, J./N. Luhmann: Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie. Was leistet die Systemforschung? Frankfurt 1971, S. 101-141.
- Habermas, J. (1973): Wahrheitstheorien. In: Wirklichkeit und Reflexion. Walter Schulz zum 60. Geburtstag. Pfullingen 1973, S. 211-265.
- Habermas, J. (1982): Theorie des kommunikativen Handelns. Bd. 1, Frankfurt ²1982, S. 44-71.
- Hannappel, H./H. Melenk (1979): Alltagssprache: semantische Grundbegriffe und Analysebeispiele. München.
- Hecht et al. (1975): Hecht, G./W. Kehr/E. Müller/M. Rühl/G. Seltenriek (1973): 'Tagesschau' - ein notwendiges Ritual? Projektinitiiierende Unterrichtseinheit. In: D. Baacke (Hrsg.): Mediendidaktische Modelle: Fernsehen. München ²1975, S. 111-143.

- Heine, E. (1980): Ausländer in der veröffentlichten Meinung - Perspektiven einer Integration. Autorengruppe Ausländerforschung an der FHSVR Berlin: Untersuchung von Straftaten, Problemen des Strafvollzuges und der Resozialisierung bei Ausländern in Berlin. Teil 3: Reaktionen von Straftaten von Ausländern in Berlin (Berlin: Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege 1980), S. 580-609.
- Heintz, P. (1957): Soziale Vorurteile. Köln 1957.
- Hennig, J. /L. Huth (1975): Kommunikation als Problem der Linguistik. Göttingen 1975.
- Hessenschau 20 Jahre: Zwischenbilanz eines Regional-Magazins 'Hessenschau'. Publizistik Hessischer Rundfunk.
- Hickethier, K. (1973): Nachrichtensendungen im Fernsehen. In: Neue Gesellschaft für Bildende Kunst ev.V. (Hrsg.): Klassenmedium Fernsehen. Berlin 1973, S. 128-144.
- Hickethier, K. (1975): Lexikon der Grundbegriffe der Film- und Fernsehsprache. In: J. Paech (Hrsg.): Film- und Fernsehsprache 1. Frankfurt 1975, S. 45-69.
- Hickethier, K. (1976): Politische Information durch Nachrichten. Nachrichten Sendungen in den öffentlich-rechtlichen Medien. In: R. Schwarz: Didaktik der Massenkommunikation 2, S. 223-255.
- Hofstätter, P. R. (1949): Die Psychologie der öffentlichen Meinung. Erkenntnis und Besinnung. Bd. 13. Wien 1949.
- Hofstätter, P. R. (1960): Das Denken in Stereotypen. Göttingen.
- Horkheimer, M. (1963): Über Vorurteile. Schriften der Bundeszentrale für Politische Bildung. Bonn.
- Huth, L. (1975): Argumentationstheorie und Textanalyse, DU 27. 6. (1975), S. 80-111.
- Huth, L. (1977a): Ereignis, Objektivität und Präsentation in Fernsehnachrichten. In: Akademie für Politische Bildung (Hrsg.): Politische Medienkunde Bd. 3: Kommunikationsprobleme bei Fernsehnachrichten. Tutzing 1977, S. 103-123.

- Huth, L. (1977b): Zur Rolle der Argumentation im Texttyp. Korrespondentenbericht. In: M. Schecker (Hrsg.): Theorie der Argumentation. Tübingen 1977, S. 357-388.
- Huth, L. (1978): Präsentationsformen als Rahmenbedingungen für die Thematisierung Politischer Information. Vorlage zum Workshop 'Fernsehnachrichtenanalyse', Gesamtschule Duisburg: 30. November - 2. Dezember 1978.
- Huth, L. (1981a): Das Fernsehen als Dialogpartner. In: Annemarie Lange-Seidl (Hrsg.): Zeichenkonstitution. Akten des 2. Semiotischen Kolloquiums. Regensburg 1978. Walter de Gruyter Berlin 1981, S. 286-294.
- Huth, L. (1981b): Lutz Huth (Autor)/O. Gökçe (Recherche): Medien und ausländische Arbeitnehmer aus Italien und den ehemaligen Anwerbeländern - Forschungs- und Diskussionsstand. Deutscher Volkshochschulverband e.V., Adolf-Grimme-Institut: Medienverbundprojekt "Ausländer-Inländer". Nicht zur Veröffentlichung freigegeben. COMCON, Linden 1981.
- Huth, L. (1982): Perspektiven gegen wohlfeile Einwände. Ludwigshafener TV-Klausur 1982. epd/Kirche und Rundfunk 17 (6. März 1982).
- Karsten, A. (1953): Das Vorurteil. Psychologische Beiträge 1. 1953, S. 149-161.
- Katz/Braly (1935): Katz, D./K. W. Braly: "Racial prejudice and racial stereotypes. Journal of Abnormal and Social Psychology 30, S. 175-193.
- Klaus, G. (1968): Die Macht des Wortes. Ein erkenntnistheoretisch-pragmatisches Traktat. Berlin 1968.
- Klein, W. (1980): Argumentation und Argument. In: Zeitschrift für Litwiss. und Linguistik. Heft 38/39. 1980, S. 9-57.
- Köller, W. (1975): Semiotik und Metapher: Untersuchungen zur grammatischen Struktur und kommunikativen Funktion von Metaphern. Tübingen 1975.
-

- Krzeminski, M. (1979): Begründen mit Stereotypen, Ansätze zur Analyse sozialer Vorurteile in TV-Nachrichten. Diskussionsvorlage zur 1. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGFS), Tübingen, 28. 2. - 2. 3. 1979.
- Krzeminski, M. (1979a): Vermittlung sozialer Erfahrung im Fernsehen. Berlin 1979.
- Krzeminski, M. (1982): Die Aufnahme der Türken im Gastland. Einstellung und Haltung der deutschen Bevölkerung zu türkischen Mitbürgern. Vorlage zum Workshop "Türken in Deutschland" Akad. Auslandsamt der JLU Gießen. 5. Mai 1982.
- Kübler, H. D. (1979): Die Aura des Wahren oder die Wirklichkeit der Fernsehnachrichten. In: H. Kreuzer/K. Prümm (Hrsg.): Fernsehsendungen und ihre Formen. Stuttgart 1979, S. 249-289.
- Lettau, R. (1972): Nachrichtensendungen im Fernsehen. RuF 1972/2, S. 231-253.
- Lippmann, W. (1964): dt. Die öffentliche Meinung. München 1964.
- Luhmann, N. (1971): Öffentliche Meinung. Politische Planung. Aufsätze zur Soziologie von Politik und Verwaltung. Opladen: Westdeutscher Verlag 1971, S. 9-34.
- Manz, W. (1974): Das Stereotyp. Zur Operationalisierung eines sozialwissenschaftlichen Begriffs. Meisenheim am Glan 1974.
- Merten, K. (1977): Nachrichtenrezeption als komplexer Kommunikationsprozeß. Ein Beitrag zur Theorie der Nachricht. In: Zeitschrift für Publizistik, Heft 4/22. Jahrgang 1977, S. 450-463.
- Merten, K. (1983): Zweierlei Einfluß der Medien auf die Wahlentscheidung. In: Media Perspektiven 7/83, S. 449-461.
- Miller, M. (1980): Zur Ontogenese moralischer Argumentationen. In: Zeitschrift für Litwiss. u. Ling. Heft 38/39, 1980, S. 58-91.

- Müller, G. (1978): Das Wahlplakat. Tübingen 1978.
- Noelle-Neumann, E. (1980): Die Schweigespirale. Öffentliche Meinung - unsere soziale Haut. München 1980.
- Paetzold, U. (1974): Nachrichten - von wem für wen? Beispiel: ARD-Tagesschau. In: Akademie für Politische Bildung (Hrsg.): Politische Medienkunde Bd. 2: Politische Orientierung durch Fernsehnachrichten, Tutzing 1974, S. 212-235.
- Popitz et al. (1957): Popitz, H./H. P. Bahrdt/E. A. Jürs/H. Kesting: Das Gesellschaftsbild des Arbeiters. Soziologische Untersuchungen in der Hüttenindustrie. Tübingen³ 1967.
- Quasthoff, U. (1973): Soziales Vorurteil und Kommunikation. Eine sprachwissenschaftliche Analyse des Stereotyps. Frankfurt/M. 1973.
- Ramge, H. (1976): Spracherwerb und sprachliches Handeln. Düsseldorf 1976.
- Ramge, H. (1978): Alltagsgespräche. Frankfurt/M. 1978.
- Ramge, H. (1983): Kognitive und pragmatische Aspekte der deutschen Modalverben. Unveröffentlichtes Manuskript, Gießen 1983.
- Rissom et al. (1977): Rissom, H.W./J. Brüning/W. Nax/K. Renckstrop/R. Thiessen: Ausländische Arbeitnehmer und Massenmedien in der Bundesrepublik Deutschland. Köln: Deutsche Unesco-Kommission 1977.
- Schaff, A. (1980): Stereotypen und das menschliche Handeln. Europaverlag Wien 1980.
- Schäfer, B./B. Six (1978): Sozialpsychologie des Vorurteils. Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 1978.
- Schippen, T.: Konnotation und Ideologiegebundenheit im lexikalischen Bereich. In.: W. Fleischer (Hrsg.): Linguistische Studien, Reihe A, Arbeitsberichte 51; Sprachnormen, Stil und Sprachkultur. S. 103-111.

- Schmidt, W. (1966): Lexikalische und aktuelle Bedeutung.
Ein Beitrag zur Theorie der Wortbedeutung. Berlin.
- Schmidt, S. J. (1977): Argumentationstheoretische Aspekte einer rationalen Literaturwissenschaft. In: M. Schecker (Hrsg.): Theorie der Argumentation. Tübingen 1977, S. 171-201.
- Schönbach, P. (1970): Sprache und Attitüden. Über den Einfluß der Bezeichnungen Fremdarbeiter und Gastarbeiter auf Einstellungen gegenüber ausländischen Arbeitern. Bern/Stuttgart 1970.
- Schönbach, K. (1977): Trennung von Nachricht und Meinung. Empirische Untersuchung eines journalistischen Qualitätskriteriums, Freiburg/München.
- Schulz, W. (1976): Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Freiburg/München
- Searle, J. (1971): Sprechakte. Frankfurt.
- Settekorn, W. (1977): Minimale Argumentationsformen. Untersuchungen zu Abtönungen im Deutschen und Französischen. In: M. Schecker (Hrsg.): Theorie der Argumentation. Tübingen, S. 391-415.
- Sodhie, K.S./R. Bergius (1953): Nationale Vorurteile. Berlin.
- Steffens, E. (1980b): Das Geschäft mit der Nachricht. München 1971.
- Straßner, E. (1975): Nachrichten, Entwicklungen - Analysen - Erfahrungen. München.
- Straßner, E. (1980a): Fernsehsendungen und ihre Sprachstrukturen. Diskussionsvorlage zum 14. Seminar der Akademie für Politische Bildung. Tutzing 8. 12. - 12. 12. 1980.
- Straßner, E. (1980b): Zuschauererwartung und Zuschauerkritik an Fernsehnachrichtensendungen. Diss. Vorlage zum 14. Seminar der Akademie f. Pol. Bild., Tutzing 8. 12. - 12. 12. 1980.

- Strzelewicz (³1972): Das Vorurteil als Bildungsbarriere in der industriellen Gesellschaft. In: W. Strzelewicz (Hrsg.): Das Vorurteil als Bildungsbarriere. Göttingen ³1972, S. 9-40.
- Toulmin, St. E. (1975): Dt. Der Gebrauch von Argumenten. Tübingen (zuerst 1958).
- Völzing, P. L. (1980): Argumentation. Ein Forschungsbericht. In: Zeitschrift f. Litweiss. u. Ling., H. 38/39. 1980, S. 204-235.
- Wember, B. (1972): Objektiver Dokumentarfilm? Modell einer Analyse und Materialien für den Unterricht. Berlin
- Wenzel, A. (1978): Stereotyp in gesprochener Sprache. Form, Vorkommen und Funktion in Dialogen. München 1978.
- Wunderlich, D. (1974): Grundlagen der Linguistik, Reinbek (rororo studium 17).
- ZDF. Jahrbuch (1979): ZDF Schriftenreihe Heft 22. Materialien zum Programm. Information und Meinung. Mainz 1979.
-

IV. ANHANG

1. Definition der Kategorien und Erläuterung der Abkürzungen

MN = Meldungsnummer

BG = Beachtungsgrad: Dabei liegt die Annahme zugrunde, daß durch die Platzierung einer Nachricht deren Wichtigkeit und Aktualität besonders hervorgerufen wird. Diese Kategorie wird jeweils nach einer vierstufigen Intensitätsskala bestimmt. So erhält die erste Meldung den höchsten, die folgende den zweithöchsten, die dritte den dritthöchsten Beachtungsgrad. Alle folgenden Meldungen werden gleich behandelt. (Niedrigster Beachtungsgrad).

4 = erste Meldung im Nachrichtenkomplex

3 = zweite Meldung

2 = dritte Meldung

1 = alle übrigen Meldungen

DS = Darstellungsform: Dabei wird zwischen "Wortmeldungen" (alle Meldungen die im Nachrichtenblock auftreten) und "Filmbeiträgen" (alle Meldungen, die im Magazinteil vorkommen) unterschieden.

1 = Wortmeldungen

2 = Filmbeiträge

T = Thema: Hier liegen nur die Themen zugrunde, die sich in meinem Textkorpus festmachen lassen.

AT = Ausländeranteil

VS = Verkehrsstörung

AS = Asylanten (Asylbewerber)

AP = Ausländerproblematik

AF = Ausländerfeindlichkeit

AJ = Ausländische Jugendliche

KH = Krankheit

HS = Heroinschmuggel

B = Besetzung

HT = Handlungsträger: Die am Ereignis zentral beteiligten Personen oder Institutionen werden nach ihrer Staatsangehörigkeit oder interessenpolitischen Zugehörigkeit eingestuft. Entscheidend für die Zuordnung ist die Person oder Institution, die ein Ereignis verursachen.

4 = Exekutive: Dazu gehören alle Ämter (z. B. Arbeitsamt, Statistisches Bundesamt), Judikative (Gerichte), Parteien (Länder- und Kommunalexekutive)

3 = Politische Gruppen und Organisationen (Bürgerinitiativen, Aktionsgruppen)

a - deutsche

b - ausländische

2 = Wirtschafts- und Gewerkschaftsverbände

1 = Nicht organisierte Handlungsträger (einzelne Privatpersonen)

a - deutsche

b - ausländische

TH = Thematisierung: Ausgehend von HUTH (1981:20 ff.) liegt dabei die Annahme zugrunde, daß die Vorgänge thematisiert werden, weil sie auch in der Bevölkerung behandelt werden. Dieser Kategorie wird jeweils nach einer vierstufigen Intensitätsskala bestimmt.

4 = sowohl in der Bevölkerung als auch in der Berichterstattung behandelt; dazu gehören alle unter der Kategorie "Inhalt" aufgeführten Ereignisse, sofern sie den Schwerpunkt des Beitrags bilden.

3 = nicht so intensiv behandeltes Thema

2 = in der Bevölkerung vorhanden, aber von der Sendeanstalt zum erstenmal behandeltes Thema

1 = kein Thema

NT = Nationalität: Die Gruppen von Ausländern, um die es in der Meldung geht, werden nach ihrer Staatsangehörigkeit oder nach ihrer Bezeichnung differenziert.

T = Türken

AS = Asylbewerber (Asylanten)

A = Ausländer (allgemein)

AJ = Ausländische Jugendliche

AF = Afghanen

K = Keine konkrete Angabe. Thema steht im Vordergrund.

SZ = Sinnzusammenhang: Hier liegt die Annahme zugrunde, daß ein ausgewählter Vorfall bereits auf ein bestimmtes Thematisierungspotential hin ausgewählt wird. Mit dem Vorfall wird ein bestimmter Sinnzusammenhang - ein in der Gesellschaft verhandeltes Thema - aktualisiert.

4 = Bedrohung - sozial

3 = Sicherheit - sozial

2 = Ordnung - innerdeutsch

1 = keine

422-423
124-125

MN	Datum	BG	DS	T	HT	TH	NT	SZ
1	3.4.	1	1	AT	4	4	T	4
2	5.4.	1	1	VS	1b	2	T	2
3	26.4.	1	1	AS	4	4	AS	4
4	29.4.	2	2	AP	1a	4	AF	1
5	12.5.	1	1	AT	4	4	T	1
6	28.5.	4	1	AF	4	4	K	1
7	29.6.	2	2	AF	1a	4	T	1
8	31.6.	1	1	AJ	2	3	T	1
9	9.7.	1	1	AT	4	4	A	4
10	13.7.	2	2	AP	4	4	T	4
11	28.7.	4	2	AP	4	4	T	4
12	4.8.	2	2	AS	4	4	AS	4
13	5.8.	1	1	AS	1a	4	AS	3
14	9.8.	4	1	AS	4	4	AS	4
15	10.8.	2	2	KH	4	2	A	1
16	16.8.	1	1	AJ	4	3	AJ	4
17	20.8.	1	1	AF	2	4	A	4
18	17.9.	1	1	HS	4	2	T	4
19	18.9.	1	1	AF	3a	4	K	1
20	21.9.	1	1	AJ	4	3	AJ	1
21	22.9.	1	1	B	1b	2	T	4

174

175

176

2. Analyse der thematischen Sinnzusammenhänge innerhalb der jeweiligen Nachrichtensendung

MN : 1

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1		Übergang vom Themenbereich "Landespolitik" (1 und 2) zum Themenbereich "Soziale Sicherheit" bzw. "Soz. Bedrohung".
2	.....	
3	Arbeitslosenzahlen .	
4	350 Beschäftigte von der Firma Lataprint werden auf der Straße stehen.	Durch die Plazierung der Meldung über Ausländer nach den Berichten über Arbeitslosigkeit und Entlassungen (negative Berichterstattung - bzw. Bedrohung) und Bildschirmarbeitsplätze (positive Berichterstattung) folgen weitere Berichte über bedrohliche soziale Entwicklungen. Punkt 7 könnte dadurch von Rezipienten als eigentliche Ursache der Arbeitslosigkeit aufgefaßt werden. Es wird abgelenkt vom eigentlichen Verursacher der Arbeitslosigkeit; der Wegrationalisierung durch Bildschirm. Übergeleitet wird zu einem anderen Themenbereich (Innergesellschaftlicher Drohung/Chaos), nämlich Anti-Atom Demonstration. Dieser neue Themenbereich hängt jedoch insofern mit dem vorhergehenden zusammen, da er auch eine negative Ausrichtung in Form einer "Bedrohung" bekommt.
5	Bildschirmarbeitsplätze - Tarifantrag -	
6	Einleitung von Verfahren gegen Entlassungen bei Arbeits- u. Sozialgericht von DGB.	
7	Ausländerstatistik Veröffentlichung der Zahlen von Stat. Bundesamt	
8	Demonstration gegen Atomkrieg	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb der Nachrichtensendung

MN : 2

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1	Ostermärsche: Über 200 000 Leute werden erwartet	In den ersten 5 Meldungen läßt sich kein thematischer Sinnzusammenhang feststellen.
2	Arbeitsmarktabgabe: Beamten müssen auch abgeben	Zwischen der Meldung 6 und 7 stellt sich ein Sinnzusammenhang dar, der auf der Ebene globaler Themen wie Ordnung aktualisiert.
3	Betriebliche Altersversorgung	Diese Nachricht hängt insofern mit dem vorhergehenden zusammen, da sie die Form einer "Ordnung" bekommt.
4	Luftqualität in Wetzlar ist verbessert.	Für die Nachricht über die "Verkehrsstörung" ist außerdem wohl der Oberbegriff "Sensation" ausschlaggebend.
5	Straßenüberwachung durch Hubschrauber	Schlagworte wie "Unterschlagungen", "Dieb" und "Verkehrsstörung-Türken" bestimmen die Aussage, wobei sie als Reizfaktor der Nachricht dienen.
6	Unterschlagungen im Gießener Regierungspräsidium	
7	Hausmeister ist als Heizöldieb entlarvt	
8	Verkehrsstörung: Ein türkischer LKW ist liegengeblieben.	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb der Nachrichtensendung

MN : 3

BG	Themenabfolge	Sinnzustammenhang
1	---	Nach dem Bericht über einen anderen Themenbereich folgt eine negative Nachricht über Staatsverschuldung (2).
2	Verschuldung auf 12,5 Mrd. DM gestiegen	Im Punkt (3) wird auf geplante Feststellung von Lebensdaten hingewiesen, die im Punkt (4) (Asylbewerber) konkretisiert werden. Dadurch erfolgt eine direkte Verbindung der Negativ-Nachricht (2) mit der Negativ-Nachricht (4). Hier könnte beim Rezipienten der Eindruck erweckt werden, als seien u. a. hohe
3	Durchführung einer Befragung über Lebensdaten von dem Statistischen Bundesamt	Zahl von Asylbewerbern für die Staatsverschuldung verantwortlich. Somit werden Ausländer für finanzpolitische Mißstände verantwortlich gemacht und auf eine Bedrohung (sozial) für den Staat angespielt.
4	Asylbewerber: Bei der Einreise erkenntungsdienstlich behandelt werden.	
5	Unzulässig hoher Kaligehalt im Wasser.	
6	Pflegeplan	
7	.....	
8	.....	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb der Nachrichtensendung

MN : 4

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1	Ein Absender will Geld kassieren. Eine Firma in der Nähe von Kassel hat einen Ab-Mahn-Brief von einer Firma, die Wettbewerb von Konjunktur verbessern will, kassiert von kleinen Firmen Geld. Betrügerei.	Ein Sinnzusammenhang läßt sich nicht feststellen.
2	Ein Bild macht Schlagzeilen. Das Bild im Zimmer von Wirtschaftsminister Hoffie.	
3	Die freundliche Aufnahme der Afghanischen Flüchtlinge in Herborn.	
4	Bilderausstellung in Frankfurt	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb
der Nachrichtensendung

MN : 5

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1	Hessische Landesbank	Durch diese Aneinanderreihung
2	Das Kasseler Gericht hat Univ. Marburg ver- urteilt, noch 29 Plätze im SS aufzuneh- men.	läßt sich kein Sinnzusammen- hang feststellen.
3	Man ist, was man ißt. Die Ausstellung soll eine gesunde Ernährung bewirken.	
4	Sozialminister hat den Fans, die nach Spanien zur Weltmeisterschaft fahren, empfohlen, Vor- drucke bei ihrer Kran- kenkasse abzuholen.	
5	Ausländeranteil in Hessen.	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb
der Nachrichtensendung.

MN : 6

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1	Ausländerfeindlichkeit wird zunehmend von rassistischen Gruppierungen geschürt.	Ein Sinnzusammenhang ist nicht ersichtlich.
2	Gnadenverfahren. 40 % aller Antragsteller hatten Erfolg.	
3	Wiederaufarbeitungsanlagen sollten bis 1985 in den Ländern abgeschlossen werden.	
4	Geldautomat in Banken.	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb
der Nachrichtensendung

MN : 7

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1	32. Festspiele wurden eröffnet. Kultur sei eine Aufgabe für die Stadt.	Es läßt sich kein Sinnzusammenhang durch diese Aneinanderreihung erkennen.
2	Wichtiger denn je ist eine Klammer, eine Verbindung. Ökologie und Ökologie. Jubiläumsjahr des Hessischen Landwirtschaftlichen Versuchsinstituts, das diese Aufgabe wahrnimmt.	
3	Ausländerfeindlichkeit.	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb
der Nachrichtensendung

MN : 8

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1	.....	Kein Sinnzusammenhang ist ersichtlich.
2	Stillegung der Strecke von Usingen nach Wetzlar.	
3	Busfahrt in Fulda ist heute teurer.	
4	Wegen Chrom im Wasser ist das Schwimmbad geschlossen.	
5	Das Bildungswerk: Fortsetzung der Förderkurse für jugendliche Ausländer.	
6	Der Fuldataler Bürgermeister ist abgesetzt worden.	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb der Nachrichtensendung

MN : 9

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1	Arbeitsgespräch: General Electric mit AEG	Zwischen den 2, 4 und 5 Nachrichten stellt sich ein Sinnzusammenhang dar und basiert auf der Ebene globaler Themen (Arbeitslosigkeit), was auch gleichzeitig "soziale Bedrohung" bedeutet. Die anderen Themen hingegen versagen sich einer kommunikativen Integration in den thematischen Zusammenhang wie die Nachricht "Bevölkerung in Hessen". Durch die Einbettung jedoch des Ausländeranteils in die Ml. "in der Stadt Kesselbach im Kleinkreis Groß-Gerau sind 23 % Ausländer und in Frankfurt 21 %", könnte die Berichterstattung bei den Rezipienten, die den Ausländerfragen negativ gegenüberstehen, das Gefühl einer "sozialen Bedrohung" durch Ausländer entstehen lassen.
2	AEG in Kassel wird geschlossen	
3	Investitionen zur Energie-Einsparung werden vom Land gefördert	
4	Stilllegung der Firma Rataprint	
5	Nach 75 Entlassungen stehen neue Entlassungen in Kurklinik bevor	
6	IHK sagte: 117 Ausbildungsplätze sind noch unbesetzt.	
7	Mit 120.000 DM ist Kupferweg für die Besucher renoviert worden	
8	Bevölkerung in Hessen. Eingebettet auch Ausländer in Prozent.	
9	Landwirtschaft im Stadtgebiet muß erhalten bleiben.	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb
der Nachrichtensendung

MN : 10

BG Themenabfolge

Sinnzusammenhang

-
- | | | |
|-------|---|---|
| 1 | Ausländerproblematik:
Der Landrat warnte vor
einer Überflutung des
deutschen Volkes | Dieser längere Beitrag läßt
die Deutschen, die den Aus-
ländern feindlich gegenüber-
stehen, im negativen Licht
erscheinen.
Der Behandlung des Themas 1
unter dem Begriff "Bedro-
hung der sozialen Existenz"
von Ausländern folgt ein wei-
teres Thema, das keinesfalls
in einem Zusammenhang mit dem
vorhergehenden steht. Durch
den Ankermann wird zwischen
beiden Meldungen aber ein
Sinnzusammenhang hergestellt.
Durch seine Äußerung "große
Bevölkerungswanderung;" wen-
det sich das Thema von einem
positiven für die ausländi-
schen Mitbürger zu einem ne-
gativen. Somit könnte die An-
kermann-Äußerung beim Rezi-
pienten das Gefühl einer "so-
zialen Bedrohung" entstehen
lassen. |
| <hr/> | | |
| 2 | Hitze: Das betrifft al-
le: Ausländer und Deut-
sche. Das sind die Ta-
ge, wo die große Bevöl-
kerungswanderung in die
Schwimmbäder einsetzen. | |
-

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb
der Nachrichtensendung

MN : 11

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1	Arbeitslosigkeit: die diskreditierende Haltung des Arbeits- amtes Frankfurt.	Der Sinnzusammenhang zwi- schen dem Thema 1 und 2 ist das akute gesellschaftliche Problem der Arbeitslosigkeit. Der längere Bericht über die Praktiken einiger Arbeitsämter, die keine Ausländer ohne unbe- fristete Arbeitserlaubnis ver- mitteln, läßt nicht die auslän- dischen Mitbürger, sondern die deutsche Verwaltungsbürokratie im negativen Licht erscheinen. Im ersten Bericht im Magazin- teil der 'Hessenschau' an die- sem Abend findet also die Ak- tualisierung des Themas "Ar- beitslosigkeit" anhand einiger Fallbeispiele über die Be- schäftigungssituation einiger ausländischer Arbeitnehmer statt. Der Sinnzusammenhang "soziale Bedrohung" wird für ausländische Zuschauer schon beim 1. Thema aktuell, während deutsche Rezipienten erst beim 2. Thema zu Betroffenen gemacht werden.
2	Arbeitsplätze im Lenkrad.	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb
der Nachrichtensendung

MN : 12

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1	Veröffentlichungen von Arbeitsmarktzahlen. Die Gesamtlage ist düster. Vor allem Jugendarbeitslosigkeit ist stark betroffen.	Vor dem Bericht über den Streit einer Bürgerinitiative, die sich gegen die Einweisung von 150 Asylbewerbern in dem kleinen Ort Glashütten wendet, mit den Behörden werden in Meldung 1 im Magazinblock neue Zahlen über die Arbeitsmarktlage veröffentlicht. Die Wirkung dieser Arbeitsmarktzahlen auf die Zuschauer ist stark, denn Betroffenheit wird erzeugt.
2	Streit zwischen dem Kreis und dem Ort Glashütten wegen der Unterbringung der 150 Asylbewerber.	Der Behandlung des Themas 1 unter dem Begriff "Bedrohung der sozialen Sicherheit" folgt ein weiteres Thema unter derselben Rubrik "Bedrohung": das Interview mit einem Vertreter der Bürgerinitiative Glashütten gegen die Zuweisung von Asylanten. Dabei wird jedoch die "Bedrohung" nicht nur durch eine Meldung gestärkt, sondern neben dem Bericht und Interview über das Thema Asylanten gleichzeitig durch den Hinweis auf die Rechtsradikale Initiative "Ausländerstop". Dabei besteht seitens des Fernsehens sicher nicht die Absicht, eine positive Berichterstattung über diese rechtsradikale Gruppierung zu liefern, aber durch die Aneinanderreihung
3	Unterirdische Gasleitung - Gaswirtschaft	a) Arbeitslosigkeit und b) Asylantenschwemme
4	.....	in Verbindung mit der Erwähnung rechter Gruppierungen wird der Komplex "Bedrohung" auch von möglicherweise liberal denkenden Mitbürgern als Ganzes wahrgenommen: Bedrohung durch a) Arbeitslosigkeit b) Asylanten c) Rechtsradikalismus Die Folge davon ist, daß nicht nur steigende Arbeitslosigkeit und BI "Ausländerstopp", sondern auch die Asylanten ein negatives Bild in der Öffentlichkeit bekommen.

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb
der Nachrichtensendung

MN : 13

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1	.....	Nicht im Sinnzusammenhang mit einer negativen Berichterstattung steht die Nachricht, daß "keine Asylbewerber nach Glashütten" kommen. Noch am Vortag war das Interview (Thema: Asylananten) im direkten Anschluß an Berichte über Arbeitslosigkeit und zusammen mit der Erwähnung von Rechtsradikalismus gesendet worden. Offenbar ist aus der negativen Schlagzeile jetzt eine positive Schlagzeile geworden; die soziale Sicherheit ist nicht mehr bedroht, auch wenn die folgende Nachricht über die vom Einsturz bedrohte Taunusschule zwar nicht positiv ist, aber auch nicht als soziale Bedrohung zu werten ist. Auch die weiteren Nachrichten erwecken beim Zuschauer Wohlwollen, so z. B. die Nachricht über das "Stipendium für junge Sportler".
2	.....	
3	.....	
4	.....	
5	.....	
6	.....	
7	Diskussion um Goethe-Preis in Frankfurt zwischen Parteien	
8	Räumemittel-Coxigon-Vertrieb wegen Gesundheitsschädlichkeit eingestellt.	
9	Keine Asylbewerber nach Glashütten	
10	Die Taunusschule Königstein vom Sturz bedroht.	
11	Stipendium für junge Sportler.	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb der Nachrichtensendung

MN : 14

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1	Kein Kindergeld für Asylbewerber.	Der Sinnzusammenhang zwischen der Nachricht 1 und der Nachricht 2 wird durch das Oberthema Geld/Staatsfinanzen hergestellt. Dabei dürfte die 1. Nachricht für die Zuschauer, die eine Aufnahme von Asylanten generell ablehnen, nur auf dem ersten Blick eine "positive" Nachricht sein, denn letztlich gesteht das Bundessozialgericht anerkannten Asylanten Kindergeld zu. Für diese Zuschauer wendet sich der "positive" Beginn zum Negativen, genauso wie die Nachricht über den "teuren Einsatz" bei diesem Rezipienten das Gefühl einer sozialen "Bedrohung" entstehen lassen könnte. Während jedoch gleichzeitig viele Zuschauer sowohl der Asylantenfrage positiv gegenüberstehen als auch die harte Vorgehensweise der Staatsgewalt (und damit die Entstehung hoher Kosten) verurteilen, haben beide Nachrichten doch den Charakter einer Abweichung vom Normalen, worin ihre Verwandtschaft besteht.
2	Teurer Einsatz: Flughafeneinsatz belief sich auf 32 Mill. DM	
3	.....	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb der Nachrichtensendung

MN : 15

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1	Neue AEG: Vergleichs- antrag von AEG.	Kein Sinnzusammenhang ist ersichtlich.
2	Raketenexplosion in Gersfeld.	
3	TB-Klinik in Rupperts- heim wird geschlossen.	
4	Ausstellung über die indische Moderne.	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb
der Nachrichtensendung

MN : 16

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1		Übergang vom Themenbereich "Landespolitik" zum Themenbereich "soziale Sicherheit". Durch derartige Platzierung der Meldungen über Integration jugendlicher Ausländer nach dem Bericht über Ausbildungsplatzschaffung (positive Berichterstattung) kann der Rezipient die Meldung zweierlei interpretieren. Einmal kann er als "soziale Bedrohung" auffassen, weil er befrachtet, daß dadurch wieder deutsche Jugendliche auf der Straße stehen. Und zweitens kann er darin eine "soziale Sicherheit" für die Ausländer sehen. Somit ist die Intention des Berichtserstatters nicht genau ersichtlich. Er überläßt die Interpretation der Berichte dem Rezipienten, lenkt diesen jedoch durch die Reihenfolge zur unbewußten Betrachtung einer "sozialen Bedrohung".
2	.....	
3	.....	
4	FDP ist gegen CDU-Medienprogramm	
5	Kassel erhöht die Ausbildungsplätze um 10 %	
6	Berufliche Integration darf den jugendlichen Ausländern nicht verweigert werden.	
7	In die Ermittlung von Zahnärzten sind alle Krankenkassen eingestiegen.	
8	2 Ärzte sind wegen fahrlässigem Verhalten gewarnt.	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb der Nachrichtensendung.

MN : 17

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1	.....	Obwohl die Meldung über die DGB-Aktion zur Arbeitslosigkeit und zu "Ausländerfragen" als positive Nachricht aufgefaßt wird, ist sie umrahmt von den Negativ-Meldungen über
2	.....	
3	Kurzarbeit bei Firma Dunlop	1. Kurzarbeit bei Dunlop 2. Entlassungen in Bad Salzhausen
4	In Bad Salzhausen werden 70 Beschäftigte entlassen	3. Verteuerung der Fahrpreise Diese Platzierung der Meldung (DGB-Aktion) kann nicht mit dem Wert der Aktion an sich, sondern nur mit dem Hintergrund der Ausländerarbeitslosigkeit logisch erklärt werden.
5	DGB verteilt einen offenen Brief zur Arbeitslosigkeit und Ausländerfragen	Hier soll sicher nicht die DGB-Aktion als schlechte Nachricht unter 3 anderen negativen Meldungen erscheinen, sondern auf die miserable Lage der ausländischen Mitbürger hingewiesen werden: nicht nur Deutsche, auch
6	Verteuerung der Fahrpreise um 5,5 % in Fulda	Ausländer trifft die gesamtwirtschaftliche Situation besonders hart. Dabei wird der Sinnzusammenhang durch eben dies in der Gesellschaft diskutierte Thema "Arbeitslosigkeit" hergestellt, welche den Charakter der sozialen Bedrohung hat.
7	.....	
8	.....	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb der Nachrichtensendung

MN : 18

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1	.....	Nicht in den Rahmen der bisherigen Sinnzusammenhänge paßt die Nachricht über den "Heroinfund im Auto eines türkischen Ehepaares in Kassel". Weiter die thematischen Sinnzusammenhänge (soziale Bedrohung, Sicherheit, soziale Ordnung) oder andere gewählt, sondern lediglich der Oberbegriff "Sensation" könnte für die Themenfolge ausschlaggebend sein.
2	.....	
3	Eine Arbeitskooperativistische Wohngemeinschaft für Alkoholiker	Schlagworte wie "Trainerwechsel", "Heroin-Türken", "Schwerverletzte" bestimmen die Aussagen, wobei sie als Reizfaktor der Nachricht dienen. Begriffe wie "Türken", "Ausländer" etc. werden also sowohl im Zusammenhang mit Sensationsmeldungen als auch im Zusammenhang mit Thematisierungen wie "Soziale Bedrohung" etc. verwendet.
4	Trainerwechsel bei Eintracht Frankfurt	
5	Heroin im Wert als halbe Million sicher gestellt. Türkisches Ehepaar	
6	Bei einem Unfall: 5 Schwer-, 38 Leichtverletzte	
7	.....	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb der Nachrichtensendung

MN : 19

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1	.....	Ein Sinnzusammenhang läßt sich in dem Rahmen durch diese Aneinanderreihung nicht erkennen.
2	.....	
3	Scharfe Kritik vom linken Flügel der FDP von Gießen an Bonner Führung	
4	SPD Wahlauf Ruf von Helmut Schmidt	
5	Wachsende Ausländerfeindlichkeit in BRD	
6	Ein Verbot für kleine Kinder	
7	Zwei Männer sind festgenommen worden.	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb der Nachrichtensendung

MN : 20

BG	Themenabfolge	Sinnzusammenhang
1	.....	Kein thematischer Sinnzusammenhang läßt sich feststellen.
2	Humaner Strafvollzug, Verbesserung der Umstände	
3	Höffner: Wiederwahl als Vorsitzender	
4	Verpflichtung der ausl. Kinder an der Teilnahme an ihrem muttersprachl. Unterricht	
5	Nebenverdienst	
6	Mehrere Angestellte demonstrierten gegen Schließung ihres Betriebes.	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb
der Nachrichtensendung

MN : 21

BG Themenabfolge

Sinnzusammenhang

Kurznachrichten		Durch diese Aneinanderreihung lassen sich die Nachrichten hintereinander nicht in einen thematischen Zusammenhang integrieren. Allerdings stellt sich ein Sinnzusammenhang zwischen den Nachrichten 1 und 3 her und dieser basiert auf der Ebene der globalen Themen wie "Innergesellschaftliche Drohung". Hier könnte außerdem für die Berichterstattung über "Türken" auch der Oberbegriff "Sensation" ausschlaggebend sein. Dabei könnte auch beim Rezipienten das Gefühl einer "sozialen Bedrohung" entstehen.
1	Wegen der Verhinderung der Schnellbahn sind einige Initiativen zusammengeschlossen.	
2	Intercity-Strecken sind der DB noch nicht übergeben.	
3	Etwa 35 Türken besetzten das Büro der türkischen Fluggesellschaft	
4	Eine Jugendzahnklinik in Hanau eröffnet.	
5	Bei einem Unfall sind zwei Menschen umgekommen.	

Abkürzungen

BG: Beachtungsgrad innerhalb
der Nachrichtensendung

3. Belegtexte

Nachrichten

3. 4. / 1

Jeder dritte in der Bundesrepublik lebende Ausländer besitzt die türkische Staatsangehörigkeit. Mit 1,5 Millionen bilden die Türken nach wie vor die größte Gruppe unter den ausländischen Einwohnern in der Bundesrepublik. Die höchste Ausländerquote registrierte das Statistische Bundesamt mit 23% und 21 % in Frankfurt und in Offenbach. Fast 2 Millionen oder 43 % aller Ausländer lebten bereits länger als 10 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland. Etwa ein Viertel war zwischen 6 und 10 Jahre in der Bundesrepublik ansässig.

5. 4. / 2

Meldung

(Nachrichtenblock)

Hessenschau

Säurealarm wurde heute früh auf der Autobahn Kassel-Frankfurt ausgelöst. Ein türkischer LKW war mit einer Reifenpanne liegengeblieben. Beim Radwechsel bemerkten die beiden türkischen Fahrer, daß Fässer hochgiftiger Ladungen undicht geworden waren. Als sie es bergen wollten wurden beide Fahrer durch giftige Dämpfe verletzt. Erst der Kasseler Berufsfeuerwehr gelang es, die giftige Ladung auf ein Spezialfahrzeug umzuladen. Die Fässer, die von einer schwedischen Chemiefirma aufgefüllt worden waren, sollten nach Istanbul transportiert werden.